Asc.
5412 g

Communionbuch

Communionbuch

für

Christen aller Confessionen.

Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Matth. 11, 28.

1 8 1 3.

G. n. 1259

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Betrachtungen über das heil. Abendmahl überhaupt.

Seite.

1. Stifter des heiligen Abendmahls. 7
2. Stiftung des heiligen Abendmahls. 18
3. Mißverständnisse beym heil. Abendmahle. . . 27
4. Absichten des Herrn beym heil. Abendmahle. . 38
5. Segen des Herrn im heil. Abendmahle. . . 50
6. Was hat der Christ zu thun, wenn er des Segens vom heil. Abendmahle theilhaftig werden will? . 56
7. Unwürdig das Abendmahl Jesu genießen ist schlimmer, als es gar nicht genießen. . . . 69
8. Ueber die Entschuldigung, daß man das heilige Abendmahl nicht würdig genießen könne. . . 72
9. Wann und wie oft der Christ das heil. Abendmahl genießen soll. 80
10. Was ist vom Abendmahle auf dem Krankenbette zu halten? 84

Zweyte Abtheilung.

Betrachtungen, eine würdige Vorbereitung auf das heilige Abendmahl zu befördern.

1. Jesus in Gethsemane. 101
2. Jesus auf Golgatha. 112
3. Nachdenken über mich selbst. 122
4. Selbstprüfung nach den heil. zehn Geboten. . 143

Dritte Abtheilung.

Betrachtungen nach eines Jeden besondern Umständen.

1. Für junge Christen, insbesondere beym ersten Genusse des heil. Abendmahls. . . . 159

2. Für

Seite.
2. Für junge Leute. 162
3. Für christliche Hausväter und Hausmütter. . 165
4. Für alte Personen. 170
5. Für arme verlassene Wittwen. . . . 173
6. Am Krankenbette. 177
7. Nach überstandener Krankheit. . . . 180
8. Nach dem Tode von Angehörigen. . . . 183
9. Für Schwächliche und Gebrechliche. . . . 187
10. Für Arme. 191
11. Für Solche, welche im Zeitlichen zurückgekommen sind. 195
12. Für christliche Dienstboten. 200
13. Für Solche, welche bisher im Leichtsinne lebten. . 204
14. Für Solche, welche ihr Gewissen ängstigt. . . 208
15. Für Solche, welche unverdient von Andern schwer zu leiden haben. 211
16. Für rechtschaffene Christen, welche bey dem besten Willen immer noch im Guten zurückbleiben. 216
17. Für Trübsinnige und Mißmüthige. . . . 221
18. Für Frauenspersonen, welche sich haben verführen lassen. 224

Vierte Abtheilung.

Lieder und Gebete.

1. Leiden und Sterben des Erlösers. . . . 231
2. Trost der Sündenvergebung. 237
3. Würdiger Genuß des heil. Abendmahls. . . 239
4. Für Kranke und Leidende. 249
5. Trost im Tode. 253

Morgengebet am Communiontage. . . . 257
Dankgebet nach dem Genusse des heil. Abendmahls. 258
Abendgebet am Communiontage. . . . 259

Das

Das heilige Abendmahl hat von den frühesten Zeiten des Christenthums an, bey allen Verehrern Jesu in einem besondern Ansehen gestanden.

Rührend ist es in der Geschichte zu lesen, wie in der ersten christlichen Kirche die heilige Handlung pflegte gehalten zu werden. Nicht wie in unsern Tagen konnte man da sich ruhig und ohne Besorgniß in schönen Kirchen versammeln. Wer in jenen Zeiten durch Jesu Mahl sich stärken wollte, der mußte erst eine sichere Stätte wissen, wo er mit seinen Glaubensbrüdern sich ohne Gefahr versammeln konnte. Denn so groß war damals die Erbitterung gegen die Christen, daß nicht selten Lebensgefahr mit dem Bekenntnisse Jesu, des Gekreuzigten, verbunden war. Darum lesen wir, wie jene ersten Anhänger Jesu die geheimsten Orte, oft unterirdische Höhlen zu ihrer Zufluchtsstätte wählten, wenn sie ihres Herrn Gedächtnißmahl genießen wollten. Da waren sie denn in schauerlicher Nacht beysammen; da richteten sie, die von der Menschheit gleichsam Ausgestoßenen, ihre Herzen und ihr Flehen zum Herrn; da dachte jeder, es sey wohl jetzt das letzte mal, daß er sich an dem heiligen Mahle erquicke; da schied jeder von der Brüderversammlung, wie wenn

er sie nicht wieder sehen, und in den nächsten Tagen für seinen Heiland bluten werde. Schön und rührend heißt es daher in einem Kirchenliede:

Die dein Kreuz in jenen Tagen
Der Märtyrer dir nachgetragen,
Verließen oft das Bundesmahl,
Um vorm Blutgericht zu stehen,
Mit dir bis in den Tod zu gehen,
Getrost in aller Tode Qual.

Und bey allen den großen Gefahren, unter welchen in jenen Zeiten das heilige Abendmahl genossen wurde, fehlte es doch nie an solchen, die sich zum Tische des Heilandes drängten. Ja es mehrte sich selber, zugleich mit der Zahl der Christen, die Zahl der ehrfurchtsvollen Verehrer der heiligen Stiftung; und Alle kannten nichts Seligeres, als in Gemeinschaft der Brüder an jenen unscheinbaren Orten, und in der Nähe der größten Gefahren, den Tod des Erlösers zu feyern.

So war es bey unsern Vätern im Glauben, den ersten Bekennern Jesu. Sie haben nun überwunden und sind bey ihrem Herrn. Aber ihr Beyspiel ist gleich einer Stimme, welche aus jener Welt herüber tönt, und uns ermahnt, das Abendmahl Jesu heilig zu halten.

Doch auch unsrer frommen Voreltern wollen wir hier gedenken. An der Stätte, mein christlicher Bruder, wo man den Gläubigen das Pfand der Liebe Jesu reicht, da standen einst die Frommen,

die

die deine Familie zierten, und die zum Theil schon längst der Himmel unter die Seinen zählt. Da standen sie voll heißer Andacht, und heilige Liebe zu dem, der sie zuerst geliebt, erfüllte ihre freudig gerührten Herzen. Vielleicht sitzest du noch öfter zwischen denselben Mauern, und in demselben Raume, der die vollendeten Frommen deines Hauses umschloß, wo ihres Herzens Flehen zum Herrn verhallte, und ihres Mittlers Segen auf sie niederkam. O welch ein heiliger Ort für dich! Die Wände desselben, der Altar, den du vor Augen hast, — alles was du an der heiligen Stätte siehest; wie hält es dir das Bild deiner selig vollendeten Väter und Mütter vor, wie weckt und ermuntert es dich, wenn du noch irgend fühlen kannst, daß du das heilig haltest, was jenen Theuern im Leben das Heiligste war.

Siehe mein Leser! so manche alte ehrwürdige Ordnung, die deine Väter beglückte, — sie ist dahin, die alles zerstörende Zeit hat sie vernichtet, und es kann auch wohl in diesem Sinne heißen: „Das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu worden.„ Doch Eine alte, deinen Vätern theure Ordnung und Anstalt, ist bis jetzt geblieben, und wird auch immer bleiben, — das heilige Mahl des Herrn. Darin ist auch unsere Zeit noch immer der alten ähnlich, und unsere entschlafenen Väter, wenn sie wiederkämen, und unter uns, ihren Kindern, wie in der Fremde wären, würden doch alsbald sich wieder einheimisch dünken, wenn sie uns versammelt an Jesu Altare

erblickten. Da uns einzufinden, wollen wir denn nie unterlassen. Der Gedanke an die Tausende, die von Anbeginn des Christenthums an, hier stärkende Nahrung für ihre matten und schmachtenden Seelen fanden, der Gedanke an unsere entschlafenen Väter, mit welchen wir uns im Geiste am Altare Jesu vereinen, — das soll uns stark und kräftig zur heiligen Stätte treiben.

Möchten wir nur alle mit gleichem Segen das heilige Mahl genießen, wie ihn viele Tausende, noch ehe wir waren, dort gefunden haben.

Wohlan mein Bruder! hier hast du ein Büchlein, was unter göttlichem Segen, dir dazu helfen soll. Gebrauche es unter herzlicher Anrufung des Herrn. Und Er der Herr, verleihe gnädig, daß diese in christlicher Liebe für dich unternommene Arbeit zu deinem Heile und Seines Namens Ehre gereichen möge!

Erste Abtheilung.

Betrachtungen über das heilige Abendmahl überhaupt.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

1.

Stifter des heiligen Abendmahls.

Schwindet jetzt, ihr niedern Erdgedanken, erhebe dich vom Staube, meine Seele, mit dem beschäftige dich in dieser Stunde, welcher das heilige Bundesmahl stiftete, das nun schon Millionen vereinigt! Ehrfurcht und Dank erfülle mein Herz, Ernst und Schauer der Nähe Gottes durchdringe mein Innres! Gleichsam vor mir sehen, mit den Augen des Glaubens erblicken will ich den Hocherhabnen und Preiswürdigsten, den Stifter des heil. Abendmahls. Ja, das ist er, der Hocherhabne und Preiswürdigste. Von ihm zeugt die heil. Schrift: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Er ist das

Eben-

Ebenbild des unsichtbaren Gottes, in ihm wohnet die Fülle der Gottheit leibhaftig, ja er ist Gott über Alles gelobet in Ewigkeit.„ Welche Hoheit, welche Majestät! Jesus Christus, der Stifter des heil. Abendmahls ist also nicht etwa bloß ein weiser, hocherleuchteter Lehrer seiner Zeit, nicht ein ausgezeichneter, von Gott gesandter Prophet. Nein, aus des Vaters Schooße ist er gekommen, er ist der eingeborne Sohn Gottes. Wahrlich, kündlich groß ist das Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch. Der Ewige, der Allmächtige, der Unerreichbare, der Schöpfer und Herr des Himmels und der Erden hat unsre Natur angenommen, in Christo ist er sichtbar auf Erden gewandelt. Der das Abendmahl einsetzte, ist Gott selber.

Dabey ist der Stifter des heil. Abendmahls auch der höchste Wohlthäter, der Heiland und Erlöser unsers ganzen Geschlechts. Auch unser höchster Wohlthäter insonderheit ist er, auch unser Heiland und Erlöser. Als solcher wurde der eingeborne Sohn des Vaters gleich bey seiner Menschwerdung von den himmlischen Heerschaaren der Erde angekündigt. Er solle Friede bringen der Erde, und Heil allem Volk. Seine eigne Versicherung ist es: „ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen,

das

das verloren ist.„ Nicht zu viel ist von dem Herrn behauptet. Nein, niemals, so lange die Welt steht, ist so Großes für die Menschheit vollendet, als durch ihn; einen solchen Wohlthäter hat die Erde in keinem Jahrhunderte weder vor, noch nach ihm gesehen. Zwar die ersten dreyßig Jahre seines Lebens schwanden unbemerkt und unbeachtet von der Welt; in der Verborgenheit und in der Stille des häuslichen Lebens reifte er gleichsam für eine hohe, göttliche Bestimmung. Aber als er nun auftrat als der, durch welchen der Welt Heil widerfahren sollte, wie ward da jeder Tag, jede Stunde, jeder Augenblick ein Denkmahl seines Wohlthuns und seines Segens! „**Er ist umhergezogen und hat wohlgethan,**„ so beschreibt der Evangelist seinen himmlischen Beruf. Von einem Orte zum andern wandelte der Göttliche, Schaaren öfter von Tausenden versammelte er um sich, und gab ihnen das, was vor allen Noth ist, **das Brot des Lebens,** Nahrung für ihre unsterbliche Seele, Schätze für den Himmel. Er bat, ermahnte, warnte, drohete, tröstete, lehrte den Weg Gottes recht, und predigte den Armen das Evangelium d. i. die frohe Botschaft von seinem göttlichen Reiche. Eine neue Ordnung der Dinge, eine neue Haushaltung Gottes that er den Menschen kund. Das Höchste,

Theuer=

Theuerste, was sich denken läßt, schenkte er der Menschheit, er gab ihr die reinste und vortrefflichste Religion. Dabey wird er Unzähligen auch an ihrem Körper ein Wohlthäter, allerley Kranke strömen zu ihm, dem großen Helfer. **Die Lahmen gehen, die Blinden sehen, die Aussätzigen werden rein und die Todten stehen auf.** Nächte durchwachte er wohl, des Menschen Sohn, auf Anhöhen und Bergen, der Vollendung seines großen Werkes nachzudenken, darüber mit seinem himmlischen Vater sich zu berathen, einsam, im stillen, heiligen Tempel der Natur. **Er, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte,** er verschmähte allen eignen Vortheil, vergaß sich selber, um nur für Andre zu leben, Andern zu helfen, Andre zu retten.

Wohlthun und Segen entsprossen des Göttlichen Schritten,
Trost und Erquickung trug er in der Weinenden Hütten,
Selbst er, ihr Freund,
Hatte vielfältig geweint,
Selber geduldet, gelitten.
Nur wohlzuthun war sein Bestreben,
Der Zweck von seinem ganzen Leben
Verlorner Menschen Seligkeit.

Aber ach, damit war das Werk noch nicht vollbracht, zu welchem der Sohn Gottes vom Himmel hernieder kam. Mühevoller, schwerer war die Vollendung

dung des Plans, der zum Heile aller Geschlechter der Erde, der für die Ewigkeit entworfen wurde. Zwar gehaßt, angefeindet, verläumdet, verfolgt und gelästert wurde, der nie eine Sünde gethan hatte, von Unzähligen, so lange er lehrte, von denen insonderheit, welche Hirten der Heerde, Lehrer des Volks seyn wollten. Aber sterben, sterben sollte der Heilige und Gerechte; in dem Blute des Unschuldigen wollte die Rache seiner Feinde sich kühlen. Sterben, sterben wollte der Hocherhabne und Göttliche, übernommen hatte er's, die sündigen Menschen mit seinem Blute zu versöhnen dem ewigen Richter. So war es der heilige Plan und der erbarmungsvolle Rathschluß seines himmlischen Vaters. Wundervolles Verhängniß! Sie, die Feinde Gottes und Jesu kämpften, das Wort des Herrn zu vernichten, und gerade sie müssen es vollenden. Eben der blutige, schmächvolle Tod, welchen die Tücke und Ungerechtigkeit dem unschuldigen Christus bereitete, sollte nach dem gnädigen Willen des Allerbarmenden unser Geschlecht erlösen von dem ewigen Tode. Denn so hatte schon längst der Prophet Jesaias geweißagt: „Fürwahr er trug unsre Krankheit, und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber

er ist um unsrer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Der Herr warf unser Aller Sünde auf ihn. Er, der Gerechte, wird viele gerecht machen, denn er träget ihre Sünden.„ (verglichen das ganze 53 Kapitel des Propheten Jesaias.) So hatte der Täufer Johannes ihn schon bezeichnet: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget.„ So hatte er selber von sich vorherverkündigt: „Des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuziget werde.„ Aber zugleich hatte er gelehrt, es sey seine Bestimmung, „daß er sein Leben gebe zu einer Erlösung für Viele.„

Heil uns, Heil uns, er hat das Opfer gebracht, das Opfer der Versöhnung; er, der von keiner Sünde wußte, hat sich für uns zur Sünde gemacht, an ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. O Wunder der Liebe und der Erbarmung! Dich würdig zu preisen vermag der schwache Sterbliche nicht. O Todesstunde des Weltversöhners, wer mag deine Segnungen ermessen, wer die Schaaren der Glücklichen zählen, denen

nen du die Geburtsstunde eines neuen ewigen Lebens geworden bist! Wer kann das Heer der Gläubigen überschauen, Herr Jesu, die noch in der Reihe der künftigen Jahrhunderte deiner Verdienste sich freuen werden! Wie Viele in allen Theilen der Erde werden stets bey dir Ruhe, Trost, Erquickung und Labsal finden für ihre Seelen! Denn nicht für Ein Volk, nicht für Einen Welttheil, nicht für Ein Jahrhundert hast du, Sohn Gottes, auf Erden gelebt, gewirkt, geduldet, gelitten und dich in den Tod gegeben. Alle Völker, alle Welttheile, alle Jahrhunderte umfaßte dein hoher, göttlicher Plan. Du gehörest Allen an, Alle haben Theil an dir und deiner Erlösung. Du willst, **daß allen Menschen geholfen werde**, und kannst **retten immerdar Alle, die durch dich zu Gott kommen.** Zu dir versammeln wirst du endlich alle Völker des Erdkreises, und das Gotteswerk vollenden, was zum Heile unsers Geschlechts angefangen ist; Alle wirst du hinleiten zu den Seligkeiten des Himmels, welche du ihnen erworben hast. Ja, Anbetungswürdiger! auch nicht bloß für die Erde nahmst du dich deiner Menschen an, dein Plan mit den Verlornen geht auf die Ewigkeit; du hast ein Werk mit ihnen vor, welches sich immer erfreulicher und herrlicher in der Ewigkeit offenbaren wird.

Wo

Wo ist der Sterbliche, dessen Verdienste um die Menschheit mit denen des Heilandes nur verglichen werden könnten! Nein, einzig steht er da unter der ganzen Menge der Erdbewohner, und es ist wahr, was wir oben behaupteten: der Stifter des heil. Abendmahls ist der höchste Wohlthäter, ist in dem vollsten Sinne der Heiland und Erlöser unsers Geschlechts. Das ist er also auch mir mit den Unzähligen meiner Brüder. Ja, auch ich armer, sündhafter, verlorner Mensch verdanke dir, o Göttlicher, Alles. Auch mir gehört deine Religion, auch mir dein Versöhnungstod. Ohne dich habe ich keinen gewissen Grund meines Glaubens, ohne dich keine feste Stütze meiner Schwachheit, ohne dich keinen sichern Anker meiner Hoffnung; mein Glaube an dich — **ist der Sieg, der die Welt überwindet, durch dich bin ich wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung.**

Doch der Stifter des heil. Abendmahls ist auch unser höchster Oberherr und künftiger Richter. Daß Jesus Christus sich nicht mehr um sein Werk auf Erden bekümmre, und mit uns Menschen jetzt in keiner weitern Gemeinschaft stehe, das denken freylich Viele. Aber ganz anders lehrt die Schrift. Sie versichert, 40 Tage nach seiner Auferstehung ward **Jesus aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur**

rech=

rechten Hand Gottes, d. i. auch als Mensch herrscht er nun in seinem erhöhten Zustande allmächtig mit Gott, ihm sind alle Dinge unter seine Füße gethan, er ist gesetzt zum Haupte über Alles, über alles Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft und Alles, was genannt werden mag, nicht allein in dieser Welt sondern auch in der zukünftigen; in dem Namen Jesu sollen sich beugen Aller Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und Aller Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters; im Besitze aller Gewalt im Himmel und auf Erden ist er bey den Seinen alle Tage bis an der Welt Ende, ohne ihn können sie nichts thun. Wiederkommen, sichtbar wiederkommen wird er einst in seiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm. Vor ihm versammelt werden sollen dann alle Völker der Erde, der Erdkreis soll durch ihn gerichtet werden mit Gerechtigkeit. Er wird einem Jeglichen geben nach seinen Werken, je nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. Alle diese und ähnliche Stellen enthalten nichts anders als die Lehre: Jesus Christus ist eingesetzt zum Herrn der Schöpfung, er hält das Ruder der Weltregierung,

ihm

ihm sind auch wir zum Eigenthume übergeben, vom Himmel aus lenkt er unsre Schicksale! Nicht bloß jetzt sind wir ihm unterworfen. Er ist auch unser Richter am entscheidenden Tage des großen Weltgerichts. Da wägt er uns für die Ewigkeit, für die Millionenmal Millionen Jahre, Glück oder Unglück zu, Seligkeit oder Verdammniß; er versammelt uns entweder zu den Schaaren glückseliger Frommen in den Himmel, oder verstößt uns in die Hölle zu der Gemeinschaft des Teufels und seiner Engel. So ruhen dann alle unsre Schicksale hier und jenseit des Grabes nur in seinen Händen.

Das also ist der Stifter des heil. Abendmahls. So müssen wir ihn uns denken. In der Würde und Majestät des Sohnes Gottes, in den Vorzügen und Verdiensten unsers höchsten Wohlthäters, in der Hoheit und Gewalt unsers Herrn und einstigen Richters müssen wir ihn betrachten. Wie heilig, wie wichtig und theuer wird uns dann sein Abendmahl!

Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
O Seele, der auf Erden
Vom Himmelsthron gekommen ist,
Ein Heiland dir zu werden;
Vergiß sein nicht, denn dir zu gut
Verband er sich mit Fleisch und Blut.
Dank ihm für diese Liebe!

Halt im Gedächtniß Jesum Christ!
Er hat für dich gelitten,
Und dir, da er gestorben ist,
Das Heil am Kreuz erstritten.
Errettung von der Sündennoth
Erwarb er dir durch seinen Tod.
Dank ihm für diese Liebe!

Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der, von dem Tod' erstanden,
Nunmehr zur Rechten Gottes ist,
Und von des Todes Banden
Die Seinigen auch frey gemacht,
Und ewigs Leben dir gebracht!
Dank ihm für diese Liebe!

Halt im Gedächtniß Jesum Christ!
Er wird einst wiederkommen
Zu richten, was auf Erden ist,
Die Sünder und die Frommen:
Drum sorge, daß du dann bestehst,
Und mit ihm in den Himmel gehst,
Ihm ewiglich zu danken.

Mein Heiland, den der Himmel preist,
Dich will ich ewig loben!
O stärke dazu meinen Geist
Mit neuer Kraft von oben!
Dein Abendmahl vermehr' in mir
Des Glaubens Kraft, damit ich dir
Mit neuer Treue diene.

2.

Stiftung des heiligen Abendmahls.

Wirklich nur an den Stifter des heiligen Abendmahls dürfen wir uns erinnern, um es gleich einzusehen, welche tiefe Ehrfurcht dieser Anstalt gebührt. Es ist der eingeborne Sohn Gottes, welcher das Abendmahl eingesetzt hat, — und wir könnten leichtsinnig und gedankenlos genug seyn, diese Anordnung gleichgültig von uns zu weisen? es ist unser höchster Wohlthäter, unser Heiland und Erlöser, von welchem das heil. Abendmahl herrührt, — und wir könnten undankbar und verworfen genug seyn, dieß Denkmahl seiner Liebe gering zu schätzen? es ist unser Herr und künftiger Richter, welcher das Abendmahl stiftete, — und wir könnten unbesonnen und verblendet genug seyn, seinen Befehl aus den Augen zu setzen, da wir in seiner Gewalt jetzt und künftig uns befinden? Nein, wüßten wir auch weiter nichts, als daß Christus, der Sohn Gottes, unser höchster Wohlthäter und unser Herr und künftiger Richter das Abendmahl eingesetzt hat, — mit heiliger Ehrfurcht, mit dankbarer Liebe und mit willigem Gehorsame müßten wir schon deßhalb es feyern.

Aber

Aber in einer noch ungleich wichtigern, ehrwürdigern und rührendern Gestalt erscheint uns das heil. Abendmahl, wenn wir an seine Stiftung selber denken, wenn wir die Zeit und die Umstände seiner Einsetzung erwägen. So erinnre dich dann mit mir, mein Leser, an jene Zeit und an jene Umstände, und laß darauf dein Herz den Ausspruch thun, ob es für dich etwas Rührenderes und Heiligeres geben könne, als das Abendmahl deines Herrn und Erlösers.

Nach einer mehr als dreyjährigen, rastlosen, wohlthätigen Wirksamkeit Jesu unter den Menschen, war nun die Zeit gekommen, wo er das Aeußerste thun, wo er sein Leben zur Erlösung der Menschen darbringen wollte. Zum letzten male reiste er jetzt mit seinen Jüngern nach Jerusalem zum Osterfeste. Er wußte, was ihm bevorstand. „Sehet„ sprach er, „wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben stehet durch die Propheten von des Menschen Sohne. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden. Und sie werden ihn geißeln und tödten.„ Noch steht es bey ihm, dem harten Schicksale aus dem Wege zu gehen. Aber freywillig kommt er, muthig und standhaft

geht er dem gewissen Tode entgegen. Doch seine Seele ist erfüllt von Gedanken an das bevorstehende Leiden. Davon zeugen seine Reden. Er naht — der Tag der neuen Schöpfung für das Geschlecht der Menschen, aber ach! des Welterlösers Todestag. Der Herr hält mit seinen Jüngern das Mahl des Osterlamms. Es ist Abend. Auch Judas ist da. Jesus las in seinem Herzen und wußte, was er vorhatte. „Mich hat herzlich verlanget,„ sagt er, „mit euch das Osterlamm zu essen, ehe denn ich leide.„ Die Stunden sind gezählt. Das Grab ist schon am nächsten Abend des Gerechten Ruhestätte. Bald brach der Morgen des Martertages an. Aber noch die Nacht, — ach, was führte die Nacht noch herbey! Der Mordanschlag ist reif. Unruhe und Bewegung herrscht unter den Feinden Christi. Anstalten werden getroffen, Zusammenkünfte gehalten. Teuflische Freude durchdringt der Rachsüchtigen Herz. Noch umschloß den Herrn der friedliche Kreis seiner Freunde. Aber wie lange? und er litt, auch von ihnen verlassen. Von ihnen sollte er scheiden, die seine Seele liebte; die zu ihrem großen Berufe noch lange nicht genug vorbereitet waren; sie, die Schwachen sollten bald ihre einzige Stütze verlieren. Noch fühlte er die Kraft des Lebens, aber kein Tag mehr — und erbleicht war sein

Antlitz,

Antlitz. In der Blüthe der Jahre sollte er sich dem schmachvollsten Tode weihen. Kurz, was irgend die letzten Stunden eines Scheidenden bitter macht, das mußte jetzt der Herr erfahren. Doch will er sein Werk vollenden, fest steht sein Glaube, und sein Entschluß. O, mein Erlöser, was muß dein Herz in jenen Abendstunden empfunden haben! Du wußtest, schon nahte sich dir der Fußtritt des Todes. Schon siehest du dich im Geiste in der Gewalt deiner rasenden Feinde, verlassen von deinen Jüngern und Allen auf der Erde; schon fühlst du die Ausbrüche der schäumenden Wuth des Volks, die Schmach und die Schmerzen ihrer Mißhandlung, der Dornenkrone und der Geißelung; schon hörest du das himmelschreiende Urtheil des qualvollen Todes über dich sprechen und das Frohlocken und Jauchzen der tobenden Schaar; schon empfindest du die niederbeugende Last des schweren Marterpfahles; schon erblickest du die schauerliche Todesstätte, schon dein Kreuz dir aufgerichtet auf Golgatha, schon leidest du die Pein des herben, bittern Todes. Welch ein Abend! Ein solches Mahl ist nie gehalten worden. Im Geiste versetze ich mich in den Saal, wo du mit den Deinen die letzten Stunden vertraulich beysammen warest. Ich finde um dich die Zwölfe, unter ihnen auch Judas, den Sohn des Verderbens.

bens. Im Geiste sehe ich dich, unsern Heiland, sehe den Ausdruck der heiligsten Unschuld, des erhabensten Ernstes, des innigsten Gottesfriedens in deinem Angesichte; ich erkenne den huldreichen Blick deines himmlischen Wohlwollens, deiner göttlichen Hoheit, den Blick, der bis zum Herzen dringt, und der das Werk verkündigt, welches deine ganze Seele erfüllt. Aber vor allen fühle ich die Rührung, die Wehmuth, welche in deinen Mienen und Worten sich ausspricht. Ich staune, ich bete an, ich traure, ich weine, indem ich mich so in jenen schauerlichen Stunden, in den letzten Stunden bey dir denke. Meine Bewegung wird je länger, je größer. Das Mahl ist geendet, das letzte in deiner Niedrigkeit. Lauter und lauter regt sich die Stimme in deinem Innern: „ich sterbe!„ Da im Angesichte deiner Todesleiden, durchdrungen von dem Schmerze der Trennung ergreifst du das Brodt, richtest dankend den Blick gen Himmel, brichst es und reichst es deinen Jüngern mit den ewig denkwürdigen Worten: „Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß.„ So den Kelch: „Trinket Alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihr's trin-

trinket, zu meinem Gedächtniß." So ist das Mahl des Gedächtnisses, das Mahl des neuen Bundes gestiftet. In der Nacht, da er verrathen ward, umringt von den Schrecken des Todes hat der Herr es eingesetzt. Denn wir wissen ihn ja, den Ausgang jener schrecklichen Nacht. Zwar nach der Entfernnng des Judas öffnet sich noch freyer das Herz des Heilandes seinen Getreuen, der Ton der Rede wird zärtlicher und vertraulicher, das Gespräch rührender und feyerlicher. Wir hören noch die Abschiedsworte des liebenden, innig besorgten Freundes, die Ermahnungen des guten, treuen Lehrers, die Tröstungen des hocherhabnen Gottessohnes, das feyerliche Gebet des scheidenden Welterlösers für seine verwaisten Jünger und für Alle, die durch ihr Wort an ihn glauben werden. (Ev. Joh. Cap. 13 bis 17.) Aber nun war auch die entscheidende Stunde gekommen. Man verläßt den Saal, — es geht nach Gethsemane hin. Die Todesangst bricht an. Des Herrn Seele ist betrübt bis an den Tod. (Nicht abgestumpft war sein Gefühl gleich eines Schwärmers; er giebt der Natur ihre Rechte.) In Gethsemane am Oelberge ringt er den Todeskampf. Sein Schweiß fällt wie Blutstropfen auf die Erde. Wie wohl er im inbrünstigen Gebete willenlos sich hingiebt dem Rathschlusse

schlusse seines himmlischen Vaters. Die Schaar ist da, mit Schwertern und mit Stangen; überantwortet, treulos überantwortet wird des Menschen Sohn in der Sünder Hände. O empörender, herzzerreißender Anblick! So endete die Nacht, in welcher der Herr sein Abendmahl stiftete. Die nächste erlebte er nicht. Verspottet, geschmähet, verspeiet, gegeißelt, verurtheilt, blutet der Heilige, der Gerechte vor dem Abend noch auf Golgatha.

Auch du, o Leser, bist schuldig an dem Tode des Herrn; auch um deinetwillen hat er sich unter die Uebelthäter zählen und martern lassen; auch für deine Sünden hat er das Kreuz erduldet. Auch dir hat er Hoffnung auf Begnadigung bey Gott, auch dir hat er Ruhe und Trost in diesem, und die Seligkeiten des Himmels in jenem Leben, mit seinem Blute erworben. Nun nimm es zu Herzen; eben, als er, dein erbarmender Frennd, dein höchster Wohlthäter, dein Retter vom ewigen Verderben im Begriffe ist, für dich den sauern Weg zum Tode zu gehen, an deiner Statt sein Blut zu vergießen, — eben in jenen schwersten, dir segenreichsten Stunden, vor sich die Schrecken, die Martern und Qualen des Todes, — da stiftet er sein Abendmahl, da wendet er sich auch an dich, seinen Erlösten, mit den Worten: „Solches thue zu meinem Gedächtniß.„

Es

Es ist seine letzte Bitte, seine letzte Ermahnung, ach! in jenen heißen Stunden gesprochen, als er für dich mit dem Tode rang, als seine Seele betrübt war bis in den Tod, damit deine Seele sich erfreuen solle zum ewigen Leben. Ein Vermächtniß aus seinen Sterbestunden ist das Abendmahl deines Versöhners für dich seinen Erlösten. Könntest du, o Mensch, undankbar, kaltsinnig, ja könntest du verworfen genug seyn, es zu vergessen, es zu verachten, es auch nur gering zu schätzen, das heilige Vermächtniß deines großmüthigsten Retters, deines erbarmenden Erlösers, deines treusten, für dich gestorbenen Freundes?

Nein, heilig, heilig wollen wir es halten das heilige Vermächtniß unsers Herrn, welches er für uns stiftete, als Trauern und Zagen, als Kummer und Angst um unsertwillen seine Seele zerriß, als Todesschweiß, als Schweiß wie Blutstropfen um unsertwillen von seinem Angesichte auf die Erde fiel, als die bange Stunde herbeyeilte, wo er für uns und unsre Sünden den Weg nach Golgatha, den Weg zum Kreuze ging. Als ein heiliges Vermächtniß wollen wir sein Gedächtnißmahl feyern; das sey das unverbrüchliche Gelübde, welches wir einmüthig ihm Alle ablegen, zu deren Herzen diese Betrachtung den Weg gefunden hat. Ach, er hat es ja wohl

verdient um uns. Die Zeit, die Umstände, unter welchen er sein Abendmahl stiftete, wie dringend legen sie uns die Feyer desselben als eine Pflicht ans Herz, die wir Ihm, unserm Herrn und Erlöser schuldig sind!

Herr, deines Lebens letzte Nacht,
Die Nacht voll Angst und Schmerzen,
Die dich dem Tode nah' gebracht,
Sey heilig unserm Herzen!
An deiner letzten Stunden Qual
Laß uns bey deinem Abendmahl
Mit Dank und Rührung denken.

Versammelt hattest du um dich
Noch einmal deine Treuen,
Den Bund der Liebe feyerlich
Mit ihnen zu erneuen;
Von Tod und Trennung sprachest du,
Vernichtet war der Deinen Ruh',
Ihr Muth und ihre Hoffnung.

Da gabst du, sorgend für ihr Wohl,
Erquickung ihrem Herzen.
Du tröstetest sie liebevoll
Bey deinen eignen Schmerzen.
Du stiftetest der Liebe Mahl:
Und einer bessern Hoffnung Strahl
Ging auf in ihrer Seele.

Auch wir erheben unsern Blick,
An deines Altars Stufen,
Zu jenem höhern, ew'gen Glück,
Zu dem uns Gott berufen

Durch dich, der du für Alle starbst,
Und Hoffnung uns, auch uns erwarbst
Des ew'gen Lebens Hoffnung.

3.
Mißverständnisse beym heiligen Abendmahle.

Du gehst zum heiligen Abendmahle, mein Christ, und thust wohl daran. Aber weißt du auch, was du da willst und davon erwartest? Gehörest du nicht vielleicht zu den Unzähligen, denen die heilige Handlung ein dunkles Räthsel ist, bey welchem sie sich gar nichts vorstellen? Genießest du nicht etwa das Mahl des Herrn, ohne dir Rede und Antwort zu geben, warum du es thust? Oder, wenn du nicht gedankenlos zum Altare kommst, hast du wirklich die richtigen Vorstellungen vom heil. Abendmahle? Traurige, gefährliche Mißverständnisse hierüber sind in der Kirche Jesu verbreitet. Ach, das Herz blutet mir, wenn ich so oft es wahrnehme, wie Viele sich dem Tische des Herrn nahen, auf deren Stirn es zu lesen ist, daß sie nicht einmal eine Ahndung davon haben, was das heil. Mahl ihnen seyn soll. Schmerzliche Wehmuth ergreift mich, wenn ich je länger, je deutlichere Beweise erhalte, daß falsche,

unwür-

unwürdige, verderbliche Vorstellungen von der heil. Anstalt, eine große Anzahl meiner Brüder der himmlischen Wohlthaten berauben, welche ihnen das Abendmahl Jesu gewähren soll. Denn geschehen ist es um den Segen des heil. Mahles, zum Verderben sogar kann die Feyer desselben gereichen, wenn sein Sinn und sein Endzweck verdreht und verunstaltet wird, wenn unglückliche Mißverständnisse darüber die Seele bethören. Dieser Gefahr wärest auch du ausgesetzt, mein christlicher Freund, an den ich mich jetzt wende, der hohen Vortheile vom heil. Abendmahle gingest du verlustig, dir zum Schaden selber könntest du es genießen, dafern jene gefährlichen Mißverständnisse dich gleichfalls gefangen hielten. Eine Untersuchung darüber also, welche wichtige Sache! Findest du dich auf dem rechten Wege; so gehst du um so sichrer auf demselben fort: erblicktest du dich in der Irre; so wirst du hier doch zurecht gewiesen, und hast durch Gottes Gnade noch Zeit zur Umkehr.

So stelle dann jetzt mit mir die ernste Prüfung an; laß uns jetzt sehen, was wir von dem heiligen Abendmahle nicht zu glauben und nicht zu hoffen haben. Freylich nicht alle werde ich sie aufdecken können, die falschen Vorstellungen, welche über das Mahl des Herrn nicht ungewöhnlich sind. Nur die gröb-

gröbsten und herrschendsten will ich jetzt in ihrer Nichtigkeit darstellen.

Eine Meinung ist es, die gewöhnlich bey allen übrigen Mißverständnissen zum Grunde liegt, und welche allein schon allen Segen des heil. Abendmahls nothwendig vereitelt, nämlich die erschreckliche, unselige Meinung: **als sey es genug, wenn man nur überhaupt und schlechthin zum Abendmahle gehe, auf das Herz, die Absicht, die Gesinnung, die Vorsätze, mit welchen dieß geschieht, komme es dabey eben weiter nicht an.** Freylich ist dieß eine bis zum Wahnsinn gehende Verblendung, freylich untergräbt dieser Glaube alle wahre Frömmigkeit. Doch lehrt es, leider! die tägliche Erfahrung, daß Viele, welche das heilige Abendmahl genießen, in diesem verderblichen, groben Irrthume stehen. Sie meinen, wenn sie nur hingehen zum Altare, wenn sie nur äußerlich das Sacrament genießen, so sey das schon gut und hinreichend. Daß die Beschaffenheit des inwendigen Menschen dabey die Hauptsache sey, daran wird nicht gedacht. So kommen sie dann zum heil. Abendmahle ohne würdige Vorbereitung, so treten sie zum Altare mit Leichtsinn und Zerstreuung, so sind sie selber in den heiligen Augenblicken voll von den Angelegenheiten der Welt, so verlassen sie die gottgeweihte Stätte kalt,

kalt, und ungerührt; kehren, wie sie kamen, nach Hause zurück, und fahren in dem vorigen Sündenwandel unbekümmert fort. Wie soll sich nun da der Segen des heil. Abendmahls offenbaren? Das Herz muß vorbereitet, muß empfänglich, muß willig seyn, wenn der Geist des Herrn darin wirken soll. Das ist aber nicht möglich, wenn der Mensch glaubt, es sey mit dem äußern Genusse des Sacraments abgemacht. Eine solche Feyer ist sündlich und gefährlich, **der Mensch isset und trinket**, wie der Apostel Paulus sagt, **sich dadurch selber das Gericht, weil er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.** Eine solche Feyer verdammet unsre Religion. Sie will überhaupt keine bloß äußerlichen Gebräuche, denn sie lehrt: **Gott siehet das Herz an; die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.**

Die Hand aufs Herz; mein christlicher Freund! Dachtest auch du vielleicht, wie so Viele, standst auch du bisher in dem Wahne, wenn du nur äußerlich das heil. Abendmahl genössest, so habest du deine Schuldigkeit gethan? Ach, laß ihn fahren, diesen Irrthum! Ich sage dir, wenn du wöchentlich, ja, wenn du täglich auf diese Art zum Mahle des Herrn gingest: es hälfe dir nichts, sogar Schaden bringen würde dir ein solcher Genuß, nicht

Ein mal, nicht ein einziges mal den geringsten, wahrhaften Segen verschaffen. Es bleibt dabey, Gott siehet das Herz an, im Geiste und in der Wahrheit will er angebetet seyn; mit der bloßen äußerlichen Feyer ist für dich gar nichts gewonnen.

Vornehmlich aus dieser falschen Vorstellung nun fließen auch andre, verderbliche Mißverständnisse. Denn als ein Mittel, ihre Sünden gut zu machen, wird ferner von Vielen das heil. Abendmahl betrachtet. Sie meinen, der bloße Genuß desselben verschaffe die Vergebung aller bisherigen Fehltritte und Laster. Gleichsam für ein Sühnopfer der begangenen Sünden halten sie das heil. Abendmahl. Daher besonders die Sprache, welche oft gehört wird: „ich muß auch wieder zum Abendmahle gehen, es ist lange her, daß ich nicht gegangen bin.„ Diese Art Menschen wollen Gott wieder einmal gleichsam zufrieden stellen, wollen ihre Sündenrechnung bey ihm abtragen, das Sündenregister wieder auf eine Weile tilgen. Kommen sie nun vom Tische des Herrn, so sind sie zufrieden, sie halten sich versichert, sie seyen mit Gott wieder im Reinen. Sie lassen sich es ja, meinen nicht Wenige, dafür ihr Geld kosten, müssen für ihre Sünden bezahlen. So sündigen sie dann ruhig aufs Neue. Ist die Zeit abermals verflossen; so nehmen

men sie wieder das heil. Abendmahl. In dieser Art geht es fort; in ihrer Einbildung stehen sie immer gut mit Gott und ihrem Gewissen. Werden sie auf das Krankenbette gelegt; so lassen sie noch den Prediger kommen, im heiligen Abendmahle sich alle ihre Sünden vergeben, und nun, glauben sie, der ewigen Seligkeit versichert, getrost sterben zu können. Unglückliche Täuschung, schrecklicher Wahn! Hört es, ihr Verirrten, die ihr bisher so dachtet. Die heil. Schrift weiß nichts von dieser Kraft des Abendmahls Jesu; sie lehrt nirgends, daß dadurch begangne Sünden wieder gut gemacht werden; sie sagt nirgends, daß man nur nöthig habe, zum Tische des Herrn zu gehen, um aller seiner Sünden sich zu entledigen und Gott zu versöhnen. Die Schrift stellt uns etwas ganz anderes als Mittel unserer Rechtfertigung bey Gott dar, nämlich den lebendigen, ungeheuchelten Glauben an Jesum Christum, welcher von einem rastlosen Eifer in der Heiligung begleitet ist.

Die Sache ist ernsthaft, mein theurer Freund, dein ewiges Heil schwebt in Gefahr. Um so verführerischer ist der unglückliche Wahn, je leichter dadurch der Weg zum Himmel vorgestellt wird. Aber grundlos und gefährlich ist er, jener Glaube, das hast du gesehen; irre leitet er Alle, die ihm anhangen.

hangen. Wäre es dir nicht gesagt, so hättest du eine Entschuldigung; aber womit wirst du dich nun rechtfertigen am Tage des Gerichts? O darum, nimm es genau mit der wichtigen Frage, wie es in diesem Punkte mit dir stehe? Gingest du ebenfalls bisher zum heil. Abendmahle, um dadurch deine Sünden gleichsam zu büßen, Gott zu versöhnen, deine Sündenschuld abzuthun, bis sie von Neuem sich gehäuft habe? Wäre dieß auch dein Fall, — noch ist es Zeit, aber du weißt nicht, wie lange noch, — Freund, ich bitte, ich beschwöre dich bey deiner eignen Seligkeit, gieb ihn auf, verlaß ihn, jenen gefährlichen Glauben. Nein, nein, mein christlicher Bruder, das hoffe nicht vom heil. Abendmahle, deine Sünden kannst du dadurch niemals gut machen, niemals tilgen.

Aber, sprichst du, es wird mir doch von meinem Beichtvater beym heil. Abendmahle die Vergebung aller meiner Sünden ertheilt? Freylich wird dir von ihm die Vergebung deiner Sünden verkündigt, aber wohl gemerkt, was von den Meisten ganz überhört wird, **nur unter der Bedingung, wenn du lebendigen Glauben an Jesum Christum hast, und es dir heilig angelegen seyn läßt, nach Jesu Lehre deinen Sinn und Wandel rastlos zu bessern.** In diesem Falle ist dir das

heilige Abendmahl allerdings eine Versicherung und ein Unterpfand der Vergebung deiner Sünden. Doch darüber wirst du in der 5ten Betrachtung das Nähere erfahren. Bey nicht Wenigen herrscht auch die Vorstellung, als seyen alle Christenpflichten abgethan, wenn man nur regelmäßig das heil. Abendmahl genieße. Darin bestehe das wahre Christenthum, das mache den guten Christen aus. Der Sinn und Wandel wird dabey weiter nicht beachtet, das ist Nebensache. „Lebe und handle, wie es dir gefällt, — nur vergiß Kirche und Abendmahl nicht; dann bist du immer ein frommer Christ und es steht gut mit dir,„ so denken diese Verirrten. Ich erinnre mich bey dieser Gattung von Menschen an einen gewissen Räuber und Mordbrenner, welcher endlich der Obrigkeit in die Hände fiel. Viele Jahre lang hatte er sein Sündenhandwerk getrieben. Im Gefängnisse sagte man ihm: zum heil. Abendmahle sey er wohl lange nicht gekommen. Unwillig sah der Bösewicht um sich und antwortete: „ob man ihn denn für keinen guten Christen hielte?„ Viele mögen wohl wie dieser Verbrecher denken: Raubsucht und Diebstahl, Betrug und Ueberlistung im Handel und Wandel, Hurerey und Ehebruch, Geiz und Habsucht, Härte und Unbarmherzigkeit, Rachsucht und Unversöhn-

lichkeit, Trunkbegierde und Spielsucht — das und Aehnliches sind die Sünden, mit welchen sie, ach Gott, wer weiß wie lange schon! ihr Gewissen beflecken. Doch neben regelmäßigem Besuche der Kirche haben sie zu gewissen, bestimmten Zeiten das heil. Abendmahl genossen. Deßhalb dünken sie sich bey allen ihren groben Lastern recht gute Christen zu seyn. Gott! vermöchten es doch meine Worte, diesen seelenverderblichen Irrthum euch Allen, ihr Bethörten! zu benehmen. Nur mit eurem eignen, ewigen Unglücke kann er sich enden, wenn ihr dabey beharret. Nein, es heißt mehr, viel mehr, ein Christ zu seyn. „Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen,„ spricht der göttliche Stifter des Abendmahles selber, „sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.„ Also ein bloßes äußeres Bekenntniß auf den Herrn, ein bloßes Beobachten der äußern gottesdienstlichen Gebräuche ist nicht hinreichend, wenn wir thun wollen, was wir als Christen thun müssen. Es ist Werk im Glauben, Arbeit in der Liebe, Geduld in der Hoffnung, was den Christen ausmacht; die Christo angehören wollen, müssen ihr Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden, müssen Gott lieben von ganzem Herzen, von

ganzer Seele und von ganzem Gemüthe und ihren Nächsten als sich selbst, müssen Gutes thun und nicht müde werden, nur dann dürfen sie hoffen, zu ernten ohne Aufhören. Das, nur das bildet den Christen. Genießen wir ohne Befolgung dieser Gebote das heil. Abendmahl noch so oft, — wir genießen es ohne den geringsten Segen, und sind ärger als die Heiden. Das nimm zu Herzen, mein christlicher Bruder, mit dem ich jetzt rede. Frage dich vor Gott, ob du gleicher Weise bisher so dachtest, ob du meintest gethan zu haben, was als Christ deine Schuldigkeit war, wenn du außer dem Besuche der Kirche auch noch das heil. Abendmahl fleißig gebrauchtest. Heute, heute, in dieser Stunde noch laß den schrecklichen Irrthum schwinden, der dich unfehlbar in die Hölle führen müßte. Es jammert mich, wenn du von dem Wege zum Leben abirrest; die Liebe zu dir, die Besorgniß für deine unsterbliche Seele dringt mich, jetzt ernst mit dir zu reden, damit wir am Throne Gottes einst freudig einander begegnen.

Noch einen Punkt muß ich berühren. Häufig wird das heil. Abendmahl genossen in dem Wahne, als könne man sich dadurch zeitliche Vortheile verschaffen. Einem großen Theile der Menschen sind die Güter der Erde das Liebste. Durch den

Ge-

Gebrauch des heil. Abendmahles meinen nun Viele die besondre Gnade des Herrn zu erlangen, gleichsam Lieblinge Gottes zu werden. So denken sie dann, es werde Gott ihnen zur Vergeltung auch gerade das geben, was ihnen als das Theuerste gilt, einen reichen Segen im Irdischen. Aber auch dieß ist schädliches Mißverständniß, wodurch die wahren Wohlthaten des heil. Abendmahles vereitelt werden. Ueberhaupt hat es ja Gott nirgends verheißen, daß er seine treuen Verehrer hier auf Erden reich und vornehm machen wolle. Auch die tägliche Erfahrung zeugt dagegen. Hatte doch der Herr selber nicht, wo er sein Haupt hinlegte. Dann ist es ferner ein großer Irrthum, als mache uns der Genuß des heil. Abendmahles an und für sich zu besondern Lieblingen Gottes, da Alles dabey auf das Herz ankommt. Natürlich versichert so ebenfalls die heil. Schrift Niemand zeitliche Vortheile, wenn er fleißig zum heil. Abendmahle gehe. Nein, Güter dieser Erde, sind zu klein und zu geringe für eine Anstalt, die vom Himmel stammt, die den Herrn vom Himmel selber zum Urheber hat.

Also auch du, mein christlicher Leser, zeitliche Vortheile hoffe ja nicht durch das heil. Abendmahl dir zu verschaffen; nährtest du bisher diese grundlose Erwartung, wie die übrigen verbanne sie von jetzt

an aus deinem Herzen. — Nun so weiß ich aber nicht — sprichst du nach allem Bisherigen vielleicht — was ich dann noch von dem heil. Abendmahle halten und zu hoffen habe. Du fragst: was ist dann noch sein Segen? welches sind die Wohlthaten, die mir sein Genuß gewährt? Das wirst du ausführlich in den beyden folgenden Betrachtungen hören.

4.
Absichten des Herrn beym heiligen Abendmahle, oder was er damit von uns will.

„Solches thut zu meinem Gedächtniß.„ — Diese Worte des Heilandes erklären schon im Allgemeinen, in welcher Absicht er das heil. Abendmahl gestiftet, und den Seinen zu feyern geboten hat. Es ist ihm nämlich daran gelegen, daß seine Bekenner sich öfter im Geiste mit ihm beschäftigen und lebhaft seiner gedenken mögen. Dieses Andenken zu befördern, und zu einer gewissen Lebendigkeit zu bringen, dazu soll nun insbesondere das heil. Abendmahl dienen. Wirklich erinnert auch nichts den Menschen so kräftig an den Heiland, als eben diese heilige

Hand=

Handlung, wo ihm der Erlöser gerade in der rührendsten und herzergreifendsten Gestalt vor Augen gebracht wird.

Mit hoher Weisheit nämlich hat der Herr zur Einsetzung des heil. Mahles gerade den Abend vor seinem schmerzlichen Leiden, und also die Stunden gewählt, wo er sich zum letzten male im traulichen Kreise der Seinen befand. — Ach schauerliche Stunden! wer mag ihrer gedenken, ohne sich im Innersten bewegt zu fühlen! — Ich sehe dich, mein Heiland, in jenen feyerlichen Abendstunden, von dem geliebten Kreise der Deinen umgeben. Traulich sitzest du da noch unter ihnen; aber dein Blick voll zärtlicher Wehmuth, der rührende Ernst deiner Worte, das unbeschreiblich Feyerliche in deinem ganzen Wesen, macht dich kenntlich als das Gotteslamm, das in wenigen Stunden zur Schlachtbank geführt werden soll. Ach du wußtest es wohl, daß deine Stunde gekommen sey, du sahest im Geiste schon das Kreuz, an welchem du bluten solltest. Was mußtest du, o göttlicher Heiland! in diesen Stunden empfinden! welche Schmerzensgefühle, wie noch kein Sterblicher sie kannte, mußten da dein Herz durchdringen! wie mußte jeder Blick auf deine Geliebten, von denen du so bald hinweg, und zum blutigen Tode geführt werden solltest, dich in der

Tiefe deiner Seele verwunden! — O welche Stunden für dich! welche Stunden für die, die jetzt dein Angesicht sahen, die deine Worte vernahmen; denen du jetzt das Brodt mit den Worten reichtest: „nehmet, esset, das ist mein Leib,„ und den Kelch mit den Worten gabst: „trinket alle daraus, das ist das Blut des neuen Testaments, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünde. — Solches thut, so oft ihrs thut, zu meinem Gedächtniß.„ — Ich verstehe dich mein Heiland, verstehe es, warum du auch mir die Feyer deines Mahles gebietest. Du weißt, wie sehr ich des Hinblicks auf dich bedarf, und hier, wenn ich dein Mahl genieße, da stellst du dich mir in einer Gestalt vor Augen, die wunderbar mein Herz ergreift. Ich sehe dich in der Nähe des blutigen Martertodes, sehe dich auf dem Wege zum Kreuze, mein Geist folgt dir nach Golgatha, wo du am Kreuze blutend mit dem Tode ringst. — Welch ein Anblick! wie erschüttert er tief mein Inneres; aber mit welcher Kraft dringt auch dein Wort zu meinem Herzen: „das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, — das ist mein Blut vergossen für euch, zur Vergebung der Sünde.„ — Also auch für mich, o Jesu, auch für mich hast du die Qualen des Kreuzes erduldet, auch um meinet-

willen

willen hast du dir's dein Leben kosten lassen. — Seht, lieben Freunde, das eben ist es, was sich, nach des Heilandes Absicht jeder sagen soll, wenn er zum heiligen Mahle kommt. Auch du, mein Christ, sollst bey der Feyer des heil. Mahles, nicht anders Jesum in seiner Leidensgestalt betrachten, als immer mit dem lebhaften Gedanken: **das hat er auch für mich gethan.** — Dieß soll dich denn ermuntern, von ganzem Herzen Den zu lieben, der dich zuerst geliebt, und das größte und schmerzlichste Opfer auch dir zu Liebe dargebracht hat. Um deine Liebe ist es dem Heilande ganz besonders zu thun, wenn er verlangt, daß du sein Mahl genießen und seiner dabey gedenken sollst. Es ist als spräche er da zu dir: „siehe her, mein Sohn, meine Tochter, wie sauer du mir geworden bist. So viel that ich für dich, bloß weil ich dich liebte, weil ich dich retten und selig machen wollte. So liebe ich dich noch immer, — ach könntest du meine Liebe erkennen! Nein, so liebt dich Keiner, wie ich dich liebe, so treu wie ich, meint's Keiner in der Welt mit dir. — Mein Sohn, meine Tochter! — sollte wohl die Welt dir lieber seyn als ich? könntest du mir dein Herz verweigern, mir, der ich für dich mein Leben am Kreuze hingab?„

So

So, Christ, so spricht der Herr in seinem Mahle wirklich zu dir, nicht zwar in hörbaren Worten, aber in einer Sprache, die das Herz vernimmt, sobald es darauf merkt, und der es dann auch nicht widerstehen kann. — „Nein Herr — das wird die Antwort des gefühlvollen Herzens seyn — nein Herr, ich lasse dich nicht, ich halte fest an dir, in alle Ewigkeit bleibt dir mein Herz ergeben, ich liebe dich über alles, ich lasse alles für dich.„ — Dahin nun, mein christlicher Freund, will dich der Heiland haben, eine Hauptabsicht bey seinem Mahle ist an dir erreicht, wenn er solche Sprache deines Herzens vernimmt.

Doch es ging die Absicht Jesu noch weiter. Bey einer gemeinschaftlichen Mahlzeit setzte er die heilige Handlung ein; so daß wir, um ganz in seinem Geiste zu handeln, vereinigt mit andern das heilige Mahl genießen müssen. Wie schön leuchtet auch in dieser Anordnung eine herrliche Absicht Jesu hervor! wie weiß er auch dadurch zum Herzen zu sprechen, und das große Gebot der Liebe, dieß Hauptgebot seiner Lehre dem Menschen eindringlich zu machen! — Blicke hin, o Christ, auf die, mit welchen du an Jesu Altare stehst! Auch sie sind dem Erlöser theuer, auch sie empfangen hier das heilige Pfand seiner Liebe. Wie sie mit dir von einerley

heili=

heiligem Mahle genießen; so haben sie das Höchste und Beste mit dir gemein — Jesum Christum und die Früchte seiner Erlösung. — O Brüder, die ihr mit mir am Altare Jesu steht, — was fühlt mein Herz für euch; wie brüderlich liebe ich euch, ihr meine Miterlösten, ihr Mitgenossen der unendlichen Liebe des göttlichen Erbarmers! Brüder, der Heiland ist unser; meine höchste Freude ist die eure, und euer höchste Freude die meine. O komm her mein Bruder in ärmlichen Gewande, — komm her mein Bruder, den Zwiespalt von mir trennte, — komm Bruder, der du Unrecht von mir littest. Unsere gemeinschaftliche Freude vereinige uns wieder; — hier vor unserm einigen Heiland und Erlöser, da soll Ein Band der Liebe uns umschlingen, hier wollen wir uns treue Christen- und Bruderliebe geloben! — Wie wird dann Er mit liebevollem Blicke auf uus hernieder sehen, wenn wir hier als seine Kinder stehen, die seiner Worte eingedenk sind: „daran soll man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt.„

Ihr erkennet leicht meine christlichen Brüder, wie es gar sehr mit zu den Absichten Jesu bey seinem Mahle gehört, die christliche Bruderliebe in uns zu wecken und zu beleben.

Und

Und sind nun d i e s e Absichten Jesu bey uns erreicht, und fühlen wir uns durchdrungen von heiliger Liebe zu Ihm, und von herzlicher Liebe zu unsern Miterlösten; so treten noch andere Absichten Jesu bey seinem Mahle, in voller Klarheit vor unsere Augen, und immer bedeutungsvoller wird uns die heilige Handlung. — Was richtete bey Jesu die Liebe nicht aus! Aus Liebe verleugnete er sich selbst in solchem Maaße, daß er keine Mühe und keine Beschwerde zum Wohle der Menschen scheuete, daß er Kränkungen hinnahm, Verfolgungen litt, den Tod am Kreuze erduldete. — Mein Heiland und Erlöser, deine Uneigennützigkeit, deine aufopfernde Liebe, an der selbst Feinde Antheil hatten, deine Geduld und Gelassenheit — wie strahlen mir diese Tugenden alle, in göttlichem Glanze, vom Kreuze her entgegen! Ach ich Elender! was bin ich gegen dich! Doch ich will thun was mir durch deine Gnade möglich seyn wird. Ich will allen Eigennutz bey mir bekämpfen, will durch keine Beschwerde mich abhalten lassen, Andern zu nützen, will gern meinen Vortheil fahren lassen, um nach deinem Willen und Beyspiele Gutes zu thun, will gelassen das Unrecht der Menschen dulden, will geduldig mein Schicksal tragen, will meinen Feinden vergeben, will für sie beten, wie du's am Kreuze noch für deine

Mör=

Mörder thatst. Und sollte ich wanken, o Herr! sollte ich Schwacher ermatten, dann will ich hinblicken auf das Kreuz, an welchem du nach freyem Entschlusse dein Leben hingabst. Dieser Hinblick — er wird mich stärken, daß ich mich selbst zu verleugnen, mein Kreuz auf mich zu nehmen, und dir nachzufolgen, willig werde.

Ihr kennt ihn wohl, lieben Freunde, den wichtigen Ausspruch unsers Herrn: „wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.„

Diesen Ausspruch nun uns näher ans Herz zu legen, und zu Erfüllung desselben uns anzureizen und zu ermuntern, — das ist wohl sicher auch eine Absicht Jesu bey dem heiligen Mahle.

Aber noch auf eine andere Weise sollte durch die Feyer der heil. Handlung das Herz des Menschen ergriffen werden. — Wer ist es, Christ, an den dich diese Stunde erinnert? — Es ist nicht nur der gestorbene, für dich gestorbene Jesus. Es ist auch der Auferstandene, es ist der, der sich zum Himmel emporgeschwungen hat, der in seinem jetzigen Zustande der Hoheit alle Gewalt besitzt im Himmel und auf Erden, und der es theuer verheißen hat, er wolle bey uns alle Tage, bis an das Ende der Welt seyn. So erhebe dich denn,

mein

mein Geist; zum Himmel schwinge dich, Seele, auf! denn im Himmel hast du deinen treuesten, besten, liebreichsten Freund, im Himmel sollst du, wie seine Verheißung lautet, mit ihm vereinigt werden! — „Vater,„ so sprach er einst, als er noch sichtbar auf Erden wandelte, „Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyen, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.„ — O wie klein, wie verächtlich ist mir die Welt und alle ihre Freuden, wie zieht Jesus mein Heiland, meine Gedanken zum Himmel hin! Wie ist es ganz nach meinem Herzen, wenn es heißt:

Es fliehe von uns,
Was die Welt
Nur angeht, und nicht ewig ist!
Zu klein sey hier im Heiligthume
Uns jeder Erdgedanke.
Hier fühl' es unsre Seele ganz,
Daß sie im Staub' ein Fremdling ist.
Laß, Herr, zu unserm Vaterlande
Hinauf die hohe Seele steigen!
Hinauf zu dir!

Also, mein christlicher Freund, wenn du die heil. Handlung zum Gedächtnisse Jesu recht verstehen willst; so mußt du auch darin die Absicht erkennen, daß dadurch dein Geist vom Irdischen weggelenkt,

und

und zum Himmel als deinem wahren Vaterlande erhoben werden soll.

Betrachte nun nochmals, welche hohe Bedeutung die Worte des Heilandes haben: „solches thut zu meinem Gedächtniß.„ Du sollst nämlich denken an Jesu Liebe zu dir, damit du ihn innigst wieder lieben — an seine Liebe zur ganzen Menschheit, damit du zur christlichen Bruderliebe ermuntert werden — an seine Selbstverleugnung, damit du dich gereizt fühlen mögest, auch an deinem Theile dich selbst zu verleugnen, — endlich sollst du auch an den erhöheten Zustand deines Heilandes denken, daß er nämlich im Himmel über Alles erhaben ist, damit der irdische Sinn bey dir geschwächt und der himmlische Sinn gestärkt und erhöhet werde.

Du siehest hieraus, wie des Heilandes Absicht bey seinem Mahle, auf das Herz des Menschen geht, wie die heilige Handlung höchst weise darauf berechnet ist, einen christlichen Sinn zu wecken und zu beleben.

Dabey läßt sich jedoch auch nicht verkennen, daß der Heiland noch eine andere wichtige Bedeutung dem heil. Abendmahle gegeben hat. Wenn er nämlich spricht: „wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem

nem himmlischen Vater," so sehen wir aus diesen Worten, daß es der Wille Jesu ist, wir sollen ihn öffentlich vor der Welt bekennen, sollen unsere Anhänglichkeit an ihm auch äußerlich zu erkennen geben. Dieß geschiehet nun besonders auch, wenn wir das heilige Mahl genießen; und so können wir dasselbe betrachten als eine Handlung, wodurch wir uns feyerlich und vor aller Welt zu Jesu Christo bekennen. Ganz sicher dürfen wir dieß auch mit zur Absicht Jesu bey dieser heiligen Handlung rechnen; woraus sich beyläufig auch ergibt, daß man das heil. Mahl in voller Versammlung und vor den Augen der Welt genießen müsse. Wie nämlich die Theilnahme an dem Osterlammsmahle ein Bekenntniß des Judenthums war, wie man sich durch Mitgenuß der Götzenopfer als einen Götzendiener kenntlich machte, so sollte der Genuß des heiligen Abendmahles das Zeichen seyn, woran man den Christen erkännte. Nun wird uns auch die Stelle deutlich werden: „So oft ihr von diesem Brodte esset, und von dem Kelche des Herrn trinket, sollt ihr des Herren Tod verkündigen, bis daß er kommt." Die Meinung dieser Worte ist ohne Zweifel die: ihr sollt im heil. Abendmahle dem schmachvollen Tode Jesu Christi ein Zeugniß vor der Welt geben, sollt dadurch bekennen, daß ihr

eure

eure Rettung nur von dem Gekreuzigten erwartet, und in ihm den alleinigen Grund eures Heils erkennt, den Worten der Schrift zu folge: „es ist in keinem Andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, in welchem sie sollen selig werden.„

Von dieser Seite betrachtet, bekommt das heil. Abendmahl noch eine besondere Wichtigkeit. Wenn du, mein christlicher Freund, dasselbe genießest, so huldigst du damit Jesu Christo, nimmst die ganze Christengemeinde zu Zeugen, daß du ihn für deinen Herrn erklärst, dem du in Allem zu folgen dich verpflichtet hältst. Damit entsagst du denn dem Dienste der Welt, entsagst der Sünde, und kündigest ihr, die deinen Herrn ans Kreuz gebracht hat, eine ewige Feindschaft an. Wie du nun hiermit eine deutliche Absicht Jesu erfüllest; so hast du einen Umstand hierbey wohl zu bedenken. Solltest du nämlich der feyerlichen Huldignng vergessen, die du im heil. Abendmahle Jesu als deinem Herrn geleistet hast, solltest du nach dieser feyerlichen Handlung noch im Sündendienste beharren, so würde gerade die heil. Handlung dereinst am Tage des Weltgerichts gleichsam dein Ankläger seyn, es würde um ihretwillen dich dein nachheriges Sündenleben besonders straffällig machen; da du nunmehr als ein

Bundbrüchiger, als ein Aufrührer wider Jesum deinen Herrn betrachtet werden würdest.

Ach Brüder, die ihr irgend diese Zeilen leset, bedenkt wie viel es auf sich habe, wenn ihr zu Jesu Altare nahet, bedenkt welch hohe Absichten euer Herr und Heiland da an euch erreichen will. Ach daß er sie doch an euch Allen erreichen, daß die heilige Handlung dadurch für euch Alle so segensreich werden möchte, als sie's nach des göttlichen Stifters Absicht werden soll. Doch hiervon, von dem Segen des heil. Abendmahls muß wohl ausführlicher gesprochen werden, und das soll denn mit Gottes Hülfe gleich im folgenden Stücke geschehen.

5.

Segen des Herrn im heil. Abendmahle.

Wie klein, wie elend, ja wie verwerflich komme ich mir vor, wenn ich vor Jesu meinem Herrn, an seinem Altare stehe. So drückt den Armen, der sich unterwindet mit seinem Fürsten zu reden, das Gefühl seiner Niedrigkeit nicht, als mich der Gedanke, daß ich vor Jesu stehe, darniederbeugt. Jesus, der Herr, vor welchem die ganze Schaar der Engel sich beugte und ich, ein armer Sterblicher, ein Wurm

im

im Staube vor Ihm! — Jesus der Heilige, und ich — ein elender Sünder, und mit einem Herzen, dessen ich mich vor Ihm dem Herzenskündiger, eben so sehr als meiner wirklich begangenen vielfachen Sünden zu schämen habe! —

Niederschlagendes, beschämendes Gefühl der Ohnmacht und des Elendes! Und gleichwohl muß ich eben deßhalb meinen Herrn und Heiland preisen. Denn eben das ist mir ein Zeichen seiner Nähe, und ein Beweis von seiner Erbarmung, daß er mir die Augen öffnet, und mich meine wahre Gestalt erkennen läßt; das ist der Anfang seines Segens, den ich von ihm im heil. Mahle empfange. Und so stimme ich denn von Herzen in die Worte ein: „ich **danke dir Herr, daß du mich gedemüthiget hast.**„ — Auf diese Demüthigung — wie wohl thut da der Trost, dessen ich nun von dir, o Herr, gewürdigt werde. Ja, **du betrübest zwar, aber du tröstest auch wieder, nach deiner großen Güte;** und nur darum betrübest du mich, um desto herrlicher mich trösten, und mit deinem besten Segen erquicken zu können. — Ja es ist der beste Trost und Segen, den ich von meinem Herrn, im heil. Abendmahle empfange. — Wie niedrig ich mir auch scheine, wenn ich an Ihn, den Erhabenen, denke: — er selber versichert mich, ich sey ihm nicht

zu schlecht; — wie sehr ich auch mit Sünden bedeckt seyn möge — Jesus, der Heilige, weist mich darum nicht von sich zurück. Er hält mich werth genug, mich gern bey seinem Mahle zu sehen, und da mit mir einen heiligen Freundschaftsbund zu schließen. — O welche Ehre, welches Glück für einen Sünder wie ich! Nun darf ich sprechen: **wer will verdammen? Christus ist hie, der für mich gestorben ist,** der mich zu seinem Tische gezogen, der sich für meinen Freund erklärt, und mich versichert hat, daß ich ein Kind, ein liebes theures Kind des himmlischen Vaters bin. — Ja, ich fühle nun an meinem Herzen den himmlischen Trost seiner Worte: „**gehe hin mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben;**„ — und in dem Frieden den meine Seele empfindet, — da erkenne ich einen Segen dessen, der einst allen Sündern zurief: „**kommet her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch erquicken, — bey mir sollt ihr Ruhe finden für eure Seelen.**„ —

Wohl mir Armen! wie überschwenglich reich bin ich im Herrn! Und wie fühle ich mich gestärkt, den Weg des Lebens zu wandeln! Mochte es mir sonst schwer vorkommen, mich selbst zu verleugnen: jetzt dünkt es mir ganz anders, da mich mein Herr und

und Heiland in seine Gemeinschaft genommen hat. Jetzt fühle ich mich stark in dem Herrn, und in der Kraft seiner Stärke. Seine Kraft — ich weiß es — wird auch in meiner Schwachheit mächtig seyn; und so spreche ich denn mit Paulo: ich vermag nichts von mir selber; aber ich vermag alles durch den der mich mächtig machet, Christus. — O welch ein neues Leben, das sich in meinen Innern regt, wenn ich Herr Jesu, glaubensvoll zu dir mich nahe, und dein heiliges Mahl genieße! Da lerne ich's verstehen, was du mit den Worten meintest: „ich bin das Brodt des Lebens.„ —

Indem ich mich nun so der seligen Gemeinschaft Jesu freue, von welcher er mich selbst in seinem Mahle gewiß macht, fühle ich auch die Last der zeitlichen Sorgen erleichtert. Stehe ich doch im Bunde mit dem, der alle Gewalt besitzt im Himmel und auf Erden, und dem es ein Leichtes ist, mich zu erlösen von allem Uebel. Und sollte Er, der einst um meinetwillen am Kreuze starb, mich jetzt verlassen? Er, der nie sein Wort gebrochen, — sollte Er nicht halten seine theure Verheißung: „ich will dich nicht verlassen noch versäumen.„ — Aber wäre es denn auch sein Rath, mich leiden zu lassen; nun — er hat ja

auch

auch gelitten, und schmerzlicher gelitten, als ich je leiden kann. Ich blicke dann auf zu ihm, dem ich als Mitgenosse auf der Leidensbahn besonders theuer bin, und Er, Er sendet mir Trost, Er giebt mir Kraft zum Dulden, und endlich, wenn seine Stunde gekommen, erlöst er mich, und macht meinem Leiden ein herrliches Ende. —

O mein Heiland, so schenkst du denn auch dadurch meiner Seele Ruhe, daß du mir erlaubst, auch meine zeitlichen Sorgen alle auf dich zu werfen. Getröstet, gestärkt und himmlisch erquickt gehe ich denn weg von deinem Mahle; und es ist meinem Herzen nicht anders zu Muthe, als riefest du mir die Worte nach: „**Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott.**„

Ich komme, Herr, und suche dich,
Mühselig und beladen.
Gott, mein Erbarmer, würd'ge mich
Des Wunders deiner Gnaden!
Ich liege hier vor deinem Thron',
Sohn Gottes und des Menschen Sohn,
Mich deiner zu getrösten.
Ich fühle meiner Sünden Müh';
Ich suche Ruh', und finde sie
Im Glauben der Erlösten.

Dich bet' ich zuversichtlich an;
Du bist das Heil der Sünder,
Hast ihre Schulden abgethan,
Und wir sind Gottes Kinder.

Ich

Ich denk' an deines Leidens Macht,
Und an dein Wort: es ist vollbracht!
Du hast mein Heil verdienet.
Du hast für mich dich dargestellt.
Gott war in dir, und hat die Welt
In dir mit sich versühnet.

So freue dich, mein Herz, in mir!
Er tilget deine Sünden,
Und läßt an seiner Tafel hier
Dich Gnad' um Gnade finden.
Du rufst, und er erhört dich schon,
Spricht liebreich: sey getrost, mein Sohn,
Die Schuld ist dir vergeben.
Du bist auf meinen Tod getauft,
Und du wirst dem, der dich erkauft,
Von ganzem Herzen leben.

Dein ist das Glück der Seligkeit;
Bewahr' es fest im Glauben,
Und laß durch keine Sicherheit
Dir deine Krone rauben.
Sieh, ich vereine mich mit dir;
Ich bin der Weinstock, bleib an mir,
So wirst du Früchte bringen.
Ich helfe dir, ich stärke dich,
Und durch die Liebe gegen mich
Wird dir der Sieg gelingen.

Ja Herr, mein Glück ist dein Gebot;
Ich will es treu erfüllen,
Und bitte dich, durch deinen Tod,
Um Kraft zu meinem Willen.

Laß

Laß mich von nun an würdig seyn,
Mein ganzes Herz dir, Herr, zu weihn,
Und deinen Tod zu preisen.
Laß mich den Ernst der Heiligung
Durch eine wahre Besserung
Mir und der Welt beweisen!

6.

Was hat der Christ zu thun, wenn er des Segens vom heiligen Abendmahle theilhaftig werden will?

So hättest du nun, mein Leser, den himmlischen Segen, der deiner beym Mahle des Herrn wartet, kennen gelernt. Jetzt weißt du es, was du vom heiligen Abendmahle zu halten und zu hoffen hast. Alles muß dir daran liegen, daß jene herrlichen Früchte dir zu Theil werden. Aber was hast du von deiner Seite zu thun, um dieser hohen Wohlthaten vom Abendmahle Jesu dich gewiß zu versichern? Darüber, mein christlicher Freund, laß mich dir noch meine brüderlichen Rathschläge geben. Möchten sie den Weg zu deinem Herzen finden!

Vor Allem hüte dich, daß du in keiner unlautern Absicht zum Tische des Herrn kommest; sonst ist es gleich um den Segen des heiligen

Mahles geschehen. In einer unlautern Absicht aber genießest du es, wenn du bloß aus Gewohnheit hingehest, weil die bestimmte Zeit wieder verflossen ist; wenn du zum Altare kommst aus Furcht eines bösen Rufes vor der Welt, oder aus bloßer Scheu vor den Vorwürfen deines Beichtvaters; in einer unlautern Absicht genießest du ferner das heil. Abendmahl, wenn du dasselbe empfängst, um dich von andern Christenpflichten dadurch los zu machen, um deine Sünden zu büßen, um mit Gott gleichsam die Rechnung abzuschließen und um dir zeitliche Vortheile zu verschaffen; in einer unlautern, ja in einer schändlichen Absicht genießest du endlich das Abendmahl Jesu, wenn du an der heil. Stätte dich zeigst, um in den Augen der Menschen eine besondre Frömmigkeit zu erheucheln, oder um deinen Anzug sehen zu lassen. Dagegen nahest du dich in der rechten Absicht dem Mahle deines Erlösers, wenn du kommst aus Gehorsam gegen seinen Willen, weil Er, dein Gott, dein Heiland und dein Herr es von dir fordert; du genießest in der rechten Absicht sein Abendmahl, wenn du es feyerst, um ihm öffentlich zu huldigen, um deinen Glauben an ihn zu beleben, um deine Liebe zu ihm und dem Nächsten zu stärken, um deinen Eifer in der Nachfolge Jesu zu entflammen, um deinem Herzen Beruhigung

und

und Trost, Erleichterung und Erquickung zu verschaffen, und um dich von der Erde zum Himmel aufzuschwingen zur Gemeinschaft mit Gott selber und deinem Erlöser. Dieß, dieß müssen die Absichten seyn, welche dich zum Altare führen.

Doch glaube ja nicht, mein christlicher Freund, als habest du nun auf weiter gar nichts zu sehen, ehe du zum heiligen Mahle kommst. „**Der Mensch aber prüfe sich selbst und alsdann esse er von diesem Brodte und trinke von diesem Kelche.**„ So fordert es die heil. Schrift. **Untersuchen sollst du, wie du mit Gott und deinem Gewissen stehest, strenge Rechenschaft mit deinem Innern halten.** Ich würde dir rathen, dieses Nachdenken über dich selbst, mehrere Tage vor dem Genusse des heil. Abendmahls, zu wiederholen, damit du deines Herzens Heimlichkeiten ganz kennen lernest. Denn erkennen mußt du dich in deiner wahren Gestalt. Nichts Böses verschwiegen und verhehlt, nichts entstellt oder gerechtfertigt. Was hilft's, wenn du dich verblendest und hintergehest? Mit Gott hast du es zu thun und **er prüfet Herzen und Nieren.** Dich kennen zu lernen — dazu benutze auch die Beichtanstalt. Hier wird dir so Manches gesagt, was dich auf dein Inneres zurückführt. Auf dich, auf dich und auf keinen Andern

dern wende das Alles an. Es ist mit dieser Selbstprüfung eine höchst wichtige Sache, dafern dir dein Abendmahl zum Besserwerden dienen soll. Aber sie ist schwer, diese Selbstprüfung. Das Herz muß zugleich Ankläger und Richter seyn. Wie parteyisch sucht da dieß stolze, selbstsüchtige, eitle Herz sich immer viel besser darzustellen, als es wirklich ist! Darum sey auf deiner Hut. Nicht bloß, ob du alles Böse unterließest? mußt du prüfen, sondern auch: ob du alles dir mögliche Gute thatest? Nicht bloß über deine Handlungen und dein äußeres Verhalten mußt du nachdenken; sondern das Herz, das Herz vornehmlich untersuchen, die Gedanken, die Wünsche, die Begierden, die Absichten, welche darin herrschen. Du mußt dich fragen, ob du in Gedanken, Worten und Werken so bist, wie es einem ächten Jünger Christi geziemt. Im dritten und vierten Stücke der zweiten Abtheilung dieses Buches findest du einige Anleitungen, wie du deinen Seelenzustand kannst kennen lernen. Diese gebrauche gewissenhaft unter herzlichem Gebete um Gottes Beystand. Denn ohne Gebet gelingt es dir freylich überhaupt nie, in der wahren Frömmigkeit es weiter zu bringen. Aber insonderheit in den Tagen, wo du das heil. Abendmahl genießen willst, mußt du im andächtigen Gebete

bete dich mit Gott und deinem Erlöser beschäftigen, und seinen Segen zu dem wichtigen Werke deiner Besserung demuthsvoll erflehen.

Ja, mit deinem Erlöser, mit deinem Erlöser gehe vornehmlich in der Zeit deine Seele um, wenn du das Andenken dessen, was er für dich that und litt, feyern willst. Sein ganzes Leben zum Heile der Menschheit, stehe gleichsam vor dir. Besonders erwäge mit frommer Rührung seine letzten Schicksale, sein Leiden und seinen Tod. Daran vor Allem erinnert dich sein Gedächtnißmahl. Ueber den leidenden und sterbenden Heiland enthält das 1ste und 2te Stück der 2ten Abtheilung eine ausführliche Betrachtung. Mit Sammlung und Ernst lies diese an den Tagen vor der Abendmahlsfeyer und am heiligen Tage selbst. Dann wird deine ganze Seele gerichtet seyn auf ihn, der für dich starb. In deiner Nähe, in deinem Umgange, wirst du ihn dann dir denken. So erkennest du auf der einen Seite seine höchste, erbarmende Liebe, die sich für dich in den Tod gab, und auf der andern Seite zeigt sich dir deine Untreue und dein Ungehorsam gegen ihn, deinen höchsten Wohlthäter. Bist du nicht gefühllos gegen die Verdienste deines Erlösers um dich, bist du nicht verblendet über deine wahre

Bestimmung und dein ewiges Heil, — o so wirst du jetzt mit Beschämung, mit Schmerz, mit Reue es wahrnehmen, wie vieles Sündliche du bisher bey dir duldetest und unterhieltest, wie noch lange nicht alle deine Gedanken, Worte und Werke von dem Geiste Gottes zeugen, der in dir wohnen und dich regieren soll.

Reuevoll also über die gebrochne Treue und über den verletzten Gehorsam gegen deinen Herrn schicke dich an auf den Tag deiner Abendmahlsfeyer, reuevoll tritt zum Altare. Aber auch mit festem Glauben an deinen Erlöser, und mit vollem Vertrauen auf ihn, der für dich starb. Und wenn du dein ganzes Lebenlang ein Knecht der Sünde warst, und wenn dein Gewissen der schreiendsten Unthaten dich anklagt, dennoch sprich nicht: ich bin des Heilandes unwerth, meine Sünde ist größer, als daß sie mir könnte vergeben werden. Nein, wären deine Vergehungen gleich des Sandes am Meere, und größer denn Cains Sünde, — flieh zu deinem Erbarmer! Er sucht dich, er ruft dich, er bittet dich, er rettet dich, wenn du glaubend, hoffend, vertrauend zu ihm dich wendest, ihm dich gleichsam in die Arme wirfst. Freylich von Herzen muß dir dabey der

Wunsch

Wunsch und der Vorsatz gehen, von nun an unter seinem Beystande dich loszumachen von den Banden und Fesseln der Sünde, in dir den neuen Menschen darzustellen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Dieß ist nothwendige, unerläßliche Bedingung; sonst kann dir dein Abendmahl kein Unterpfand deiner Begnadigung bey Gott werden.

Jetzt weißt du nun, mein christlicher Freund, wie du dich auf den Genuß des heil. Abendmahls würdig vorbereiten mußt: Alles Bisherige hast du wohl zu beachten. Aengstliche Furcht übrigens und banges Zittern gehört nicht zu der Fassung, in welcher das Mahl des Herrn genossen werden soll. Es ist ja das rührendste Denkmaal zärtlicher Liebe, welches du mit inniger Freude, mit froher Dankbarkeit und herzlicher Ergebung an deinen Erlöser feyern mußt. Die Wehmuth und Reue über deine Sünden darf am wenigsten zu dieser Zeit in ein unruhvolles Zagen ausarten. Auch in Fasten und andern leiblichen Uebungen besteht diese würdige Vorbereitung zur Feyer des heil. Abendmahles nicht. Hüte dich, mein Christ, darin wohl gar die Hauptsache zu setzen. Du magst sie gebrauchen diese leiblichen Uebungen, wenn du sie deiner Andacht

dacht und Erbauung förderlich findest. Nur glaube nicht, daß sie an und für sich den geringsten Werth vor Gott haben. Ohne reine Absichten, ohne aufrichtige Reue, ohne festen Glauben, ohne zuversichtliches Vertrauen, ohne rastlose Herzensbesserung sind alle deine leiblichen Uebungen völlig unnütz, ja sogar sündlich.

Bey dem Genusse des heil. Abendmahls selber fliehe vor allen Dingen allen Leichtsinn und alle Zerstreuung; strebe nach einem heiligen Ernste und einer heiligen Sammlung des Gemüths. Dieß wird dir unfehlbar gelingen, wenn dir die Wahrheit recht lebendig vorschwebt: Jesus Christus, mein zur Rechten Gottes erhöhter Mittler, ist mir nahe, er liest jetzt in meinem Innern, er sieht jetzt mein Herz, hört mein Gelübde. Mit diesem Gedanken: „er sieht mich, er erforscht mich, er kennt mich, er ist mir nahe,„ — mit diesem Gedanken tritt hin zu den Stufen des Altars, diesen Gedanken halte fest. Ueberhaupt nur auf deinen Erlöser sey in der heiligen Stunde deine ganze Seele gerichtet. Ihn vergegenwärtige dir, Er stehe gleichsam vor dir. Siehe ihn im Geiste, wie er segnend auf Erden wandelte, wie er liebevoll sein Abendmahl einsetzte; sieh ihn im Geiste, wie er zu deiner Rettung in Gethsemane und am Oelberge litt, auch zu deiner

Ret=

Rettung auf Golgatha blutete. Er, Jesus Christus, sey dir Alles in Allem. Wenn solche Gedanken in dir herrschen; dann werden die Gefühle der Liebe und des Dankes gegen ihn mächtig sich regen, dann wirst du dich in deiner Unwürdigkeit und Verschuldung gegen ihn erkennen, dann wirst du aber auch dich erhoben fühlen durch den Glauben an ihn, dann wird endlich der unverbrüchliche Vorsatz aus dem Herzen dringen: ich will aufhören, der Sünde Knecht zu seyn, ich will ihm leben, der für mich starb. Dankend, betend, versprechend wirst du auf solche Weise würdig das heil. Abendmahl genießen; du bist empfänglich für seinen himmlischen Segen. Stehst du mit solchen Gedanken, Gesinnungen und Gefühlen an dem Tische des Herrn; so ergiebt sich auch dein äußeres Verhalten von selbst. Nicht wie so Viele wirst du dich gleich wieder an der heiligen Stätte, noch während des Sacramentes, versündigen. Kein Streit um den Rang an dem Altare, kein Bemühen vor Andern dich hinzudrängen, oder oben an zu stehen, kein Umherschauen nach Andern ist an dir dann bemerkbar. Demuth, Bescheidenheit, Sammlung, Ernst, Rührung offenbart sich auch in deinem Aeußern. Das Gefühl: ich bin ein Sünder! dämpft jede Regung von Dünkel, Hochmuth und Stolz. Die Vorstellung:

ich

ich stehe vor Gott, ich stehe in Gemeinschaft mit dem Herrn! Diese Vorstellung läßt dich nicht an den Platz denken, welchen du einnimmst. Du erkennst das Ungereimte und Widersinnige, sowie das Sündliche und Strafbare aller solcher Eitelkeiten. Denn du weißt es, **Gott siehet das Herz an**, welches du ihm darbringst.

Auf diese Art hätte ich also das heilige Abendmahl gewiß würdig genossen? fragst du. Soll dir der volle Segen desselben zu Theil werden; so muß noch etwas geschehen, mein christlicher Bruder! Viele glauben, wenn der Tag ihrer Abendmahlsfeyer vorüber ist, oder wohl gar, sobald sie vom Altare gehen — nun sey Alles abgethan, ihre Schuldigkeit erfüllt, das Sündenregister getilgt. So fahren sie denn gleich am andern Tage in ihrem Sinne und Wandel fort, wo sie sind stehen geblieben. Laß mich es dir frey heraussagen, hältst du es eben so, meinst auch du, nach Beendigung der Abendmahlsfeyer oder des Communiontages sey Alles vorüber, — vergeblich, vergeblich bist du dann zum Tische des Herrn gegangen, die Hauptsache wenigstens ist für dich verloren. Nein, geliebter Freund, Früchte sollen sich ja zeigen im Herzen und im Leben von deinem Genusse des heil. Abendmahls. Dein Glaube soll lebendiger, deine Liebe inbrünstiger,

dein Wille besser geworden seyn. In deinem ganzen Verhalten soll das sich offenbaren. Wie ist dieß möglich, wenn du gleich am andern Tage nicht einmal mehr an die heilige Handlung denkst. Anders mußt du verfahren. Bewahre zunächst fortwährend die Erinnrung an jene Stunde, wo du am Altare standest, die Erinnrung an das, was du deinem Erlöser heilig gelobtest und dir vor Gott vornahmest. Erneure das Andenken an deinen Genuß des heiligen Abendmahls, wenn du am Tage des Herrn, deine Mitchristen an dem geweihten Orte erblickst, wo auch du von Neuem zu ewiger Treue dich deinem Erlöser verpflichtetest. Aber freylich auch dabey darf es noch nicht bleiben. Ausgeführt werden müssen die guten Vorsätze, welche du am Tische des Herrn faßtest. Alles Uebrige ist fruchtlos, wenn du dieß unterlässest. Freylich, der Kampf ist schwer, den du hier zu kämpfen hast. Doch er muß gekämpft seyn; es gilt dein ewiges Heil. Darum, noch am Tage deiner Abendmahlsfeyer mache muthig den Anfang, zu verbessern, was bey deiner Selbstprüfung dein Gewissen dir vorwarf; mache den Anfang, zu vollbringen, was du dem Herrn gelobtest, — ein beßrer Mensch zu werden. Muthig und standhaft fahre fort in den folgenden Tagen, die Werke des Teufels von dir zu thun. Du erschrickst, mein ar-

mer Bruder, vor dem mühevollen, sauern Pfade, den du betreten sollst? Freylich

Der Tugend Pfad ist anfangs steil,
Läßt nichts, als Mühe blicken,
Doch weiter hin führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzücken.

Ja, das erkennst du, gern möchtest du ihn auch wandeln, diesen Pfad der Tugend, den Weg, der dich deinem Erlöser nachführt. Aber du weißt nicht, wie du dich aus den Fesseln der Sünde losmachen sollst? Du möchtest sie ausführen die Gelübde und Entschlüsse, mit welchen du die Feyer des Abendmahls heiligtest; aber dir ist bange, daß es dir nicht gelingen werde? Zu fest hält dich die Sünde. — Willst du meine Rathschläge befolgen, mein Bruder? Zum herrlichsten Siege wirst du durch sie gelangen.

Mit Gott fange das Werk an. Glaube an deinen Erlöser, vertraue ihm, dem nichts unmöglich ist. Bete, bete ohne Unterlaß um Kraft und Stärke, die Sünde zu überwinden. Fliehe verderbliche Gesellschaften, und, wo du kannst, die Gelegenheiten zum Bösen. Suche den Umgang mit frommen Christen. Sey bedächtig in deinen Reden und aufmerksam auf deine Gedanken und Begierden. Lies die heil. Schrift und andere christliche

Bücher. Mache dein Herz los von der strafbaren Anhänglichkeit an dem Irdischen, und bedenke, daß nichts davon dir in die Ewigkeit folgt. Versuche es erst, von Einer Lieblingssünde dich zu entwöhnen, dann greife nach einander die übrigen an. Ermüde nicht durch mißglückte Versuche. Betrachte unablässig das Beyspiel deines Erlösers. Komm unausgesetzt zum Hören des göttlichen Worts. Erhalte immer in dir den Gedanken: Gott sieht mich, Gott hört mich, Gott kennt mich, Gott unterstützt mich! Betrachte dich stets an der Hand und unter den Augen Gottes bey deiner Arbeit, wie bey deinen Erholungen. Denke an deinen Tod, stelle dir vor, als müßtest du noch am Abend sterben. Vergegenwärtige dir oft den Tag des Gerichts und der Vergeltung, besonders in den Stunden der Versuchung. Betrachte dich stets als einen Zögling für den Himmel, als einen Bürger und Erben der Unsterblichkeit. Und so genieße dann fleißig das Abendmahl deines Erlösers. Mit ihm, mit ihm wirst du das Werk vollenden, mit ihm wirst du es vollenden, daß du jedesmal besser und seiner Wohlthaten empfänglicher zu seinem Altare dich nahest. So fahre fort, treuer Jünger Christi, zu beten, zu kämpfen, zu ringen, zu siegen, bis du überwindest und eingehest durch die enge Pforte. O mit welchem Segen wirst

du dann dein letztes Abendmahl feyern! Auch von dir heißt es dann: das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu worden. Dann hast auch du einen guten Kampf gekämpfet, forthin wird nun auch dir beygelegt die Krone des ewigen Lebens.

7.

Unwürdig das Abendmahl Jesu genießen, ist schlimmer, als es gar nicht genießen.

Ich bedaure euch alle, die ihr vom heiligen Abendmahle nichts haltet, und den Genuß desselben unterlasset. Wahrlich es ist nicht wenig, was ihr entbehrt. Das können euch alle diejenigen sagen, die den Segen des heil. Abendmahls an sich erfahren haben; wie er in einem der vorigen Stücke näher beschrieben ist. —

Aus gleichem Grunde aber bedaure ich auch euch, die ihr zwar noch häufig genug zum Altare Jesu kommt, aber als unwürdige Gäste, die der Herr mit Mißfallen an der heiligen Stätte sieht. Ich meine hier euch, die ihr das heil. Abendmahl nach eurem Sinne genießt, da ihr es nach Jesu Sinne genießen solltet, — euch, die nur die Gewohnheit

heit zum Altare des Heilandes bringt; — die ihr eure weltlichen Sorgen und Gedanken mit zur heiligen Stätte nehmt, — die ihr hier euch vor den Leuten zeigen — die ihr euch mit eurem Christenthume hervorthun — die ihr euch Vergebung der Sünden holen wollt, um desto sicherer und dreister in eurem Sündenleben fortzufahren — kurz euch alle meine ich hier, die ihr mit unlauterm Herzen und mit unreiner Absicht euch dem Tische des Heilandes nahet. Wie gesagt, ich bedaure euch herzlich; denn ich sehe, wie ihr an dem Segen des heil. Mahles gerade nicht mehr Antheil habt, als jene Verblendeten, die das heil. Mahl verschmähen. Ihr bildet vielleicht euch ein, vor diesen Verächtern der heil. Handlung viel voraus zu haben. Ihr Armen, ihr täuscht euch sehr. Es hilft euch euer Abendmahlsgehen nicht das Geringste; denn ihr gehört zu denen, von welchen Christus spricht: „es werden nicht Alle, die zu mir sagen Herr, Herr, in das Himmelreich kommen.„ — Mögt ihr sagen was ihr wollt, es ist gewiß, ihr seyd auf keine Weise besser als die daran, die an dem heil. Mahle gar keinen Antheil nehmen. — Doch was sage ich? Nein, schlimmer noch steht es mit euch. Hört die bedenklichen Worte der heil. Schrift: „wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket

ihm

ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn„. — Welche Worte! o daß sie doch zu Herzen nähme ein jeder, der den großen Schaden einer unwürdigen Theilnahme an der heiligsten Handlung bisher noch nicht in Erwägung zog. Unglücklicher, der du unwürdig das Abendmahl Jesu genießest! wie jammert mich dein Zustand! Das heil. Mahl, zum Segen für dich gestiftet, wird dir, durch deine Schuld, eine Ursache des Verderbens. — Vergebung der Sünde meinst du zu empfahen, und du ladest dir noch eine neue schwere Sünde auf; — Jesum meinst du dir zu gewinnen, und du beleidigst ihn, deinen Herrn, nur um so mehr, und entfernst dich um so weiter von ihm. — Ja Freunde! ein unwürdiger Gast am Tische des Herrn, ist wie jener Gast an der Tafel des Königs, der ohne hochzeitliches Kleid erschien; und der sich mußte gefallen lassen, gebunden und ins äußerste Finsterniß hinausgeworfen zu werden. — Nein, lieben theuren Freunde! ein unwürdiger Genuß des heil. Abendmahls ist gar keine Kleinigkeit. Mag es schlimm, sehr schlimm mit denen stehen, die sich gar nicht am Altare Jesu finden lassen; weit schlimmer noch sind die daran, die als unwürdige Gäste kommen; denn es ist wahrlich nicht wenig, was in den Worten liegt: „wer

unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht.„

Jesu, wahres Brodt des Lebens,
Gieb daß ich doch nicht vergebens,
Oder mir vielleicht zum Schaden
Komm' zu deinem Tisch geladen.
Laß mich durch dieß Seelenessen
Deine Liebe recht ermessen,
Daß ich auch, wie jetzt auf Erden,
Mög' ein Gast im Himmel werden.

8.

Ueber die Entschuldigung, daß man das heilige Abendmahl nicht würdig genießen könne.

Der Ausspruch der heiligen Schrift: „wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht,„ hat wohl hie und da die Wirkung, daß man sich vom heil. Abendmahle entfernt hält; indem man nämlich nicht in solcher Verfassung zu seyn glaubt, daß man dasselbe würdig genießen könnte. — Es kann ein solches Verhalten von verschiedenen Ursachen herrühren, und muß daher, nach diesen Ursachen, auch verschieden beurtheilt werden. Ich denke mir, daß es 4 Fälle gebe,

wo Menschen auf den Gedanken kommen können, das heil. Abendmahl, aus der gedachten Ursache, nicht zu genießen. — Es kann nämlich

1) der Fall eintreten, daß ein Mensch, der sich entschlossen hat, zum heil. Abendmahle zu gehen, durch gewisse Umstände, die ihm ohne sein Zuthun begegnen, zerstreuet, und in eine gewisse Unruhe versetzt wird. Ein Vorfall im Hauswesen, eine betrübende Nachricht, auf die man nicht gefaßt war, ein zerstreuendes Geschäft, zu welchem man plötzlich aufgefordert wird und das keinen Aufschub leidet, und eine Menge ähnlicher Umstände können das Gemüth des Menschen so zerstreuen und beunruhigen, daß allerdings, zumal bey einiger Schwäche des Geistes, die Sammlung nicht zu erwarten steht, mit welcher das heil. Abendmahl genossen seyn will.

Fern sey es, die zu tadeln, die unter solchen Umständen sich des heiligen Abendmahls enthalten. Sie verdienen alles Lob, daß sie nicht die heilige Handlung entweihen, daß sie nicht anders als in würdiger Verfassung zum Altare des Herrn sich nahen wollen. — Nein ihr habt Recht, meine theuren Freunde! in der jetzigen Stimmung eurer Seele, in der Zerstreuung und Unruhe, in welcher ihr euch befindet, — da wäre es Frevel, zum Mahle des Herrn zu gehen; da würdet ihr unfehlbar euch

eines

eines unwürdigen Genusses schuldig, und dadurch höchst strafbar machen. Wartet demnach immerhin, bis ruhigere Tage kommen, und eine bessere Stimmung den Genuß des heil. Mahles erlaube.

Doch ganz anders ist nun

2) der Fall mit denen, welche in vorsetzlicher Zerstreuung leben, und den Zustand einer stillen Sammlung fliehen. Ich denke hier an euch, die ihr jeden Anlaß zu einer Lustbarkeit begierig ergreift, die ihr besonders die Tage, welche die christliche Kirche der Andacht geweihet hat, nur als Tage des Vergnügens betrachtet, und euch übel befindet, wenn ihr einmal einen Sonntag ohne Gesellschaft, ohne Spiel und Tanz, und andere Zerstreuungen hinbringen sollt. Desgleichen seyd auch ihr hiermit gemeint, denen es Gewohnheit ist, die in der Woche verschwendete Zeit, durch Arbeit am Sonntage einzubringen. — Ihr alle nun, die ihr solch eine Lebensart führt, seyd freylich nicht in der Verfassung, wo man würdig das heil. Abendmahl genießen kann. Wenn ihr aber meint, daß eure Vernachlässigung des heil. Sacraments damit entschuldigt sey, so lebt ihr wahrlich in großem Irrthume. Müßt ihr denn in ewiger Zerstreuung leben? müssen denn die Erbauungstage immer nur in Vergnügen oder Geschäften von euch hingebracht

werden?

werden? Ließe es sich wohl nicht bewirken, daß ihr, gleich andern Christen, zu gewissen Zeiten gesammelt und ruhig genug wäret, um als **würdige Gäste** zum Tische des Herrn zu kommen? — Ach es ist ein schlechtes Zeichen, wenn Christen so wenig auf eine heilige Verordnung ihres Herrn und Erlösers halten, daß sie nicht Zeit finden können, dieser Verordnung nachzukommen. Hat sich Christus durch nichts abhalten lassen für uns zu sterben; so überlege man doch, ob es nicht schändlich sey, zur Feyer des Todes Jesu im heil. Mahle nicht Zeit zu finden. Wahrlich auch euch, ihr Zerstreuten und Vergnügungssüchtigen gehen die Worte des Herren an: „**solches thut zu meinem Gedächtniß.**„ Eure Unwürdigkeit, die ihr beständig vorschützt, wird euch auf keine Weise in seinen Augen entschuldigen; denn sie ist verschuldet; ihr seyd darum **unwürdig**, weil es euch nicht kümmert, **würdig** zu seyn.

Doch ein anderer Fall ist

3) der, wenn sich Mancher, bey einer gewissen Erbitterung, die er nicht überwinden kann, der Theilnahme am Sacramente unwürdig fühlt.

Es ist nämlich nicht selten, daß jemand mit dem und jenem in der Gemeinde in heftiger Feindschaft lebt. Er fürchtet seinen Feind in der Kirche,

viel-

vielleicht wohl gar mit sich zugleich am Altare zu sehen, und dadurch in seiner Andacht gestört zu werden. Oder es dünkt ihm an sich selber sündlich, die Erbitterung, welche er in sich hegt, mit zu der heiligen Stätte zu bringen.

Wohl wahr, mein Freund, daß du in solcher Herzensverfassung dich nicht zu Jesu nahen darfst. Willst du sie aber darum behalten? willst du also immer fern von Jesu bleiben? — Wenn es dir bedenklich scheint, mit einem Herzen voll Groll und Feindschaft vor Jesu Altare zu erscheinen, wie wirst du es ertragen können, wenn du einst mit diesem Herzen vor Jesu selber stehen mußt? — Nein, mein Theurer, eben daran, daß du dich scheust, des Herren Mahl zu genießen; eben daran sollst du merken, daß du auf schlimmem Wege gehst; und eben damit du dich des Segens Jesu im heil. Mahle fähig machest, sollst du mit dir selber kämpfen, und allen Haß und Groll aus deinem Herzen zu vertreiben suchen. Oder ist dir das Vergnügen des Hasses und der Erbitterung so süß, daß du darum den Bund mit Jesu Christo verschmähst, und seinem Segen entsagest? Armer Verblendeter! was zögerst du länger? Siehe, ein herrliches Opfer kannst du jetzt dem bringen, der für dich das schmerzlichste Opfer dargebracht hat. Komm zu seinem Mahle, und

opfere

opfere ihm dein böses bitteres Herz; so wird er segnend auf dich niederblicken. Siehest du einen deiner Feinde in der Versammlung, oder gar mit dir an der heiligen Stätte; so bete bey dir selber: „Herr Jesu, auch für diesen, der mir Böses gethan, bist du gestorben, du trägst auch ihn mit Liebe, und willst ihn ewig selig machen. So will ich ihn denn nicht länger hassen; will ihn um deinetwillen lieben, will ihm vergeben, wie du mir, Herr, so viel vergiebst. Du Heiliger, der du dich mußtest hassen, bitter kränken, ja qualvoll tödten lassen, und doch am Kreuze noch für deine Feinde beten konntest: „Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun,„ — lehre du mich Sünder Beleidigungen vergessen, und stärke mich, daß ich mich selbst besiegen und aller Feindschaft möge entsagen lernen.„ — Ach wenn du, o Christ, mit solchem Herzen und solchem Flehen vor deinem Heilande ständest, wie würdest du dann von ihm mit Wohlgefallen betrachtet werden, und einen herrlichen Segen in seinem Mahle empfangen!

Endlich haben wir nun noch

4) den Fall zu erwägen, wenn sich jemand um grober Sünden willen, die er begangen, des heil. Mahles unwürdig fände.

Herzlich bedauere ich dich, mein armer Freund, wenn dein Gewissen dich peinigt, und grobe Sünden dir zum Vorwurfe macht. Unrecht hast du nicht, dein Elend schmerzlich zu beklagen; denn „wer Sünde thut — so lehrt die Schrift — der verletzt seine Seele, — und die Sünde ist der Leute Verderben.„ — Immerhin also sey traurig und beweine dein Elend; nur das, mein Bruder, denke nicht, daß du deßhalb nicht würdig wärst, an Jesu Mahle Theil zu nehmen. Nicht der gröblich Gefallene; nein, der sichere, der stolze, der unbußfertige Sünder ist der unwürdige Gast am Tische des Herrn. Welche Leute waren denn Jesu immer besonders werth und willkommen? Es waren die Zöllner und Sünder; zu welchen sich der göttliche Menschenfreund mit ganz besonderer Güte herab ließ. Er war ja, wie er selber sagt, gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten, und es erging sein Zuruf: „kommet her zu mir — ich will euch erquicken,„ an alle, die sich mühselig und beladen fühlten. Wenn du denn nun, mein christlicher Freund, zu denen gehörst, die mühselig und beladen sind, was willst du zögern, dich zn Jesu zu wenden? — Laß dich die Größe des Herrn nicht schrecken. Groß muß er ja seyn, um Sündern, wie du bist, helfen zu können. Und

sieh

sieh doch seine Freundlichkeit, sein zartes Mitleid mit gefallenen und verlornen Menschen, das er so oft bewiesen hat, und das er immer noch jedem Elenden schenkt.

O könntest du sein Herze sehn,
Wie sich's nach armen Sündern sehnt,
Sowohl wenn sie noch irre gehn,
Als wenn ihr Auge vor ihm thränt!

Darum mache auch du dich auf, und suche glaubensvoll deine Hülfe bey dem, der sie noch Keinem verweigert hat. Er der oft selbst bey Sündern zu Tische war, sollte er dich, weil du ein Sünder bist, von seinem Tische weisen? Mögen sie groß seyn deine Sünden, größer noch ist deines Heilandes Mitleid, wenn du bey ihm Trost für deine geängstete Seele suchst. Er hat ohne alle Ausnahme jedem das Wort gegeben: „**wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.**„ Wohlan denn, o Christ! dein Heiland ruft dir, — so eile denn hin zu seinem Mahle. Du bist ihm um so werther und willkommener, je schwerer du die Last deiner Sünden fühlst. Denn wie er den Hoffärtigen widersteht; so sind dagegen die demüthigen Herzen der ganzen Fülle seiner Gnade gewiß.

9.
Wann und wie oft der Christ das heilige Abendmahl genießen soll.

Es ist bey manchen Christen gewöhnlich, und ich möchte sagen, gesetzlich, daß sie zu gewissen bestimmten Zeiten des Jahres zum heiligen Abendmahle gehen. Eine solche Ordnung hat gewiß ihr Gutes, und man soll sie darum nicht geradehin verwerfen. Besonders thut manchem es äußerst noth, daß er gewisse Zeiten habe, wo er den Zerstreuungen seiner zeitlichen Sorgen und Geschäfte gleichsam einen Ruhepunct setzt, um über sich selber ernstlich nachzudenken, und seine Seele mit etwas Höherem zu beschäftigen. Dazu würde er vielleicht gar keinen Anlaß finden, wenn nicht ordnungsmäßig mehrere male im Jahre das heilige Abendmahl von ihm genossen zu werden pflegte. Der Tag der Abendmahlsfeyer hat doch wohl selbst für den rohen Menschen etwas Wichtiges, und führt mannichfache Erweckung guter Gedanken und frommer Entschließungen herbey.

Aus diesem Grunde ist daher wohl nichts dagegen zu sagen, wenn besonders der Anfänger im

Christenthume die Wiederholung der Abendmahls-feyer an eine gewisse Ordnung bindet; wenn er gewisse Zeiten sich setzt, wo er am heil. Mahle Antheil nimmt.

Nur muß keiner glauben, daß eine solche feste Ordnung von Jesu und seinen Aposteln geboten wäre. Es war dem Heilande bey der Einsetzung des heil. Mahles genug, zu sagen: „**solches thut, so oft ihrs thut, zu meinem Gedächtniß.**„ Wie oft nun aber jemand dieses thun, und seines Heilandes Andenken feyern wollte, das überließ der Herr einem Jeden selber; wie er denn auch nichts in Absicht der Zeit festsetzte, wo man das heil. Abendmahl genießen sollte. Auch die Apostel Jesu ließen in diesen Stücken Jedem seine Freyheit, und dieser hat man sich auch von jeher in der christlichen Kirche bedient. So sehr man immer darauf drang, daß jeder Christ das Sacrament des Herrn ehren, und öfter sich beym heil. Mahle einfinden müsse; so hat man doch immer mit allem Rechte behauptet, daß es auf Jeden selber ankomme, wann und wie oft er an der heiligen Handlung Theil nehmen wolle.

Dabey könnte nun freylich der und jener noch immer fragen: wenn und wie oft müßte ich denn wohl das heil. Mahl genießen? — Hierauf möchte denn etwa auf folgende Weise zu antworten seyn:

Wenn es dir mein Christ, mit deinem Wandel vor Gott ein Ernst ist, wenn du demnach fleißig auf dich selber achtest; so wirst du merken, wie du bald mehr bald weniger zu guten Gedanken aufgelegt, bald mehr bald weniger eifrig in deinem Christenthume bist. Es kommt bey dir vielleicht eine Zeit, wo deine Seele in ganz besonders glücklicher Stimmung ist, und mit besonderer Leichtigkeit und Lebhaftigkeit sich zu dem Himmlischen, zu Gott und dem Erlöser erhebt. Solch eine Seelenstimmung kannst du ganz zuversichtlich als Gottes Werk betrachten, und du wirst dieselbe ganz nach der göttlichen Absicht nutzen, wenn du jetzt das heil. Mahl zu genießen dich anschickst. Darnach wirst du denn dabey nicht fragen, ob die Zeit schon da sey, wo du sonst zum Abendmahle zu kommen pflegtest. Diese Zeit ist immer da, so oft der Herr dich ruft, und als seinen Ruf kannst du's betrachten, wenn dir jene Seelenstimmung von ihm zu Theil geworden ist.

Aber auch solche Zeiten möchten wohl sich einstellen, wo du eine besondere Trägheit und Erschlaffung verspürst, und der Eifer für deine Christenpflichten erkalten will. Wenn das nicht etwa die Folge einer gewissen Kränklichkeit des Körpers ist, sondern vielmehr von andern Umständen herrührt, die dein Gemüth angreifen, von irdischen Sorgen, Beschäf-

tigun-

tigungen, Vergnügungen u. s. w.; so möchte ich auch hier dir rathen, daß du ungesäumt zum Mahle Jesu deine Zuflucht nähmest, ohne erst der Zeit zu warten, wo du es nach der von dir gesetzten Ordnung genießen würdest. Jetzt thut dir nämlich eine Stärkung, wie du sie im Sacramente findest, besonders noth, und du kannst dir manchen, vielleicht sehr großen, Fehltritt ersparen, wenn du von diesem Seelen-Stärkungsmittel jetzt Gebrauch machst. —

Eben so kann dir's auch wohl begegnen, daß eine gewisse Traurigkeit, Verzagtheit und Bangigkeit sich deiner Seele bemächtigt. Vielleicht, daß dich ein zeitlicher Kummer drückt, oder dein Gewissen dich wegen gewisser Vergehungen anklagt. — Auch hier, mein Freund, sollst du dir Trost im heil. Mahle suchen. Warte nicht auf andere Zeit, denke nicht: es ist so lange nicht her, daß ich das heilige Abendmahl genossen habe. Jetzt brauchst du es, darum genieße es auch. Was willst du dich länger mit deinem Kummer tragen, da du ihn jetzt gleich los werden kannst? — Nur daß du immer darauf bedacht seyst, im Sinne Jesu, und also würdig die heil. Handlung zu feyern.

Dieß wäre denn ein christlicher Rath, den du gewiß nicht ohne Nutzen befolgen wirst. Magst du dabey immer bey einer gewissen Ordnung bleiben,

und dir's zum Gesetze machen, daß du, zwey oder drey oder mehrere male des Jahres und zwar zu der oder jener Zeit das heil. Abendmahl genießen willst. Diese Ordnung wird dich sichern, daß du die heilige Handlung zu deinem großen Schaden nicht ganz und gar versäumest.

Wie oft du nun aber zu Jesu Altare kommen mögest; immer müsse der Herr in dir einen würdigen Gast erkennen. Dann wirst du, reichlich von ihm gesegnet, die heilige Stätte verlassen.

10.

Was ist vom Abendmahle auf dem Krankenbette zu halten?

„Wohl Jedem, der in einer würdigen Verfassung das heilige Abendmahl genießt, so lange er gesund ist. Er geht gewiß und sicher. Mit dem Genusse, der aufs Krankenbette verschoben wird, ist es doch eine mißliche Sache. Wer bürgt mir dafür, ob nicht vielleicht unvermuthet meine Stunde mir schlägt, ob nicht durch einen plötzlichen Tod der Herr mich von der Erde ruft. Unfälle aller Art können auf einmal meinem Leben ein Ende machen.

Schreck=

Schrecklich', wenn ich dann die gesunden Tage ungenutzt habe verstreichen lassen, wenn ich die Feyer des Abendmahles Jesu, und mit demselben meine Bekehrung auf das Sterbebette verspart habe. So wird mir nicht einmal die Stunde vergönnt, das Mahl des Herrn zu empfangen. Und gesetzt, die Vorboten des Todes kündigten sich früher mir an; ist es nicht ein Leichtes, — und meine Sinne verlieren ihre Kraft, mein Verstand sein Bewußtseyn! Gleich gefährlich ist dann meine Lage. Mit zerrüttetem Verstande kann ich doch das Sacrament nicht genießen. Freylich geschieht es von Vielen. Aber das begreife ich leicht, wovon das Herz nichts weiß, das kann auch unmöglich dem Herzen zu gute kommen. Zu heilig ist ohnehin das Abendmahl Jesu, als daß es Jemand genießen dürfte, der seiner selber nicht mehr mächtig ist. Das, ist sündlich. Doch angenommen, ich wüßte gewiß, es blieben mir die Zeit und meine Geisteskräfte, auf dem Krankenlager das Mahl des Herrn zu genießen, — wie traurig, wenn ich deßhalb den Genuß in gesunden Tagen unterlassen, wohl gar von dem Abendmahle in der letzten Zeit meines Lebens die Seligkeit erwarten wollte. So denken allerdings nicht Wenige. Sie meinen, ruhig ihr Leben hindurch sündigen zu können; wenn sie sich nur vor ihrem Ende noch das

Sacra-

Sacrament reichen lassen. Das, bilden sie sich ein, bringe Vergebung aller Sünden und die Anwartschaft auf die ewige Seligkeit. Aber so bethört und verblendet bin ich nicht, mich auf diese nichtige, grundlose Hoffnung zu verlassen. Ich sehe das Widersinnige davon ein. Nein, wer ein ganzes Leben mit Freuden und mit Vorsatz die Werke des Teufels trieb, wer sich nach seines Herzens Gelüsten selber diesen leichten Weg zum Himmel ausdachte, und muthwillig jeden andern bessern verschmähte, dem kann unmöglich mit einem bloßen Genusse des Sacraments in seinen letzten Stunden geholfen seyn. Ich weiß es ja überdieß, daß begangne Sünden durch das Abendmahl niemals, niemals gut gemacht und getilgt werden können, und daß eine bloß äußere Feyer desselben gar keinen, auch nicht den geringsten Nutzen bringe. Also es bleibt dabey, will ich nicht der größten Gefahr mich aussetzen; so muß ich mir es angelegen seyn lassen, in einer würdigen Verfassung das Abendmahl Jesu zu feyern, so lange ich noch bey gesunden Kräften der Seele und des Körpers bin; von einem bloßen Genusse auf meinem Krankenbette habe ich gar nichts zu hoffen.„ Seht, lieben Freunde, so muß Jeder von euch urtheilen, welcher etwa der Meinung wäre, als könne er mit dem heil. Abendmahle es bewenden lassen,

bis

bis es sich mit ihm zum Ende neige, bis der Tod sich anmelde. Das ist ein höchst gefährlicher Wahn, der euch gerade zu ins ewige Verderben führen müßte. Aber versteht mich wohl. Keineswegs verwerfe ich überhaupt den Genuß des heil. Abendmahls auf dem Krankenbette; nur den Mißbrauch muß ich tadeln. Dahin gehörte denn eben vor allen das Verfahren Derer, die sich nach einem ihnen selbst gefälligen Leben in der Nähe des Todes mit dem Genusse des Sacraments die Seligkeit meinen erkaufen zu können.

Jetzt wende ich mich an euch, meine Lieben, die ihr schon bey gesunden Tagen es nicht unterließet, an Gottes Tische, wie sich's geziemt, euch einzufinden. Was ihr von dem heil. Abendmahle erwarten könnt, wenn ihr es in den Tagen der Krankheit empfangt, das ist eine andere Frage. Ihr dürft es hoffen, mit großem Segen wird euch die Feyer des Gedächtnißmahles Jesu auf dem Schmerzenslager erquicken. Freylich muß ich auch euch vor einigen Mißverständnissen brüderlich warnen. Daß das heil. Abendmahl nur bey noch vollem Bewußtseyn gehalten werden dürfe, das erkennt ihr allerdings selber. Doch ein Angehöriger von dir, mein christlicher Bruder, steht vielleicht an der Schwelle des Todes. Schon ist sein Auge gebrochen, die

Zunge vermag kaum noch zu lallen. Aber er selbst hatte vorher nach dem Mahle seines Heilandes verlangt. Es schmerzt dich, ihn ohne das Sacrament in die Ewigkeit scheiden zu sehen. Du meinst, es sey deine Schuldigkeit, ihm vorher noch das heil. Abendmahl reichen zu lassen. Ich ehre und achte deine Liebe und deine Besorgniß. Aber ist der Sterbende wirklich schon so schwach: laß ihn ruhig entschlummern! Beseelte den Scheidenden in seinem Leben wahrer Glaube an Jesum Christum, verbunden mit einem redlichen Eifer in der Besserung; so nimmt ihn sein Erlöser mit Erbarmen und mit Gnade an, wenn er auch sein Gedächtnißmahl in den letzten Stunden nicht mehr feyern konnte. „Aber, sprichst du, der Kranke selber hatte darnach verlangt.„ War dieses Verlangen aufrichtig, lieber Freund, so wird der Herr auch hier gewiß das Herz ansehen. Er war es ja, der die Umstände so fügte, daß der gute Vorsatz nicht ausgeführt werden konnte. Du bist immer noch bedenklich? Ich fürchte, es liegt hierbey noch ein Mißverständniß zum Grunde, welches ich jetzt berühren will. Gewöhnlich nämlich wird das heil. Abendmahl als eine nöthige Vorbereitung zum Tode betrachtet. Meistentheils wird es eben deßhalb auch erst dann genommen, wenn die Hoffnung zum längern Leben

ge=

geschwunden ist. Gott ist mein Zeuge, lieben Freunde, daß ich vor der Sünde schaudre, hier leichtsinnig zu urtheilen. Aber so gewissenhaft ich auch die Sache betrachte, — ich kann jene Vorstellung nicht billigen. Vor allen ist es in der heil. Schrift nirgends geboten, daß in den letzten Stunden das heil. Abendmahl genossen werden müsse. Dann liegt dabey größtentheils der Glaube im Hintergrunde, daß der Sterbende durch sein letztes Abendmahl Gott gleichsam seine ganze Sündenrechnung abtrage und sich den Himmel erkaufe, — eine gefährliche Meinung! Der Genuß des Sacramentes kann begangne Sünden nicht tilgen. Daß die Feyer des Abendmahls am Ende des Lebens eine nöthige Vorbereitung zur Seligkeit sey, — dieser Wahn läßt außerdem den Menschen gar zu leicht gleichgültig werden gegen das, was die Hauptsache ist, bußfertige Reue, lebendiger Glaube an Jesum Christum und unerschütterliches Vertrauen auf seine Verdienste, mit rastlosem Eifer im Guten. Man meint, mit dem bloßen heil. Abendmahle sey alles abgethan. Dessen nicht zu gedenken, daß es den Kranken zur Verzweiflung führen kann, wenn er sich in Umständen befindet, wo es ihm unmöglich ist, das Mahl des Herrn zu feyern. Dabey ängstigt dieß Mißverständniß die Gewissen der Ange-

hörigen, wenn der Kranke verscheidet, ehe er das Sacrament empfing; sie fürchten, er habe nicht selig sterben können. Endlich veranlaßt die Vorstellung, als müsse man durch den Gebrauch des heil. Abendmahls sich den Weg zum Himmel öffnen, die traurige Gewohnheit, daß die Feyer des Abendmahls so lange verschoben wird, bis der Tod vor der Thür ist, bis der Sterbende wohl gar schon den Todeskampf ringt. Urtheilt selber, lieben Freunde, wie unzweckmäßig dieß Verfahren sey. Wenn auch der Kranke seiner Sinne noch mächtig ist, nothwendig sind doch seine Seelenkräfte schon äußerst geschwächt, die Schmerzen des Körpers oft sehr heftig, die Angst des Todes ist nicht gering. Wie soll er nun da das heil. Abendmahl mit der Ruhe, mit der Besonnenheit und mit der Fassung feyern, mit welcher es gefeyert werden muß. Viel größer, viel sichrer wäre der Segen vom heil. Abendmahle auf dem Krankenbette, wenn man es damit nicht bis auf die letzten schwersten Stunden Anstand haben ließe. So lange die Kräfte der Seele und des Körpers noch nicht erschöpft sind, sollte es gehalten werden. Wer hat es denn verordnet, daß nur diejenigen es genießen sollen, welche bereits an den Pforten des Todes stehen? Kommt dem Kranken die Gesundheit wieder, — der Segen vom Genusse

des

des heil. Mahles bleibt ihm; fordert ihn der Herr von der Erde, — leichter wird ihm dann der letzte Kampf. Gewiß ist ihm also in jedem Falle der Segen des Mahles Jesu, wenn er es in der rechten Verfassung noch genießt, ehe die Schrecken und Qualen des Todes ihn foltern. Möchtet ihr diesen brüderlichen Rath hören, meine Freunde, möchtet ihr, wenn Gott früher oder später die Gefahren der Krankheit über euch kommen läßt, möchtet ihr dann nicht die Angst des Todes abwarten, euch durch das Gedächtnißmahl eures Erlösers zu erquicken.

Denn die größte Erquickung in seinen Leiden kann dann allerdings die Feyer des heil. Mahles dem Kranken gewähren. Daß sie ihm Beruhigung verschafft bey der Angst seines Gewissens, bey dem lebhaften Andenken an die Fehltritte und Sünden seines ganzen Lebens, bey der Vorstellung, daß er bald vielleicht vor Gott und Jesu, seinem Herrn und Richter, erscheinen müsse, — das ist von selbst klar aus dem, was oben überhaupt von dem Segen des Herrn im heiligen Abendmahle gesagt worden ist. Er erhält bey aufrichtiger Reue, lebendigem Glauben und redlichem Eifer, so viel er kann, sich zu bessern, im Abendmahle eine Versichrung und ein Unterpfand der Vergebung seiner Sünden und seiner

Be-

Begnadigung bey Gott. Und bey den Schmerzen des Körpers, unter welchen der Leidende seufzt, welchen kräftigen Trost gewährt da die Feyer des heil. Abendmahls! An Jesum erinnert ihn Alles bey demselben, mit seinem leidenden und sterbenden Erlöser beschäftigt sich seine ganze Seele. Im Geiste sieht er ihn, den göttlichen Dulder, in Gethsemane, am Oelberge, auf Golgatha, am Kreuze, sieht ihn, den Hocherhabenen und Heiligsten in den schwersten, bängsten Stunden. Wie beruhigend ist dieser Hinblick, wie tröstend diese lebendige Erinnrung an seinen für ihn gestorbenen Erlöser. „Das hast du Unschuldiger und Gerechter erduldet! Ach, wie viel härter, angreifender und peinlicher waren deine Schmerzen, deine Martern, deine Qualen! **Doch hattest du nie eine Sünde gethan, in deinem Munde war nie ein Betrug erfunden worden.** Was bin ich, sündiger Mensch gegen dich, den Heiligen, den Eingebornen des Vaters! Nicht unschuldig, wie du, leide ich. Gleichwohl, wie viel erträglicher ist meine Lage, als die deinige, Herr Jesu, in deinen letzten Stunden. Keine Bequemlichkeit, keine Erquickung, kein Freund erleichterte dir den letzten Kampf. So viel hast du, Göttlicher, auch mir zu gut erduldet. **Der Jünger ist nicht über seinen Meister.** Ich leide

im

im Grunde doch nur einen kleinen Theil von dem, was ich durch meine unzähligen Sünden gar wohl verdienet hätte.„ Unterhält der leidende Christ solche und ähnliche Gedanken bey seiner Feyer des Abendmahles, welche Erleichterung bey den angreifenden Schmerzen des Körpers! Ueberdieß an welches hohe Vorbild einer beyspiellosen Geduld, einer willenlosen Ergebung in den Rath des Höchsten, eines standhaften Vertrauens auf Gott wird der Kranke im heil. Abendmahle erinnert; wie muß sein Eifer entflammt werden, dem Herrn auch in dieser Geduld, in dieser Ergebung, in diesem Gottvertrauen nachzufolgen! Welches Labsal wird ihm aber dadurch auf seinem Schmerzenslager gereicht! Der Herr füge es, wie es ihm gefällt, zum Leben oder zum Tode, — er ist bereit und gefaßt. Gleich seinem leidenden Erlöser spricht er: „**Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.**„ Auch seine Angehörigen weiß er ja unter dem Schutze des Allmächtigen und Allgütigen. Er glaubt es vertrauensvoll, er findet im heil. Abendmahle die Bürgschaft dafür, nicht über sein Vermögen wird die Versuchung gehen. Er begeht das Andenken an unsern Hohenpriester, der wohl Mitleiden haben kann mit unsrer Schwachheit, der allenthalben versucht ist, gleich wie wir. Ihm ist

nun

nun gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Mit seiner Allmacht wird er seinen leidenden Erlösten in den Stunden der größten Angst unterstützen; wenn die Zunge nicht mehr lallen kann, wird er die Seufzer der beklommenen Brust erhören, selbst im letzten Kampfe des Todes wird er ihm nahe seyn, nach der Verheißung: „ich **bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende**„ Das hat der Kranke an seinem Erlöser, daran erinnert ihn die Feyer seines Gedächtnißmahles. Wie mächtig wird diese Feyer des heil. Abendmahles mithin auch wirken zur Stärkung seiner Liebe gegen Jesum, zu einem innigen, gläubigen Anschließen an ihn. Gleichsam fest umfassen wird er ihn, dem er so Vieles verdankt. Er fühlt es, hätte er Jesum nicht, so wäre er verloren, er ist ihm in den bängsten Stunden sein Alles, sein Trost, seine Erquickung, sein Labsal, seine Hoffnung. Ja wohl auch seine H o f f n u n g. Dieß führt uns noch auf einen wichtigen Theil des Segens vom heil. Abendmahle auf dem Krankenbette. Die Feyer desselben trägt nämlich dazu bey, das Herz von der Erde zum Himmlischen empor zu richten, die frohsten Hoffnungen zu beleben. Vielleicht nahe ist die Stunde des Scheidens, nahe die Stunde der Trennung von der Erde und allen ihren Gütern und

Freu-

Freuden. An Jesum erinnert den Kranken das heil. Abendmahl. Aber er, sein Erlöser, lebt im Himmel, so wie alle Frommen, welche in dem Herrn entschlafen sind. Jesus verheißt es: „wo ich bin, da soll mein Jünger auch seyn.„ Also der Himmel, das ächte Vaterland der Frommen, nimmt den Leidenden auf, der jetzt das Abendmahl genießt, wenn der Herr ihn ruft. Dahin folgen ihm die Angehörigen, die um sein Lager weinen, nicht auf ewig wird er von ihnen getrennt. Aufwärts strebt nun sein Geist, wo seine wahre Heimath ist, wo sein Erlöser lebt zur Rechten Gottes, des Vaters. Welche Aussicht öffnet sich vor seinen Augen, welche Hoffnung hebt seine beängstete Brust! Der Tod führt ihn in eine beßre Wohnung, sie vertauscht er mit dieser unvollkommnen auf Erden, durch das Thal des Todes gelangt er zu der Wonne der Engel, seiner Brüder, daheim zu seyn bey dem Herrn allezeit. O herzerhebende Hoffnung, wovon er im heil. Abendmahle das sichre Unterpfand empfängt! Beruhigt, getröstet, gestärkt, erhoben durch das heil. Mahl wird er nun dulden und harren bis der Herr ihn erlösen wird von allem Uebel und ihm aushelfen zu seinem himmlischen Reich.

Diese Wohlthaten, lieben Freunde, erwarten uns bey einem würdigen Genusse des heiligen Abendmahls unter den Leiden der Krankheit. Mag das heil. Mahl von unzähligen Kranken ohne wahren Nutzen gefeyert werden; es kann doch diesen Segen gewähren, und auf das Beyspiel Vieler darf ich mich berufen, welche darin Beruhigung bey der Angst ihres Gewissens, Trost unter den Schmerzen des Körpers, Kraft zur Ausdauer im Leiden, Stärkung ihres Glaubens und ihrer Liebe zu Jesu, Belebung ihres Vertrauens auf den Herrn und Erhebung ihres Herzens von der Erde zum Himmlischen gefunden haben. Aber, ich wiederhole es, nicht bis auf die letzten Augenblicke dürfen wir die Feyer des heil. Abendmahls versparen, wenn dieser volle Segen uns zu Theil werden soll.

Ich wüßte ein Mittel, wodurch der Segen vom heil. Mahle noch erhöht werden würde. Wenigstens vorschlagen will ich es, wenigstens zu seiner Anwendung brüderlich rathen; vielleicht daß Manche von euch, meine Freunde, einst davon Gebrauch machten. Die Angehörigen, die ganze Familie des Kranken müßte das heil. Abendmahl mit genießen. Wie viel feyerlicher, erwecklicher und rührender würde die Handlung dadurch für den Leidenden, wie ermunternd zu allem Guten, wie wirksam

sam für wahre Frömmigkeit, wie unvergeßlich für das ganze Leben würde die heil. Stunde für die Lebenden seyn, wenn der Kranke schiede! Denket dem selber nach, lieben Freunde, urtheilet, prüfet, beschließet, was zu eurem Frieden dienet.

Hier könnte ich nun diese Betrachtung schließen. Doch Eins macht mich besorgt. Es wäre möglich, daß dieses Buch auf dem Krankenbette einem Menschen in die Hände fiele, der in seinem Leben Gott, Jesum und sein Abendmahl verachtet hätte, der eben nun noch seinem Heilande sich in die Arme werfen möchte und sich sehnte, sein Abendmahl zu genießen. Dieser könnte durch den ersten Theil dieser Betrachtung zur Verzweiflung geführt werden. Das würde mir die Ruhe meines Lebens rauben. Deßhalb wende ich mich noch mit wenigen Worten an dich, meinen unglücklichen verirrten Bruder! Freylich wirst du es in der ganzen Ewigkeit empfinden, daß du so lange auf dem Wege des Verderbens wandeltest. Unser Schicksal in jener Welt richtet sich allerdings nach unsrer Fruchtbarkeit in dem Weinberge Gottes hienieden. Aber wenn dein Verlangen nach Erbarmung und nach Gnade dir von Herzen kommt, wenn deine Reue über deinen langen Sündenwandel eine w a h r h a f t e Reue ist, wenn du g l a u b e n d und v e r t r a u e n d ganz

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

deinem Erlöser dich hingiebst und der Sünde eine ewige Feindschaft schwörest; so verzage, verzweifle nicht. Denke an den Schächer am Kreuze. Mit Zuversicht genieße dann auch du das Mahl der Liebe deines Heilandes, auch dir kann es dann ein Mahl des Segens werden. Er, der Herr allein kann freylich über deine Würdigkeit urtheilen. Doch das tröste dich, wenn es dir um deine Bekehrung ein Ernst ist. Mögen Viele, die unter der Angst der Krankheit sich dem Herrn zur Treue gelobten, nach ihrer Genesung von ihm wieder abtrünnig geworden seyn; gehöre du zu denen, die ewig sich der Gewalt des Teufels entreißen!

Zweyte Abtheilung.

Betrachtungen,

eine

würdige Vorbereitung auf das heilige Abendmahl

zu befördern.

1.

Jesus in Gethsemane.

In einer der vorigen Betrachtungen, mein christlicher Leser, haben wir den Heiland in der Mitte seiner Jünger beym feyerlichen Osterlammsmahle gesehen. Wir erinnern uns noch wohl, mit wie vollem Herzen Er da zu den Seinen redete, und durch eine heilige Stiftung diese Stunden noch besonders feyerlich machte. Nach Endigung des feyerlichen Mahles, schickte sich Jesus mit den Jüngern an, sich aus der Stadt zu begeben, welche er auch sonst mit der Abenddämmerung zu verlassen pflegte. Nicht weit von Jerusalem lag ein Meyerhof, Gethsemane genannt, wo Jesus schon öfter gewesen war, und in dem dabey befindlichen Garten manche Stunde einsam zugebracht hatte. Dahin nimmt er denn auch jetzt seinen Weg, und es wandert die Gesellschaft beym sanften Scheine des Mondes über den Bach Kidron auf gedachten Meyerhof zu. Hier sondert sich der Heiland drey seiner Jünger, den Petrus, Jacobus und Johannes, von den übrigen aus, und geht mit ihnen allein in den Garten.

Es ist Nacht, tiefes Schweigen herrscht in der Natur, und feyerlich leuchtet der Mond den einsamen Fluren. — Manchen Wanderer mag die Schönheit der Nacht erquicken; — für Jesum ist sie die Nacht des furchtbarsten Kampfes. „Meine Seele„ — so spricht er — „ist betrübt bis in den Tod, bleibet hie, und wachet mit mir.„ — Mit diesen Worten verläßt er die Jünger, und etwa einen Steinwurf weit, wirft er sich nieder zur Erde und betet: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.„ — So viel vernehmen die Jünger; aber ihr Körper fühlt sich ermattet, sie versinken in Schlaf, und schlafend findet sie Jesus. Ach er hat Keinen, Keinen, der mit ihm trauert, und ihm entgeht, was manchem Leidenden im größten Schmerzensgefühle die lieblichste Erquickung war, — der Anblick mitempfindender Freunde. —

O mein christlicher Bruder, der du im Stillen leidest, und von geheimem Kummer gepeinigt wirst, — siehe hin auf Jesum, wie er in Gethsemane einsam trauern muß. Du hast vielleicht doch Einen Freund, gegen welchen du dein Herz ergießen kannst; — ach, wenn du dir das schwer belastete Herz erleichtern, wenn du dein Leiden irgend einer Seele erzählen kannst, wenn die Thräne im Auge eines Freundes, wenn

eine sanfte Zusprache dir wie Balsam auf der schmerzlichen Wunde ist; — so blicke gerührt nach dem Erlöser hin, und fühle es, wie du bey weitem es besser hast, als Er in jener Nacht es hatte. — Wie rührend sind nicht des trauernden Heilandes Worte, wenn er zum Petrus spricht: „Ach könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?„ — Wohl mochte Jesus hier fühlen, wie bitter es sey, so einsam zu dulden; — doch er sieht zugleich auf seine Jünger, und sein zärtlich besorgtes Herz fürchtet für die Sorglosen selber Gefahr. Darum sagt er: „wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.„ —

Betrachte mein Leser, was hier der Heiland zu den sorglosen Jüngern sprach. Auch du bist öfter sorglos, und bey den mannichfachen Versuchungen, die jeden Tag deines Lebens auf dich warten, lebst du dahin als wäre nichts für dich zu befürchten. Diese deine Sorglosigkeit, ach, wie oft hat sie dich schon zum Falle gebracht! Wie oft hast du gedankenlos und leichtsinnig etwas hingesprochen, wie oft etwas gethan, was du bey Gott und deinem Gewissen nicht verantworten kannst. O laß dir sagen, mein christlicher Bruder, es geht kein Tag deines Lebens ohne mannichfache und oft recht große Ver-

suchungen hin; du lebst gleichsam im feindlichen Lande, wo jeder Augenblick der Sicherheit vom Feinde deiner Seele zu deinem Verderben benutzt wird. Darum höre, was auch dir der Heiland sagt: „wache und bete, daß du nicht in Anfechtung fallest.„

Die Jünger Jesu vergaßen nur zu bald der Warnung ihres Herrn. Die Schwäche übermannte sie von Neuem. Zwar müssen sie an Jesu wohl etwas Besonderes merken. Denn wiederum geht er, wirft sich wie vorhin zur Erde nieder, und betet: „mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille.„ Aber wie er wiederkommt, muß er die Jünger abermal in Schlaf versunken finden. Doch er zürnt ihnen nicht, er hat Mitleid mit ihrer Schwachheit; und so läßt er sie, und geht zum dritten male, um Dem, der allein ihn nicht verlassen hat, um dem Vater seinen Schmerz zu klagen, und durch ein brünstiges Gebet zu ihm, seine Seele zu stärken. Er betet heftig, Schweiß bedeckt sein Angesicht und fällt wie Blutstropfen auf die Erde, — doch der Vater hört ihn, und sendet Stärkung seiner ermatteten Seele. —

Was empfindest du mein Leser, wenn du Jesum im heißesten Seelenkampfe betend liegen siehst?

So

So richtet er unverwandt im größten Seelenschmerze den Blick auf Gott, — und es ist im tiefsten Gefühle des Leidens, die völligste Unterwerfung unter des Vaters Willen, mit welcher er betet: „nicht mein, sondern dein Wille geschehe.„ —

Welch ein Beyspiel auch für dich, mein christlicher Bruder. Was mühest du dich doch fruchtlos ab, gehst trauernd und mit verschlossenem Grame umher, oder ringst verzweifelnd die Hände? — O geh in dein Kämmerlein, wirf dich betend nieder vor Gott; schütte hier im Verborgenen dein Herz vor deinem Vater aus, der dich im Verborgenen sieht und deine Seufzer hört. Aber bete auch wie Jesus: „nicht mein, sondern dein Wille geschehe.„

Ach, lieber Freund! der Geist Christi wohnt noch nicht in dir, wenn Noth und Trübsal dich von Gott entfernt, da sie dich nur stärker zu ihm hintreiben sollte, — und eben so wenig kannst du Jesu Jünger und Nachfolger seyn, wenn du nicht von ganzem Herzen, selbst bey den härtesten Schlägen des Schicksals beten kannst: „Vater nicht mein, sondern dein Wille geschehe.„ — Weißt du aber so zu beten, o wie wird dann dein Gebet dir himmlischen Trost und Kraft von oben her zu Wege bringen! —

So

So ging auch Jesus nach verrichtetem heißen Gebete, gestärkt zu den Jüngern zurück. Seine Stunde — ach die schwere Stunde — sie war nun da. Der Heiland ermuntert die Jünger. „Ach — spricht er — wollt ihr nun schlafen und ruhen? Sehet, die Stunde ist hie, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf, lasset uns gehen! siehe er ist da, der mich verräth.„ — Jetzt versammeln sich auch die übrigen Jünger. Ihrer Aller Unruhe ist groß, und es klopfen bange ihre Herzen. Denn es nahet sich eine bewaffnete Schaar dem einsamen Orte, und es ist deutlich, daß ihre Absicht ist, den Herrn zu greifen. Jesus ist gefaßt, er geht ruhig dem Haufen entgegen. „Wer ist es — spricht er — den ihr suchet?„ — Jesum von Nazareth — ist die Antwort. — „Ich bin's,„ erwiedert Jesus. Dieß Wort hat eine wunderbare, unerwartete Wirkung. Kaum hat es Jesus ausgesprochen, so weichen bestürzt die Vordern des Haufens zurück nnd fallen zu Boden. — O ihr Verächter Jesu, ihr Spötter seines Namens, möchtet ihr doch nur Einmal Jesum in Gethsemane betrachten. Sehet, Menschen wie ihr, rohe, gefühllose, leichtsinnige Menschen, die liegen hier dem Herrn zu Füßen. Ein Schauder heiliger Ehrfurcht

hat sie ergriffen, daß sie den Anblick Jesu nicht ertragen können. — So werden alle Verächter Jesu und alle Spötter seines Namens, dereinst wenn sich der Herr in seiner Herrlichkeit zeigt, zu seinen Füßen niederstürzen, und bebend sich im Staube vor ihm winden. — O wahrlich, ein Anblick ohne Gleichen ist es, hier zu Jesu Füßen die wilde Schaar zu sehen, die ihn zu greifen gekommen war. Jesus muß ihnen nochmals sagen, daß er selbst es sey, den sie zu suchen abgesandt wären. Nun kommt Judas der Verräther hervor. Ein Kuß, mit welchem er den Herrn begrüßt, soll der Schaar das Zeichen seyn, wen sie zu greifen hätten. Jesus weiß, was dieser Kuß bedeutet. Wehmüthig spricht er zum Verräther: „mein Freund, warum bist du kommen?„ — Betrachtet ihn wohl diesen Auftritt, ihr die ihr euch über falsche Freunde beklagt. Es mag euch schmerzen, wenn ihr Liebe und Wohlthaten an Undankbare verschwendet habt, es mag euer Inneres tief verwunden, wenn die euer Zutrauen täuschen und an euch zu Verräthern werden, die ihr mit lauter Liebe behandelt und als eure Freunde betrachtet habt. Doch bedenkt, noch mehr als ihr mußte Jesus leiden. Und wie behandelt er seinen Verräther? Nicht mit ungestümer Hitze, nicht mit erbittertem Groll, nicht mit leidenschaftlichem

lichem Schelten. Wehmuthsvoll blickt er ihn an, und nur die Worte gehen aus seinem Munde: „Mein Freund, warum bist du kommen?„ — Jetzt fällt die Schaar über Jesum her. Die Jünger sehen es mit blutendem Herzen. Der feurige Petrus kann sich nicht halten. Er dringt hinzu, und schlägt mit seinem Schwerte nach einem der Knechte, der vielleicht so eben um Jesum her beschäftigt war. Es nahm jedoch der Hieb dem Knechte nur das Ohr hinweg. Jesus wendet sich hier mit sanftem Ernste zum Jünger: „Stecke — spricht er — dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, soll durchs Schwert umkommen.„ — „Soll ich — setzt er hinzu — den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?„ — Ach welche Worte! wie werth, besonders von dir, mein Freund, beherzigt zu werden, der du versucht werden möchtest, auf unrechtmäßige Weise dich einer Last zu entledigen, und eine Sorge von dir abzuwälzen, einer Gefahr dich zu entziehen. — Sieh doch, wie Jesus, dein Herr, sich in der Stunde der größten Gefahr verhält. Nicht nur thut er selbst nicht das Geringste, um gegen des Vaters Willen dem Leiden zu entgehen; er giebt es auch nicht zu, daß irgend Jemand ihn zu befreyen sucht. O dieses Beyspiel stelle sich dir vor Augen,

wenn

wenn irgend ein Unfall dir droht, dem du nicht auf erlaubtem Wege zu entgehen vermagst. Hier weißt du nämlich, es ist des Herrn Wille, daß du leiden sollst. So unterwirf dich denn dem Herrn, halte gelassen ihm stille, und denke wie dein Erlöser: „soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?„ O wahrlich, es ist der Schmerz des Leidens, dem du dich so unterwirfst, nur ein geringer Preis für das was du dagegen erhältst, — die besondere Liebe und Freundschaft Jesu Christi, welche er dir als seinem treuen Jünger und Nachfolger auf dem Wege des Leidens schenkt.

Jesus ist nun ganz in der Gewalt des feindlichen Haufens; und die Jünger sehen wohl, daß jetzt nichts mehr zu hoffen sey. In der größten Unruhe die an Betäubung gränzt, ergreifen sie jetzt insgesammt die Flucht und sind auf eigene Rettung bedacht. Man achtet ihrer nicht, und ist zufrieden Jesum zu haben. Dieser wird nun gefesselt und unter Begleitung des bewaffneten Haufens, wie ein Missethäter dahin geführt.

Jetzt, christlicher Leser, stelle dir nochmals alle die Auftritte vor Augen, mit welchen wir uns bisher beschäftigt haben. Da liegt Jesus im Staube, betend und mit der Angst des Todes ringend.

gend. Um ihn her ist feyerliche Stille, die ganze Natur in Ruhe, selbst die Jünger in Schlaf versunken. Nur Er muß der Ruhe entbehren. Während selbst der Aermste die matten Glieder ruhen lassen und der Erquickung des Schlafes genießen kann, — da treibt Todesangst den Heiland umher, da bedeckt ein blutiger Schweiß sein Angesicht, da windet er sich im Staube und flehet: „Vater ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir.„

O Gethsemane! was ist auf deinem Boden geschehen! schauerliche Stelle, wo betend der Sohn Gottes im Staube lag. Ach welche Seelenangst, die du, o Heiland, leidest. So hat sie nie ein Sterblicher empfunden; so kann sie keiner empfinden! Ich schaudere des Anblickes, wenn ich dich, Sohn Gottes, dort im Staube liegen sehe, wenn ich die Todesangst auf deinem Angesichte lese, den Todesschweiß auf deiner Stirne erblicke. Mein Herz will brechen, wenn ich dein Flehen zum Vater höre. Und das, o Heiland, das littest du aus freyem Willen. Du konntest es anders haben, aber du wolltest nicht. Die Liebe zur Menschheit trieb dich, daß du selbst dieß Leiden wähltest. O Liebe ohne Gleichen! — Selbst die stärkste Mutterliebe, — was ist sie gegen die Liebe, die ich in Gethsemane im Kampfe mit der Todesangst sehe. Und diese

Liebe — ach was empfindet hierbey mein Herz! — diese Liebe gehört auch mir. Indem ich dich, Sohn Gottes, dort in Gethsemane voll tödtlicher Angst erblicke, indem ich dich in deinem Todesschweiße betrachte, indem ich dich von Sünderhänden fesseln, und einem Verbrecher gleich dahin führen sehe, — ach mit welcher Empfindung sehe ich da in dir auch meinen leidenden Freund, auch meinen duldenden Erlöser. Wie ist mir's da, als solle mein Herz zerfließen, daß du o Heiliger auch um meinetwillen die Schrecken jener Nacht empfinden mußtest. Unbegreifliche Liebe! — o wenn ich sie je vergäße! — — aber nein, nie werde ich sie vergessen, nie aus dem Sinne lassen, was du o Heiland auch für mich gelitten hast. Mein ganzes Herz soll dir geweiht, mein ganzes Leben dir geheiligt seyn, und liege ich einst im Todeskampfe, so will ich deines Todeskampfs für mich gedenken und noch mit lallender Stimme deiner Liebe danken.

2.

Jesus auf Golgatha.

So Vieles, mein christlicher Leser, ist dir von Jesu bekannt, daß du vor seiner Hoheit ehrfurchtsvoll dich beugen, aber auch um seiner holden Freundlichkeit und beyspiellosen Güte willen ihn ganz besonders lieben mußt. Wer hat sich so wie Er durch eine Menge großer Thaten und Wunder hervorgethan? und wer hat gleich Ihm mit rastlosem Eifer nur für Andere gewirkt, und mit der innigsten Liebe die ganze Menschheit umfaßt? — Doch ganz besonders ist es Jesu Tod, den wir betrachten müssen, wenn die Gefühle der tiefsten Ehrfurcht vor Jesu und der heißesten Liebe zu ihm ihr rechtes Leben in uns bekommen sollen.

Nach Golgatha also wende den Blick mein christlicher Bruder. Ach, was muß da das Auge sehen! Ein Haufen wilder, tobender Menschen, — in ihrer Mitte Jesus, in der mitleidswürdigsten Leidensgestalt, — neben ihm das Kreuz, an welchem sein von Geißelhieben zerfleischter Körper die letzten Martern, die Qualen des Todes leiden soll. Er wird entkleidet, mit Händen und Füßen ans Kreuz ge-

geschlagen, und wenige Augenblicke, so hängt Er, der Gerechte, zwischen zwey groben Verbrechern, die man nicht härter als mit dem Kreuze zu bestrafen gewußt hat. Empörender Anblick! Jesus, der nie eine Sünde gethan, dessen einziges Geschäft nur Wohlthun und Segnen gewesen, der über solchem Geschäfte sich selber vergessen, und ein Leben voll Mühe und Beschwerde freywillig gewählt hat, — Jesus, für den keine Ehre zu groß, keine Liebe zu feurig, kein Dank zu heiß gewesen wäre, — der muß leiden, muß ein Schicksal leiden, das ein gefühlvolles Menschenherz selbst für den ärgsten Verbrecher zu grausam findet. O mein Leser! hast du jemals selber empfunden, was es heiße unschuldig leiden; so blicke hier mit tiefstem Schmerze auf Jesum hin. Nie war je ein Mensch so rein von Schuld wie Er — und nie hat einer schmerzlicher als Er gelitten. — Und doch hört man aus seinem Munde kein Wort der Verwünschung gegen seine Feinde; doch ist an ihm nicht die geringste Spur von Erbitterung zu merken. Er duldet schweigend. Nur wie er von unheiligen Händen ergriffen und ans Kreuz geschlagen wird, da vernimmt man von ihm die Worte: „Vater vergieb ihnen, sie wissen nicht was sie thun.„ — So richtet Jesus in dem bängsten Augenblicke noch das

Auge zu Gott; so betet er für seine Peiniger gerade wo ihn der Schmerz, den sie ihm machen, mit besonderer Stärke ergreift. O welche über Alles erhabene Größe, in der sich uns hier Jesus zeigt, gerade in der Stunde seiner tiefsten Erniedrigung zeigt! Ja bewundere nur, mein Leser, bewundere die Hoheit Jesu, die sich nirgends herrlicher als in diesem Gebete für seine Mörder offenbart. Ach wie klein mußt du dir selbst erscheinen, wie mußt du dich schämen, wenn du Jesu Worte: „**liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen,**„ aus dem Sinne gelassen und so gar schlecht gehalten hast! — Und Jesus — lieber Leser — Jesus hatte Feinde, wie du sie nimmer haben kannst. Nicht genug, daß er sich von ihnen mußte verurtheilen, zum Kreuze verurtheilen lassen, — ach selbst noch vom Kreuze herab mußte er ihre teuflische Freude über seine Leiden sehen, ihre höhnenden Worte vernehmen. Selbst einer von den Missethätern, die mit ihm gekreuzigt waren, lästerte ihn, — so sehr schien Alles sich wider Jesum verbunden zu haben, um ihm die letzten Stunden noch recht schwer und qualvoll zu machen.

Und immer blieb sich Jesus gleich. Er schalt nicht wieder, wenn er gescholten ward, er drohete nicht, wenn er litt, er stellete es Alles dem heim, der da recht richtet. Wenn er aber den andern der Verbrecher bitten hörte: „Herr gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst;„ so regte sich bey allen eigenen Schmerzen das Mitleid und die Menschenliebe so mächtig in ihm, daß er mit freudiger Rührung dem Unglücklichen die tröstenden Worte zurief: „Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.„ So segnete Jesus, noch wie er blutend am Kreuze den Todeskampf kämpfte. — Und ach, mit welcher Empfindung sahe er nicht auch auf seine treue Mutter hin, die mit seinem Lieblingsjünger, dem sanften Johannes — man denke selber mit welchem Herzen — unten am Fuße des Kreuzes stand. „Weib — sprach er — siehe, das ist dein Sohn,„ und zum Jünger sprach er: „siehe, das ist deine Mutter.„ — Rührendes Beyspiel der zärtlichsten Sorgfalt, die der duldende, sterbende Jesus noch am Kreuze für die Seinen trug! Gewiß, es hat sein liebendes Herz beym Blicke auf die jammernde Mutter und auf den trauernden Jünger nicht wenig gelitten, und nicht fremd ist ihm der Schmerz geblieben, mit welchem ein Ster=

bender die geliebten Seinen um sein Lager versammelt sieht. — Ach wenn du dereinst, mein christlicher Freund, auf deinem Sterbebette liegen, und die Seufzer und Klagen der Deinen vernehmen mußt, wenn da dein Herz dir brechen, und der Schmerz der Trennung dich übermannen will; dann, dann denke an Jesum, wie er vom Kreuze herab den Blick auf seine seufzende, jammernde Mutter wirft. Was du empfindest, das ist ihm nicht fremd, und so kannst du um so fester auf sein Mitleid rechnen, das dich in der letzten Stunde nicht ohne Trost und Stärkung lassen wird. — Oder wenn du einen der Deinen, Vater oder Mutter, Gatten oder Gattinn, Sohn oder Tochter, Bruder oder Schwester, durch den Tod verlieren sollst, wenn du untröstlich an dem Sterbebette des Scheidenden stehst, — o denke an die Mutter des Herrn, wie sie weinend und seufzend unter dem Kreuze des Sohnes stand. Hoffe gläubig, Er, der sich der Seinen so liebevoll annahm, der werde auch dich nicht sinken lassen, und dich herrlich trösten über den Verlust, den du erleidest. — An Ihm hat ja ein jeder Unglückliche ganz besondere Rechte; denn er weiß es wohl, wie Leidenden zu Muthe ist, da er selber mehr als irgend ein Mensch gelitten hat. Ach wahrlich angreifend im höchsten Maaße mußten

die Schmerzen seyn, wenn Jesus in die Worte ausbrach: „Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?„ — O Christ! wie schwer du auch zu leiden hast, gering nur ist dein Schmerz gegen das, was Jesus in dem Augenblicke empfinden mußte, wo sich sein geängstetes Herz in jene rührende Klage ergoß. Ach wenn Jesus klagen, so ängstlich rührend klagen muß, so müssen wir alle schweigen; so ist es besonders sündlich, wenn irgend einer von uns verzweifeln, an Gott verzagen, wenn er lauter als Jesus jammern will.

„Mich dürstet„ — so ruft in seiner Angst der Heiland vom Kreuze herab. — Ach hört es, ihr, die ihr an ausgesuchtem Getränke euch zu laben pflegt, hört es ihr Schwelger, die ihr Gottes Gaben in sträflichem Uebermaaße zu euch nehmt, hört es ihr Kranken, die ihr so glücklich seyd mit labenden, stärkenden Getränken euren lechzenden Gaumen erfrischen zu können, hört es ihr Armen, die ihr hingestreckt auf euer Schmerzenslager doch an kühlendem Trunke nicht Mangel leidet: — Jesus muß vom Kreuze herab, wo der brennendste Durst ihn quält, das Mitleid der Menschen um einen Trunk anflehen, und es wird ihm nichts weiter gereicht als Essig mit Galle vermischt. O der

schmach-

schmachtende Jesus am Kreuze der beschäme eure Unmäßigkeit, der lehre euch Zufriedenheit, der erwecke eure Seelen zum gerührtesten Danke, daß ihr's so viel besser als der Sohn Gottes habt.

Endlich nahet der Augenblick des Todes. Jesus fühlt es, und wie ein Müder nach saurer Tagesarbeit den Abend herbeykommen sieht; so sieht Er am Kreuze jetzt dem Augenblicke seiner Auflösung entgegen. Das große schwere Werk, das ihm vom Vater gegeben war, ist nun der Vollendung nahe. Voll von dieser Empfindung ruft der Sterbende aus: „es ist vollbracht. — Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände.„ Hiermit neigt er sein Haupt, und schließt seine Augen, — der Odem bleibt aus, — er ist verschieden.

Lieber christlicher Leser, auch du wirst einst deine Augen schließen. Deine Stunden sind gezählt, und wer weiß, wie bald dir schon die letzte schlägt. Ach daß doch auch dich in dieser letzten, bängsten Stunde trösten und stärken möchte der Hinblick auf dein Tagewerk, was du als treuer Knecht des Herrn verrichtet hast. Wenn du als Vater oder Mutter weinende Kinder um dein Sterbelager versammelt siehst, die du mit saurer Mühe und unter tausend Sorgen in der Furcht des Herrn erzogen, und zu brauchbaren, werthgeachteten Menschen

schen gebildet hast, — wenn du, Sohn oder Tochter, treu die Kindespflichten erfüllt, und deinen alten schwachen Aeltern durch liebreiche Pflege und Sorgfalt ihre Mühe und Sorge um dich, vergolten hast, — wenn du treu in deinem Berufe gearbeitet und eher gedarbt, als auf verbotenem Wege deinen Vortheil gesucht hast, — wenn du Keinen weißt, dem du mit Wissen und Vorsatz Unrecht gethan, wenn du im Gegentheil von deinem Gewissen das Zeugniß erhältst, daß es dir Freude war, nach besten Kräften und Vermögen deinem Nächsten zu dienen, — wenn Mancher vielleicht dir seine Rettung aus der Noth, Mancher den wiedergefundenen Frieden seines Herzens verdankt, — wenn du endlich nach Gottes Willen und nach des Heilandes Beyspiel muthig gerungen, und durch Sorge, durch Trübsal, durch Schmerz und Kummer deinen Glauben und deine Tugend glücklich durchgekämpft hast; — dann mein christlicher Freund, dann magst auch du getrost den Tod herannahen sehen, und in der letzten Stunde mit Jesu sprechen: „**es ist vollbracht. — Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände.**„ —

Noch Einmal, mein Leser, richte den Blick auf Jesum am Kreuze. Ach welch ein schwerer Kampf, den Er zu kämpfen hat! Und dabey eine

Fas=

Fassung, eine Geduld, eine Hingebung in des Vaters Willen, die schon allein die tiefste Ehrfurcht einflößt. Aber es hat dieß schmerzliche Leiden, dieß schaudervolle Schicksal der Heiland aus eigener freyer Wahl übernommen. Er konnte ihm wohl entgehen, aber er wollte nicht, weil sein blutiger Tod mit zu dem großen Werke gehörte, das ihm vom Vater gegeben war. So war er Gott gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Beuge dich, o Christ, vor solcher Größe — und erröthe vor dir selber, wenn du bey dir gerade das Gegentheil finden mußt. Dein Kaltsinn gegen das Gute, deine Trägheit, wenn du irgend eine Christenpflicht zu üben hast, deine Verdrossenheit, ja deine Widerspenstigkeit, wenn der Herr dein Gott etwas im mindesten Schweres von dir fordert — wie mußt du ihrer dich nicht schämen, wenn du Jesum am Kreuze betrachtest! — Doch laß dir jetzt noch etwas sagen, was, wenn du irgend noch fühlen kannst, dein ganzes Herz ergreifen muß. Du siehest Jesum am Kreuze, — der Anblick seiner Jammergestalt geht dir durchs Herz, — nun so wisse denn, dieß leidet Jesus für dich. Denn du gehörst wie ich, wie Jeder, zu der Heerde, für welche Er, der treue Hirte, sein Leben ließ. Auch

du sollst nämlich nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Weil du aber als Sünder verloren gehen müßtest, so hat sich der Sohn Gottes selbst für dich dahingegeben, hat deine Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, hat sein Blut vergossen, das dich rein machen soll von allen Sünden.

O mit welchem Herzen, mein Christ, mußt du aufblicken zum Kreuze, an welchem Jesus blutet! Der Sohn Gottes, dessen Todespein dein Inneres tief erschüttert, das ist dein Freund, wie du auf Erden keinen hast, das ist dein Heiland, der, um dich zu retten, um dich selig zu machen, sein eigenes Leben dahin gab.

Wer hat je wie Jesus geliebt? wer kann je lieben wie Er? Wie willst du ihm je seine Liebe vergelten? Könntest du auch für ihn dein Leben lassen, wie wenig würdest du da noch immer thun! Desto heiliger sey dir denn die Pflicht, dein Leben Ihm zu weihen. Du bist nicht mehr dein eigen, da Jesus dich mit seinem Blute sich zum Eigenthume erworben hat. So sollst du auch hinfort nicht mehr dir selber leben, sondern Ihm, der für dich gestorben ist; — sollst dich nicht weigern, deinem gekreuzigten Herrn zu Liebe dein Fleisch zu kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. Höre,

was der Sohn Gottes, was dein Heiland zu dir spricht: „willst du mir nachfolgen, so verläugne dich selbst; so nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir.„

„Ja Herr,„ — so sprich du gläubiger Jesusjünger — „ja Herr, ich will dir folgen. Mag doch der Weg, den du mich führst, mir sauer werden, — ach, du hast dir's ja, o Herr! um meinetwillen noch viel saurer werden lassen. — Und wo fände ich denn, o Heiland! was ich finde bey Dir? wer giebt mir, was du mir verheißest? Nein ich lasse dich nicht, ich bleibe bey dir, im Leben, wie im Tode bin ich dein, Herr Jesu! Amen.„

3.

Nachdenken über mich selbst.

Immer weniger werden meiner Tage auf Erden, immer weniger der Schritte zum Grabe. Mein ganzes irdisches Leben ist eine Reise zum Tode, jeder Glockenschlag bringt mich meinem Ende näher. Ach, früher, als ich glaube, bricht der letzte Morgen mir an, bald vielleicht ertönt dumpf und schauerlich die bange Sterbestunde. Möglich, daß der nächste Leichenzug mich zur Gruft geleitet, möglich,

lich, daß schon nach wenigen Tagen unter den bemoosten Leichensteinen auch mein Grabhügel sich erhebt. In jedem Augenblicke bin ich reif zum Tode, alt genug für die Bahre. Und was ist denn mein Schicksal, wenn dieses flüchtige Leben — Gott weiß, wie bald, — dahin ist? Antworte du, meine Seele, du mußt es wissen, wessen du dich zu versehen habest, wenn der Herr dich zur Rechenschaft fordert, ob die Freuden des Himmels dir winken, oder die Qualen der Hölle dir drohen. Wie? ich erschrecke, ich werde unruhig bey der Vorstellung von Gericht, Rechenschaft und Vergeltung? Wochen, Monate, Jahre habe ich verlebt, ohne ernsthaft daran zu denken, ob ich mit meiner Rechnung vor Gott bestehen werde? Um alles Andre habe ich mich fleißiger und angelegentlicher bekümmert, als um mein Schicksal in der Ewigkeit? Noch lebe ich, noch habe ich die Stunde, zu prüfen, noch die Zeit, zu ändern und zu verbessern. Ob ich sie in einem Jahre, in einem Monate noch habe, ist ungewiß. Nicht einen Augenblick später kommt der Tod, ich mag mit mir im Reinen seyn, oder nicht. Nicht zu einer bequemern Stunde also, nicht morgen, nicht übermorgen, nein jetzt, jetzt, in dieser Stunde, in dieser Minute will ich mit mir selber Rechenschaft halten;

ich

ich will mir vorstellen, als müßte ich heute noch, heute noch sterben. Weg dann, irdische Zerstreuungen, weg lärmendes Geräusch! Gleichsam todt für die Welt, fern selbst von euch, meine Angehörigen, will ich nur mit mir, meinem Gewissen und meinem Leben mich beschäftigen. Allein will ich seyn in der Stille, in der Einsamkeit. Nur Gott, nur mein Erlöser sey bey mir! Ihm gegenüber will ich mich denken, will mir sagen, Er fordre mich jetzt zur Rechenschaft. Wenn dennoch mein Herz selbstgefällig sich seine wahre Beschaffenheit verhehlen sollte, dann ergreife mich der Schauer deiner Nähe, Allgegenwärtiger, dann erschüttre mich der Gedanke, daß du mich siehest, daß du mich hörest, daß du mich kennest, daß du mein ganzes Innere erforschest. Ich sinke nieder vor dir, Vater im Himmel, ich bete, ich flehe, daß du mir die Augen über mich selber öffnest, daß ich mich jetzt recht richte, damit ich einst von dir nicht zu meinem Verderben gerichtet werde. Aber, Herr, wie gehe ich sicher, wie fange ich es an, um mich durch und durch kennen zu lernen, wo finde ich einen Maaßstab bey der Prüfung meiner selbst? Nicht was Menschen, nicht was meine Feinde oder Freunde von mir halten, soll ich jetzt untersuchen; wie ich dir, dem gerechten Richter, erscheine, ob ich vor

dir,

dir, dem Herzenskündiger, dem Heiligsten, bestehe, das ist die Frage. Soll ich mir hier einen Menschen zum Muster wählen? Nein, du selber, Hocherhabner unsers Geschlechts, du selber, göttlicher Erlöser, tritt du vor meine Seele, dein heiliges Vorbild sey mir gegenwärtig! Nach dem Beyspiele, welches du auf Erden uns gabst, will ich mich prüfen, will sehen, wie viel oder wie wenig Aehnlichkeit mit dir ich habe. So gehe ich sicher. Denn du wurdest unsträflich und gerecht erfunden vor deinem himmlischen Vater. Je größre Aehnlichkeit mit dir also, desto größre Hoffnung; je größre Unähnlichkeit mit dir, desto größre Besorgniß.

Ein Jeglicher sey gesinnet, fordert die Schrift, wie Jesus Christus auch war. Mithin darf ich nicht bloß auf das Aeußere sehen; den innern Menschen muß ich zuvörderst vor mich nehmen. Ja, das ist sogar die Hauptsache. Denn Gott siehet das Herz an, bey ihm gilt ein Gedanke, ein Wunsch, eine Absicht eben so viel, oft mehr noch, als die Handlung, als die That. Die sichtbare Welt hat es nur mit dem äußern Verhalten zu thun. Im Reiche Gottes kommt Alles in Betrachtung, was im Innern vorgeht, es ist ein unsichtbares Reich. So muß ich dann dir ähnlich

seyn,

seyn, Herr Jesu, vor allen in Gedanken und Grundsätzen, in Gesinnungen und Neigungen, ähnlich endlich in Absichten. Aber welches waren denn die Gedanken, die dir stets gegenwärtig blieben, welches die Grundsätze, die bey dir galten, welches die Gesinnungen und Neigungen, die dich beseelten, welches die Absichten, die dich erfüllten? Es waren die Gedanken an Gott, deinen himmlischen Vater, an sein allwaltendes Wirken, an seine immerwährende Nähe und an deine stete Gemeinschaft mit ihm. Es waren die Gedanken an eine höhre Ordnung der Dinge im Himmel und an ihre Verbindung mit der Erde, an das Reich Gottes, an das Reich der Frömmigkeit und Tugend auf Erden, dessen Schöpfer du wardst. Es waren die Gedanken an deine hohe Bestimmung, die Menschen zu belehren, zu bessern, zu beglücken und dann zur Rechten des Vaters dich aufzuschwingen. Es waren die Grundsätze, daß Gott das höchste Gut sey im Himmel und auf Erden, und seine Gnade die höchste Wonne aller denkenden Geschöpfe, daß das Handeln nach seinem Willen, das Wirken im Bunde mit ihm für alle Freuden der Welt schadlos halte, daß in dem von Gott angewiesenen Berufe alle Kräfte aufgeboten werden müssen, und, wenn es gilt, selbst das Leben nicht

ge-

geschont werden dürfe. Es waren die Gesinnungen und Neigungen der feurigsten Liebe und der festesten Anhänglichkeit gegen Gott, die Gesinnungen einer unüberwindlichen Geduld bey allen seinen Fügungen, einer willenlosen Ergebung in seinen Rath, eines unerschütterlichen Vertrauens auf seine Hülfe, einer lebendigen Dankbarkeit für seine Wohlthaten, einer herzlichen Demuth bey den außerordentlichsten Vorzügen, eines unverbrüchlichen Gehorsams gegen seinen Willen. Es waren die Gesinnungen und Neigungen der heißesten Liebe und des zärtlichsten Wohlwollens gegen alle Menschen, des bereitwilligsten Erbarmens mit allen Elenden, der huldreichsten Herablassung gegen Jedermann, der regsten Theilnahme an dem Schicksale Aller. Es waren überhaupt die Gesinnungen und Neigungen der strengsten Frömmigkeit und Tugend und der reinsten Sittlichkeit. Es waren die ehrwürdigsten Absichten, auf Erden für den Himmel zu leben, Gottes Willen rastlos auszuführen, zu seiner Ehre Alles zu thun, unermüdet für Andre zu wirken, Allen zu helfen, Alle zu retten, Alle zu beseligen, jeden Augenblick für die Ewigkeit zu benutzen. Das waren deine Gedanken und Grundsätze, deine Gesinnungen und Neigungen und deine Absichten, mein Erlöser,

wie

wie ich sie in der heiligen Schrift aufgezeichnet finde.

Jetzt wende den Blick von dem Herrn auf dich, meine Seele, jetzt frage dich vor Gott, wiefern deine Gedanken, deine Grundsätze, deine Gesinnungen und Neigungen und Absichten denen deines Heilandes ähnlich sind. Ich wage es gar nicht, genauer nachzuforschen. Ach Gott, welcher Abstand, welche Verschiedenheit, welche schwarze Gestalt, in der ich mich sehen werde! Doch, was hilft's, wenn ich sie mir verhehle? du siehst mich ja, wie ich bin, Allwissender! einmal muß ich es ja erfahren; jetzt will ich's hören, es gilt mein ewiges Heil. So sprich denn, so klage mich nur an, du Stimme im Innern, du erwachtes Gewissen!

Nicht wie du, mein Heiland, erhalte ich ihn stets mir gegenwärtig den ernsten Gedanken an Gott, meinen Vater im Himmel, an sein allwaltendes Wirken, an seine fortwährende Nähe, an meine stete Gemeinschaft mit ihm, als meinem Schöpfer, als meinem Erhalter und Regierer, als meinem treuesten Vater. Nicht wie du denke ich mich immer an seiner Hand, unter seinen Augen bey allem meinen Thun und Lassen, nicht wie du erkenne ich in Allem ein rührendes Denkmaal seiner Allmacht, Weisheit, Gnade und Treue. Der

Ge=

Gedanke an Gott ist nicht wie bey dir der Grundgedanke meines Wesens, der sich mit Allem verbindet. Ach, Herr, wie oft schwindet das Andenken an dich aus meiner Seele, wie fremd bist du oft meinem Herzen! In den Zerstreuungen, Vergnügungen, Eitelkeiten und Sünden des Lebens vergesse ich dich; ich vergesse dich bey den Arbeiten, und Lasten des Lebens; in der Stille und Einsamkeit — ach, auch da vergesse ich dich. Nicht wie bey Jesu sind es die Vorstellungen von einer höheren Ordnung der Dinge und von ihrer Gemeinschaft mit der Erde, welche meiner Seele besonders geläufig sind. Nicht einheimisch ist in mir der Gedanke, daß es außer der Erde noch ein höheres Reich Gottes im Himmel giebt; daß die Genossen desselben Theil nehmen an unsern Angelegenheiten, und Zeugen unsers Verhaltens sind; daß auch ich für dasselbe berufen bin, und hienieden für die höhere Gemeinde des Herrn im Himmel, erzogen werden soll. Ja nicht einmal der Gedanke an meine wahre Bestimmung auf Erden erfüllt meine Seele, ich vergesse die Angelegenheiten des Gottesreichs, zu welchem ich in meiner Taufe eingeweiht wurde, vergesse es, daß ich durch christliche Weisheit, Frömmigkeit, Beßrung und durch gemeinnütziges Wirken hier schon für den Himmel reifen soll. Dagegen klebe ich mit meinen Gedanken

an der Erde. Es sind die Gedanken an die vergänglichen Güter und Freuden der Welt, an ihre Lustbarkeiten und Zerstreuungen, an ihre Eitelkeiten und Tändeleyen; es sind die Gedanken an meine zeitliche Habe und irdische Handthierung, ach Gott, oft genug an unerlaubte Dinge und sündliche Unternehmungen.

Nicht wie bey dir, mein Erlöser, gilt auch bey mir nur der Grundsatz, daß Gott das höchste Gut sey im Himmel und auf Erden und seine Gnade die höchste Wonne aller denkenden Geschöpfe, nicht der Grundsatz, daß das Handeln nach seinem Willen, das Wirken im Bunde mit ihm für alle Freuden der Welt schadlos halte, nicht der Grundsatz, daß in meinem Berufe alle Kräfte aufgeboten werden müssen und wenn es die Pflicht fordert, selber das Leben nicht geschont werden dürfe. Zu mächtig wirken bey mir die Grundsätze, daß die Freuden der Welt, Reichthum, Ehre, Ansehen, sinnliche Genüsse — das höchste Gut, und das Handeln nach Gottes Willen die höchste Last sey; zu mächtig wirken bey mir die Grundsätze, daß man es mit seiner Pflicht, seiner Schuldigkeit nicht so genau nehmen, das Leben vielmehr sich so angenehm als möglich machen müsse.

Komme ich nun auf die Gesinnungen und Neigungen meines Herzens — wie laut spricht dann vollends die Stimme meines Gewissens wider mich. Wo ist jene feurige Liebe, jene feste Anhänglichkeit gegen Gott, die mit allen seinen Schickungen zufrieden wäre, und seinem Willen unbedenklich jedes Opfer brächte. Liebe ich Gott von ganzem Herzen, ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, hängt nicht fast an allem Andern mein ganzes Herz mehr, als an Gott, nicht mehr an der Welt, an ihren Gütern und Freuden, nicht mehr an diesen oder jenen Personen, nicht mehr an seinem eigenen Willen? Denn wo ist sie jene unüberwindliche Geduld, jene willenlose Ergebung, jenes unerschütterliche Vertrauen, jene lebendige Dankbarkeit, jene herzliche Demuth, jener unverbrüchliche Gehorsam? Ich murre, ich hadre, ich vertraue mehr den Menschen und mir selber, als dem Herrn, ich bin gefühllos und undankbar gegen seine Güte, ich erhebe mich in einem stolzen Dünkel sogar meiner eingebildeten Vorzüge, ich widerstrebe Gottes Willen. Wo ist jene heiße Liebe, jenes zärtliche Wohlwollen gegen die Menschen? Liebe ich meinen Nächsten als mich selbst? Ach, du weißt es am besten, mein Herr und mein Gott, wie ich in allen Fällen bey weitem mich selber vorziehe, nur an mich denke, wie häufig

ich kalt, gleichgültig und unempfindlich bin gegen Andre und gegen ihr Schicksal, wie ich nicht Alle ohne Unterschied fern von Hochmuth und Stolz als mein zweytes Selbst, als Glieder der großen Familie Gottes, als Kinder meines Vaters im Himmel, als meine Brüder und Schwestern betrachte! Dir, Allwissender, ist es am besten bekannt, wie ich dagegen oft genug Widerwillen, Verachtung, Haß, Neid, Rachsucht und Schadenfreude gegen meinen Nächsten unterhalte. Wo sind überhaupt die Gesinnungen und Neigungen der strengsten Frömmigkeit und Tugend und der reinsten Sittlichkeit? Ist mein Herz ein Tempel Gottes, wo nur der heilige Geist verehrt und angebetet wird? Welche Lüste, welche Begierden toben darin auch nur an einem einzigen Tage! So wenig ich den Sand am Meere zählen kann, so wenig vermag ich das Heer der strafbaren Lüste und schändlichen Begierden zu zählen, welche ich nun schon mein Leben hindurch genähret habe. Unzüchtige, wollüstige Bilder und Wünsche; ausschweifender Hang nach andern sündlichen Freuden, Belustigungen und Genüssen; ungezügeltes Verlangen nach Vermehrung meiner Habe, nach Lob und Ehre bey Menschen, überhaupt nach dem Tand und den Eitelkeiten der Erde; Sucht, meinen Nächsten zu verleumden, zu ver-

klei-

kleinern, lieblos zu verurtheilen, zu belügen, zu hintergehen, zu übervortheilen, das Seine an mich zu bringen und ihm selber Wehe zu thun; Leidenschaften des Zorns und einer aufwallenden Hitze, Zanksucht und Unversöhnlichkeit — ach Gott! ach Jesus! wie kann ich sie alle beym Namen nennen die Schaaren sündlicher Lüste und Begierden, die in mir einander ablösen, immer eine schändlicher, als die andre, mein Innres beflecken; wie kann ich das Heer unreiner Lüste und Begierden überschauen, die, so lange ich lebe, mein Herz verunreinigt haben!

Wird es besser um mich stehen bey den Absichten, welche ich verfolge? Gern möchte ich's leugnen, aber du, Allwissender! erkennst dennoch die Wahrheit, — nicht die heiligen Absichten beseelen mich, welche Jesum Christum beseelten. Denn vergebens forsche ich in mir nach jenen Hauptabsichten, die mich bey meinem ganzen Verhalten regieren sollten: hier auf Erden für den Himmel zu leben, Gottes Willen rastlos auszuführen, zu seiner Ehre Alles zu thun, unermüdet für Andre zu wirken, Allen zu helfen, Alle zu retten, Alle zu beglücken, jeden Augenblick für die Ewigkeit zu benutzen. Der Welt, der Welt und ihren Freuden — nicht dem Himmel — will ich leben; so vergnügt als möglich strebe ich meine Tage hinzubringen. — Meine Lüste,

meine

meine Begierden will ich befriedigen, also meinen Willen — nicht Gottes Willen — suche ich auszuführen, zu meiner Ehre — nicht zu Gottes Ehre — bemühe ich mich Alles zu thun. Für mich, für mich — nicht für Andre — will ich unermüdet wirken, mir so viel ersparen und sammeln, mir so viele Vortheile, Bequemlichkeiten und Genüsse verschaffen, als in meinen Kräften steht. Die Fürsorge um Andre soll mich in meiner Ruhe und in meinen Freuden nicht stören. Für mein zeitliches Wohlleben, meine Trägheit oder meine Belustigungen — nicht für die Ewigkeit — will ich jeden Augenblick benutzen.

Verwerflich, in jeder Hinsicht verwerflich finde ich die Beschaffenheit meines Innern, wenn ich es mit dem deinen vergleiche, mein Erlöser. Mir ist bange, ich zittre, noch weiter zu forschen. Aber ich erblicke mich vor deinem Angesichte, Herr, mein Gott, ich denke mich jetzt in der Stunde der Rechenschaft mit dir, — es komme Alles zur Sprache!

Wie fern ich in meinen Reden, in meinen Worten Jesu Christo ähnlich gewesen bin, darauf muß ich jetzt antworten. In seinem Munde ist nie ein Betrug erfunden, seine Reden, seine Worte dienten zu Gottes Ehre und den Menschen zum Nutzen. Ist es bey den meinigen eben

so?

so? Gott, an welche Sünden erinnert mich hier mein Gewissen! Leicht ist's zu zählen, wie oft ich zu deiner Ehre redete; unmöglich zu zählen, wie oft ich deinen Namen leichtsinnig entheiligte, muthwillig mißbrauchte, ach Jesus! wohl gar boshaft lästerte! Leicht ist's zu zählen, wie oft ich zum Nutzen, zum Besten meines Nächsten sprach; unmöglich zu zählen, wie oft ich wider ihn, zu seiner Kränkung, zu seinem Schaden, in seiner Abwesenheit, oder ihm ins Gesicht, gesprochen habe. Wonne ist es mir, über meinen Nächsten lieblos zu urtheilen, seine Fehler ohne Noth aufzudecken, seine Schwächen zu vergrößern, seine Vorzüge zu verkleinern, und ihn auf alle Art zu verleumden. Das thue ich oft an denen, die um mich sind, oder deren Freund ich mich wohl gar nenne. Was soll ich sagen von den Lügen und Unwahrheiten, mit welchen ich Andre hinterging, von den unverdienten Vorwürfen, durch welche ich sie betrübte, von den falschen Beschuldigungen, mit welchen ich sie kränkte, von den harten Worten, durch welche ich ihre Versehen tadelte, von den feindseligen Aeußerungen, durch welche ich ihnen ihre Ruhe und Zufriedenheit raubte, von den Reden der Zwietracht, des Zankes und Haders, durch welche ich ihnen ihre Tage verkürzte? Und gegen wen versündigte ich mich oft auf diese Art am gröb-

sten?

sten? Wollte ich es auch nicht bekennen, dennoch weißt du es, o Herr, daß es häufig gerade die waren, welche als meine Angehörigen und Verwandten mir das Liebste und Theuerste auf der Welt seyn sollten, oder diejenigen, welche in meinem Dienste ihre Kräfte aufopfern und deßhalb die größte Schonung von meiner Seite verdienten. Noch habe ich nicht gedacht an die unendliche Menge des eiteln, unnützen Geschwätzes, was, so lange ich lebe, über meine Lippen gekommen ist! Je länger ich nachdenke, desto größer finde ich meine Verschuldung. Denn keine unbedeutende Kleinigkeit sind die Sünden, welche ich mit meiner Zunge begangen habe. Von jedem unnützen Worte, was geredet ist, sollen ja, wie die heil. Schrift sagt, am jüngsten Tage die Menschen Rechenschaft ablegen. Gott, welcher Gedanke! welche schreckenvolle Aussicht! Nicht erfreulicher wird der Blick in die Ewigkeit, wenn ich endlich meine Handlungen mit den Handlungen meines Heilandes vergleiche. Seine Handlungen waren die Werke der treuesten Erfüllung seines Berufs, Werke zur Verherrlichung Gottes, Werke zur Hülfe, zur Rettung, zur Beglückung der Menschen. Bey mir finde ich sie nicht, jene Treue und Redlichkeit in meinem Berufe; Verletzungen meiner Schuldigkeit entdecke ich auf allen Seiten. Vergebens suche ich jene

Ver-

Verherrlichung Gottes durch alle meine Handlungen. Habe ich auch nicht in groben Sünden des Fleisches gelebt, habe ich auch nicht durch Trunk, Spiel und andre offenbare Ausschweifungen den Zorn Gottes verdient, ach! auf wie viele andre Art habe ich seine Gebote übertreten! Wie laut werdet ihr einst ihr Menschen, meine Brüder, wider mich zeugen, wie hart am Throne des ewigen Richters mich anklagen wegen meiner Ungerechtigkeiten, meiner Härte und Lieblosigkeit gegen euch! Habe ich auch nicht durch Einbruch und Diebstahl das Eure an mich gebracht, wie oft und strafbar habe ich euch übervortheilt im Handel und Wandel und mit eurem Nachtheile mir Vortheil zu verschaffen gesucht, wie oft habe ich euch in Mangel und Elend schmachten lassen, da ich euch doch erquicken konnte. Nein ich kann, ich kann nicht länger mein Leben betrachten; bang und unruhvoll schlägt mein Herz. „Sünden meiner Jugendjahre wachen im Gewissen auf.„ Sünden des spätern Alters drängen sich vor meine Seele. Ich erkenne meine große Verschuldung, ich fühle meine gänzliche Unwürdigkeit vor Gott.

So urtheile ich selber über mich, so viele Flecken werde ich schon an mir gewahr; in welcher Gestalt muß ich nun vollends den Augen des Heiligsten und Gerechten und Allwissenden erscheinen!

Wenn

Wenn Gott heute mich von der Erde forderte — fürchterlicher, schrecklicher Gedanke! — wie würde ich vor ihm bestehen!

Womit soll ich elender, verworfner, sündiger Mensch mich nun aufrichten und trösten? Etwa damit, daß ich doch manche gute Handlungen in meinem Leben gethan habe? Aber was sind sie gegen das Heer von Sünden, deren ich mich schuldig machte? wie oft geschah auch nicht einmal das geringe Gute aus einem reinen Herzen? wie wenig kommt davon auf mein Verdienst, wie vielen Antheil hat Gott davon? Alles Böse in Gedanken, Worten und Werken müßte vermieden, alles Gute in Gedanken, Worten und Werken geübt werden. Soll ich mich damit beruhigen, daß ich nicht schlimmer, wohl gar noch besser bin, als viele Andre neben mir? Aber wird mich das am Tage des Gerichts rechtfertigen? Hätte ich mit denen zu Sodom gelebt, so wäre ich mit ihnen durch den Feuerregen verzehrt worden. Soll ich auf meine äußre Frömmigkeit, auf meinen Besuch der Kirche, auf meinen Genuß des heil. Abendmahls, auf mein Lesen der heil. Schrift und andrer erbaulicher Bücher mich stützen? Aber was bringt das alles für Nutzen bey einem sündlichen Herzen und Wandel? Gott siehet das Herz an; und viele Vorwürfe habe ich mir,

selber

selber in Absicht meiner äußern Frömmigkeit zu machen, auch darin war ich nicht so eifrig und gewissenhaft, als ich seyn mußte. Soll ich mich vor Gott auf die Schwäche meiner Natur berufen und mich entschuldigen, daß ich leistete, soviel ich konnte? Aber du mein Gewissen, zeugst wider mich, daß ich auch nicht an einem einzigen Tage meine Kräfte redlich gebrauchte, alles Böse in Gedanken, Worten und Werken, zu meiden, und jede Gelegenheit treu benutzte, alles mir mögliche Gute in Gedanken, Worten und Werken zu verrichten. Soll ich mich damit beruhigen, daß ich mich selber zu streng richte, daß Gott nicht soviel fordre, daß die Tugend Jesu Christi zu erhaben sey, als daß ich auch nur eine Aehnlichkeit mit ihm erstreben könnte? Aber es ist die Schrift, die es versichert: **Christus hat uns ein Beyspiel gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen, daß wir heilig werden sollen wie Gott und vollkommen, wie der Vater im Himmel.** Soll ich mich damit zufrieden stellen, daß Gott gnädig sey und mit mir Nachsicht haben werde? Aber Gott ist auch gerecht, ein strenger Rächer alles Bösen. Soll ich meine Hoffnung darauf gründen, daß ich mich bessern und ein andrer Mensch werden will? Aber werden die begangenen Sünden dadurch gut gemacht? bleibt der

Mör=

Mörder ungestraft, weil er nicht mehr morden will? Und wie soll ichs anfangen, daß ich alle Fesseln der Sünde von mir werfe, ich, der ich in Sünden alt geworden bin? Ich mag wählen, welches ich will, ich bin außer Stande, mich zu retten; ich bin verloren, ich sehe nichts vor mir, als Hölle und Verdammniß, ich zittre, ich zage, ich verzweifle.

Ach, mein Geist ist ganz erstorben,
Meine Seel' ist schreckensvoll,
Adams Fall hat mich verdorben,
Ich weiß nicht, wohin ich soll;
Die Banden des Todes mich gänzlich umhüllen;
O Heiland, mit Gnade mein Herze wollst stillen,
Verbirg dich nicht länger, Erlöser von Sünden,
Dein freundlich's Erbarmen laß jetzo mich finden.

Ja, Jesu, mein Erlöser, mein Erbarmer, nur bey dir sehe ich Rettung vom Verderben, Rettung vom ewigen Tode. Durch eigne Kraft bin ich nicht im Stande, mir zu helfen, nur auf dich, mein Versöhner, stützt sich meine Hoffnung. „Alle die an dich glauben, sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.„ Zu dir will ich mich dann wenden, an dich gläubig mich anschließen, nur deiner Gnade vertrauen, nichts von mir und meiner Gerechtigkeit, Alles von dir und deinem Verdienste erwarten. Verwirf, verstoße mich nicht, Allgnädiger! Nein, du wirst das zerstoßne Rohr

nicht

nicht zerbrechen, und das glimmende Docht nicht auslöschen; du selber verheißt es: „wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausweisen.„ Glauben, lebendigen Glauben an dich — lege du ihn selber in meine Seele. Bisher hat er noch nicht mein ganzes Wesen durchdrungen. Auf mich, auf meine Frömmigkeit vertraute ich, — nicht auf dich, auf deine Versöhnung. Präge es von jetzt an tief in mein Herz, daß nur dein Blut mich rein mache von meinen Sünden. Doch freylich, der Glaube ohne Werke ist todt, Früchte muß mein Glaube bringen; daran erkennt man alle, die Christo angehören, daß sie ihr Fleisch kreuzigen, sammt den Lüsten und Begierden, daß sie Gutes thun, und nicht müde werden. Nachjagen also muß ich der Heiligung. Kann ich gleich meine Seligkeit nicht bey Gott verdienen, so ist doch ein frommer Sinn nnd Wandel als die Folge eines ächten Glaubens unerlaßlich. Ohnehin wird der Grad meiner Seligkeit in jener Welt bestimmt nach meiner Fruchtbarkeit hienieden in dem Weinberge Gottes; nur dann kann ich hoffen über Vieles gesetzt zu werden, wenn ich hier über Weniges treu war. Also jene Aehnlichkeit mit dir, mein Erlöser, die ich jetzt noch vermisse, sie sey das Ziel nach welchem ich von heute an ringen will. Das rastlose Streben nach

immer größerer Aehnlichkeit mit dir in Gedanken, Grundsätzen, Gesinnungen und Neigungen und Absichten sey mein heiligster, mein täglicher Beruf, so lange ich auf Erden wandle. Dir, dem Heiligen, will ich ähnlich werden im Großen, wie im Kleinen. Aber, o Herr, ich bin schwach; ich unterliege der Sünde. Darum bete ich jetzt zu dir, darum will ich unaufhörlich flehen: sey du mit deiner Kraft in mir Schwachen mächtig, verleihe mir deinen Geist, daß die Vorsätze ausgeführt werden, welche ich vor deinem Angesichte jetzt fasse. Schaffe du selber mich um nach deinem Bilde. Ja, mit dem Eifer des Gebets, mit dem Ernste der Redlichkeit, mit deinem Beystande, Allmächtiger, wird mirs gelingen, daß ich endlich als dein treuer, dir ähnlicher Jünger denke, gesinnet bin und handle. Denn wenn ich gleich nichts vermag durch mich selber, so vermag ich doch Alles durch dich, der du mich mächtig machst, Jesus Christus, mein Erlöser! Glücklich, glücklich, wenn ich dann auch von mir sagen kann: So lebe nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich für mich dargegeben. Wie ruhig und getrost werde ich dann meinem Ende entgegenblicken,

wie

wie gefaßt und hoffnungsvoll den Tag der Rechenschaft erwarten, erhoben durch den festen Glauben, daß nichts Verdammliches mehr an denen ist, die in Christo Jesu sind! —

4.
Selbstprüfung nach den heil. zehn Geboten.

Wie es im Zeitlichen um dich stehe, mein Christ, darüber gehst du oft mit dir zu Rathe. Das ist auch gar nicht zu tadeln. Aber eins ist auffallend. Sieh' von früh bis an den späten Abend sind Tag für Tag deine Gedanken auf Besorgung deiner Handthierung, auf Erwerb und Gewinn im Irdischen gerichtet. Du rechnest von einem Jahre, einer Stunde zur andern, was du schon erworben habest, oder noch erwerben wollest. Kannst du hierbey dir nicht große Hoffnung machen, dann bist du niedergeschlagen und traurig. So verfährst du bey Dingen, die dir keinen Tag gewiß sind, von denen du weißt, daß du beym letzten Scheidewege, am Grabe, auch von ihnen dich trennen mußt. In dir wohnt eine unsterbliche Seele, nach Gottes Ebenbilde geschaffen, die im Tode nicht untergeht, sondern ewig lebt, und für den Himmel berufen ist. Dieß

Dieß ist der edlere Theil von dir, durch welchen du mit den Legionen der Engel und mit Gott selber verwandt bist. Billiger Weise also sollte es dir als die wichtigste Angelegenheit gelten, die größte Sorge für deine Seele zu tragen, dafür dir Schätze zu sammeln. Sie bleiben, wenn Alles schwindet; dein Schicksal in der Ewigkeit hängt davon ab. Aber nun meine ich, mein christlicher Freund, daß du um das, was deine Seele, was Ewigkeit und Himmel angeht, dich weit weniger kümmerst, als um die Güter deines Leibes, um das Zeitliche und Irdische. Die Untersuchung „wie stehe ich mit Gott und meinem Gewissen?„ ist dir lange, lange nicht so wichtig, als die Untersuchung: „wie steht es um mein Geld und Gut und mein zeitliches Auskommen?„ Hast du so oft im Irdischen mit dir Rechnung abgehalten, wohlan so nimm wenigstens jetzt einmal die Prüfung vor, welche du ohne Unterlaß anstellen solltest, gieb Gott und deinem Gewissen in dieser Stunde Rechenschaft davon, was du bisher für deine Seele gewonnen habest. Die Sache ist ernsthaft. **Was der Mensch säet, das wird er erndten;** an dem Tage der Vergeltung **wird ein Jeder empfahen nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.** Was darfst du denn aus der

Hand

Hand des gerechten Weltrichters erwarten, wenn er kommen wird Gericht zu halten über alle Völker der Erde? Du bist unbesorgt, du meinst, du habest hier doch christlich und rechtschaffen gelebt, und braucheſt deßhalb den Tag des Gerichts nicht zu fürchten. Vielleicht urtheilst du anders, wenn du die Sache genauer und gewissenhafter betrachtest. Du kennst die heil. zehn Gebote Gottes. Laß uns gleich nur dabey stehen bleiben und unparteyisch erforschen, ob du diese bisher stets treu und redlich befolgtest. Um Eins aber muß ich dich gleich bitten, mein christlicher Bruder. Werde nicht unwillig, wenn ich dich auf Manches bringe, was du nicht gern hören magst, lege diese Betrachtung ja nicht bey Seite, weil sie dir manche harte Wahrheiten sagen möchte. Es dient dir dieß zum großen Segen; besser daß du jetzt erfährst, wie es um dich steht, als wenn du es erst am Tage des Gerichts, wo nichts mehr zu ändern ist, erfahren mußt. Darum gehe ehrlich mit dir selber zu Werke.

Das erste Gebot lautet also: „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine andern Götter haben neben mir.„ Freylich hast du nicht, gleich den Heiden, Götzenbilder angebetet, du glaubst

wirklich nur an den einzigen, wahren Gott, den Schöpfer und Herrn des Himmels und der Erde. Von der groben Abgötterey bist du mithin allerdings frey. Aber Gott fordert mehr in diesem Gebote, er will daß du ihn als den Vollkommensten und Allgütigen über Alles liebest, ihn, als den Gerechten und Gewaltigen über Alles fürchtest, ihm, als dem Erbarmenden und Allmächtigen über Alles vertrauest. Jetzt die Hand aufs Herz, mein Lieber! Liebst du nichts, gar nichts in der Welt mehr, als Gott? nicht deine Angehörigen? nicht deine Habe und dein Vermögen? nicht die Vergnügungen und Freuden der Welt? Beweißt sich deine Liebe gegen Gott, wie sie es sollte, darin, daß du dich hütest in irgend eine Sünde zu willigen, oder zu thun wider Gottes Gebot? Bist du von Herzen zufrieden mit Allem, was Gott verhängt, es führe zum Leben oder Tode? Möchtest du um Gottes Willen Alles, selbst dein Liebstes aufopfern, gleich Abraham sogar den einigen Sohn darbringen, wenn der Herr ihn forderte? Siehst du nicht bey Allem stets nur auf deinen Nutzen, auf deine Ehre? Also dich, dich selber liebst du über alle Dinge, aber nicht den Herrn deinen Gott. Aber fürchten wirst du doch wohl den Gerechten

und Gewaltigen über alle Dinge? Mit nichten, mein christlicher Freund. Wie Vieles thust, wie Vieles unterläßt du aus der Besorgniß: „was würden die Menschen dazu sagen?„ und fragst nicht: „was wird Gott dazu sagen?„ Also fürchtest du Menschen mehr, als Gott. Du thust eher Unrecht, ehe du etwas von deiner Habe aufopferst. Also fürchtest du sogar einen kleinen Abbruch, einen geringen Schaden im Irdischen mehr, als Gott. Setzest du endlich dein Vertrauen mehr auf Gott, als auf irgend etwas außer ihm? Laß dein Gewissen den Ausspruch thun, ob du bey deinem Unternehmen immer Alles von Gottes Segen erwartest, ob du bey drohenden Gefahren standhaft dich nur auf seine Hülfe verläßt, ob du im Unglücke glaubensvoll stets zu ihm deine Zuflucht nimmst? ob du nicht dagegen deiner Geschicklichkeit, Klugheit, Gesundheit und deinem Gelde am meisten vertrauest, gleich als bedürfest du des Herrn nicht? ob du nicht von Menschengunst, Menschenhülfe und Menschenunterstützung dein Glück und Heil erwartest, gleich, als wäre der Beystand Gottes entbehrlich? So hättest du denn aber dir und Andern wirklich mehr vertrauet, als Gott. —

Nach dem zweyten Gebote sollst du „den Namen Gottes nicht unnützlich führen.„ Ich erinnere dich nur an das Heer von Unwahrheiten, welche du Zeit deines Lebens aussprachest und wobey du Gott zum Zeugen anriefest, ich erinnre dich nur an den leichtsinnigen unheiligen Gebrauch des Namens Gottes, an die unüberlegten Schwüre, Betheurungen und Flüche, wobey du recht eigentlich den Namen Gottes unnützlich führtest, mißbrauchtest und lästertest; — nur daran erinnere ich dich, und du wirst es nicht leugnen, daß auch das zweyte Gebot öfter als einmal, wohl fast täglich, von dir übertreten worden ist.

Das dritte Gebot fordert: „Du sollst den Feyertag heiligen.„ Daß unter dem Feyertage überhaupt der Tag des Herrn, der Sonntag verstanden werde, weißt du von selber. Frage dich nun, ob du in deinem ganzen Leben denselben immer geheiligt, niemals entheiligt habest, d. h. frage dich, ob du an demselben nie ohne dringende Noth die Geschäfte des täglichen Berufes aus Geiz und Gewinnsucht getrieben, ob du vielmehr immer den heiligen Tag unter Beschäftigung mit Gott und göttlichen Dingen hingebracht und ihn dazu angewandt habest für deine unsterbliche Seele zu sorgen?

Frage

Frage dich, ob du gewissenhaft warest in Besuchung des Hauses, da Gottes Ehre wohnt, ob du nie den heiligen Tag, wohl gar auch die Nacht, in Häusern verpraßtest, wo Gott geschändet wird, im Spiele, im Trunke, im unchristlichen, unzüchtigen Geschwätze? Frage dich, ob du die Stunden der Ruhe an diesem Tage wenigstens zum Theil dazu benutztest, in der heil. Schrift zu forschen, in andern erbaulichen Büchern zu lesen, deine Hausgenossen auf ähnliche Art zu beschäftigen, und mit andern frommen Menschen christliche Gespräche zu führen? Ich zweifle, mein christlicher Bruder, daß dein Gewissen dich auch hier ganz, ganz rein spreche.

Ob es beym vierten Gebote besser um dich stehe, magst du ebenfalls selber ausmachen. Es heißt: „du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.„ Sieh zurück auf die verfloßnen Jahre deines Lebens, fordre dich zur ernsten Rechenschaft, ob du niemals durch Ungehorsam, Tücke und Hader diejenigen erzürntest, kränktest, beleidigtest, denen du nächst Gott das Leben verdankest, ob du nicht deinem Vater Ursache gabest, über dich zu seufzen, und deiner Mutter, über dich zu weinen? ob du ihnen insonderheit in ihrem höhern Alter nie mit Lieblosigkeit, mit Verachtung, ach Gott! wohl

gar

gar mit Härte begegnetest? ob du sie nicht Noth leiden und darben ließest, wenn sie das Ihrige dir übergeben hatten? ob dagegen eine aufrichtige Liebe, eine schonende Nachsicht und kindliche Geduld bey ihren Schwächen und Fehlern dich beseelte? ob du Alles aufbotest, ihnen ihre vielen Sorgen um dich zu vergelten und ihre letzten Tage so erträglich und leicht, als möglich, zu machen? Doch auch diejenigen, welche die Stelle der Aeltern vertreten, alle Vorgesetzten, kommen bey diesem Gebote in Betrachtung, also Lehrer, Lehrherrn, Lehrmeister, Herrschaften und Obrigkeiten. Wie hast du in deiner Lage deine Schuldigkeit gegen diese erfüllt? Vergingest du dich nicht gegen deine Vorgesetzten, gegen Lehrer in Kirchen und Schulen, verhieltest du dich insbesondre gegen deine Obrigkeit, **die Gottes Ordnung ist**, so, wie es einem Christen geziemt? Lehntest du dich nie durch Widerspenstigkeit gegen sie auf, entrichtetest du treu und ehrlich deine Abgaben, ließest du es dir nicht, gleich so Vielen, recht angelegen seyn, mancherley Betrug dabey zu spielen?

Sonach hätte ich denn, sprichst du, am Ende wohl kein einziges Gebot gehalten? darüber richte du selbst, lieber Freund, am Ende dieser Betrachtung.

tung. Ich meiner Seits meine es freylich. Denn, um auf das fünfte Gebot zu kommen, so glaube ich es allerdings, daß du keinen Mord oder Todtschlag auf deinem Gewissen hast. Aber nach der Erklärung des Heilandes (Matth. 6 Kap.) versündigt sich eben so gröblich und strafbar Jeder, welcher nur durch harte Worte einem Andern unverdienter Weise Wehe thut. Nun bedenke, wie oft in deinem Leben du Unschuldige geärgert, gekränkt, betrübt und ihnen ihre Tage und Stunden auf mannichfache Weise verbittert habest; bedenke, wie du durch unfreundliches, störrisches Betragen, durch Zank, Hader, Zwietracht oft gerade diejenigen am schmerzlichsten beleidigt und verwundet habest, welche dir Gott als Angehörige, als Freunde, als Gehülfen auf dieser Erde schenkte. Macht dein Gewissen dir keine Vorwürfe?

Frey heraus sage ich es, nicht besser steht es um dich in Absicht des sechsten Gebotes. Es heißt: „du sollst nicht ehebrechen.„ In groben Sünden des Fleisches hast du vielleicht nicht gelebt, du fühlst dich frey vor dem Ausspruche des Herrn: „Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.„ Aber erwäge es, unzüchtige Lüste und Begierden, ein unkeusches Herz, ein behagliches Wohlgefallen an

schlüpf-

schlüpfrigen Bildern und Gesprächen, selbst ein wollüstiger Blick — das gilt nach der Erklärung des Heilandes für Ehebruch. „**Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen.**„ Ach Gott, wie unzählige male hast du demnach auch dieses Gebot verletzt!

Das siebente Gebot habe ich denn doch wenigstens nicht übertreten, sagst du. Ja, lieber Freund, nächtlichen Einbruchs und offenbaren Raubes kann dich keiner anklagen und überführen. Laß aber dein Herz den Ausspruch thun, ob du niemals zum Schaden Andrer deinen Vortheil suchtest, ob du im Handel und Wandel stets ehrlich verfuhrest, niemals mehr bezahlt nahmest, als dir gebührte, ob du niemals die Fehler einer Sache verschwiegest oder ihren Werth erhöhtest, bloß um sie los zu werden, ob du nicht die Verlegenheit und die Noth deines Nächsten benutztest, mit Härte und Lieblosigkeit daraus für dich Vortheil zu ziehen, ob dir im Großen und im Kleinen die Habe und das Eigenthum Andrer stets heilig und unverletzlich war?

Nach dem achten Gebote sollst du nicht „falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.„ Vor Gericht magst du immerhin kein falsches Zeugniß abgelegt haben. Ob du niemals deinen Nächsten lieb-

los beurtheiltest, muthwillig verkleinertest, seine Schwächen boshaft vergrößertest, ihn schadenfroh verleumdetest, ohne Ursache in bösen Ruf brachtest und seiner Ehre und seinem guten Namen schadetest? ob du ihn dagegen soviel als möglich entschuldigtest, Gutes von ihm redetest und Alles zum Besten kehrtest, — das ist eine andere Frage. Erkennst du dich nicht auch hier als einen Sünder?

In dem neunten und zehnten Gebote sind alle Begierden und Wünsche nach des Nächsten Eigenthume, nach seinem **Hause, Weibe, Knecht, Magd, Vieh, kurz Allem, was sein ist,** als strafbar untersagt. Hast du also jemals eine Lust genährt, irgend etwas, was deines Nächsten ist, an dich zu bringen; so bist du auch ein Uebertreter dieser Gebote gewesen.

Was dünket dich nun, hast du die heiligen zehn Gebote gehalten? wie denkst du mit deiner Rechnung vor Gott zu bestehen? was hättest du zu hoffen, wenn du heute noch vor deinem Richter erscheinen solltest? Hast du nicht wider jedes Gebot gesündigt? Gleichwohl was sagt Gott von diesen Geboten allen? Er sagt also: **Ich der Herr, dein Gott, bin ein starker eifriger Gott, der über die, so mich hassen und meine**

meine Gebote übertreten, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Traurig, traurig also für dich, mein armer Bruder; nach Recht und Gerechtigkeit hast du nur das Schlimmste bey Gott zu erwarten, und einen Feuereifer zu fürchten, der die Widerwärtigen verzehren wird. Erschrocken, unruhig, rathlos fragst du mich: Was soll ich denn thun, daß ich selig werde? Nicht ich, sondern die heilige Schrift antwortet dir: „Glaube an den Herrn Jesum Christ, so wirst du und dein Haus selig.„ Um Jesu Christi willen verspricht Gott dir gnädig zu seyn. Du sagst: „ich habe immer an den Heiland geglaubt„, du bist deßhalb unbekümmert um dein Schicksal in der Ewigkeit? Aber bedenke es, an Jesum Christum glauben heißt mehr, als ihn seinen Herrn und Heiland nennen, es heißt mehr, als sein Abendmahl äußerlich genießen und sein Wort in der Kirche hören. Frage dich, ob nicht bloß hierin bisher dein Glaube bestand. Hast du dich fest und innig angeschlossen, an ihn, deinen Erlöser, ist er dir Alles in Allem? Erwartest du gar nichts um deiner Frömmigkeit und deiner Verdienste willen vor Gott, fühlst du deine Unwür-

dig-

digkeit und dein Verderben vor dem Gerechten? Hoffest du dein Heil einzig und allein von Jesu Christo und seinem versöhnenden Tode? Erfüllte dich ein lebendiger Abscheu gegen die Sünde, war dein Glaube fruchtbar in guten Werken? So lange er diese Beschaffenheit noch nicht hat, ist er auch nicht rechter Art. **An ihren Früchten,** sagt der Herr selber, **sollt ihr sie erkennen.** Nun hast du dir vorhin selber das Urtheil gesprochen, wie du bisher ein Uebertreter aller göttlichen Gebote gewesen seyest. Das muß also anders werden, **ablegen mußt du den alten Menschen, und den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.**

Jetzt weißt du den Weg, der dich zur Seligkeit führt. Es ist der Weg eines unumschränkten Glaubens an Jesum Christum, den Sohn Gottes, verbunden mit einem heiligen Sinne und Wandel. Diesen wird er, dein Erlöser, selber in dir wirken, wenn du dich ihm ganz ergiebst, wenn du anhaltend und innig um ein reines Herz zu ihm betest, und es auch an deinen Bemühungen zu einem heiligen Leben nicht fehlen läßt. Nur nicht ermattet! — wenn die Sünde nicht weichen

will; je schwieriger das Werk, desto muthiger treibe es; je gefahrvoller der Kampf, desto herrlicher die Krone, die dir am Ziele winkt. Du wirst sie erstreiten diese Krone, mein christlicher Bruder, wenn du willst. Gott und Christus ist mit dir! Nur standhaft gekämpft! Denn freylich, **Niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht.**

Dritte Abtheilung.

Betrachtungen
nach
eines Jeden besondern Umständen.

1.

Für junge Christen, insbesondere beym ersten Genusse des heil. Abendmahls.

(Jesus redet.)

Mein Kind! wie bist du mir so lieb und theuer! Ach das warst du mir schon längst, und mit heißer Liebe hing mein Herz an dir, noch ehe du geboren warst. Da sorgte ich schon für dich, da kümmerte mich schon deine Seligkeit, und ich achtete es darum nicht zu hoch, mein Leben für dich am Kreuze zu lassen. Sieh mein Kind, wie sauer du mir geworden bist; und ich liebe dich darum nur desto mehr, und möchte gern dich ewig selig machen. O darum komm zu mir. Wo findest du eine Liebe, wie du bey mir sie findest? — und wer soll dir armen Kinde helfen, wer dich vom Verderben retten, wenn du mich nicht hast? Ja ich bin's allein, der dir im Leben Kraft, im Leiden Trost, im Sterben Hoffnung, und dort im Himmel ewiges Leben schenkt. Ach verschmähe nicht dein eigenes Heil. Gieb mir dein Herz gleich jetzt, du möchtest später es nicht können; und wo wäre dann noch Heil für dich? Du lebst in einer argen Welt, wo

du

du der Feinde unzählige hast, die deine Seele verderben möchten. Doch siehe, **ich habe die Welt überwunden**, und mit mir wirst du sie auch überwinden. Erkenne nur in jeder Versuchung, gegen mein Wort zu handeln, in jeder Lockung zur Sünde, in Allem was die Spötter meines Namens thun, um dich zu ihres Gleichen zu machen, — erkenne in dem allen den Feind, der dich von mir deinem einzigen Retter und Helfer trennen und in alle Ewigkeit verderben will. Fliehe, o fliehe die Lüste der Jugend, fliehe jegliche Sünde, stelle dich nicht gleich der Welt, halte im Gedächtniß mich deinen himmlischen Freund, der einst für dich sein Leben ließ; wache dabey und bete, und erwarte Kraft zum Kampfe gegen die Welt von mir; **denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig.** So wird mein Segen dich begleiten, und einst wirst du im Himmel ewig bey mir seyn.

(Der junge Christ.)

Herr Jesu! wie lieblich ist deine Stimme! ach wie fühle ich dadurch mein Herz bewegt. Du bist der Heilige und Gerechte, der Herr über Himmel und Erde, — und du achtest auf mich elenden Wurm und würdigst mich so großer Liebe. Ach ich bin ein Sünder, — das habe ich nie so

stark als jetzt empfunden. Ich schäme mich zu dir du Heiliger aufzublicken, und ich erschrecke, daß du Allwissender Alles weißt, was ich in meinem ganzen Leben Böses gedacht, geredet, und ausgeübt habe. Und doch soll ich zu dir kommen, soll von dir Alles erwarten dürfen, was du nur deinen Geliebten giebst! O welch Erbarmen! — kaum kann mein Geist es fassen. — Nun ich komme Herr, weil du mich selber rufest. Ganz bin ich dein mit Allem was ich bin und habe. Verließe dich auch Alles, ich bleibe dir treu, ich folge dir, wie du mich immer führen mögest. Führest du mich doch gewiß zu dir ins ewige Leben. Nimm dich nur gnädig meiner Schwachheit an, erleuchte selber mich mit deinem Lichte, wirke in mir selbst das Wollen und Vollbringen, befestige mich in meinem Glauben und stärke mich im Kampfe gegen die Sünde. Herr Jesu, du hast nun angefangen in mir das gute Werk; vollführe es denn auch zu deines Namens Ehre und zu meiner Seligkeit.

2.
Für junge Leute.

Theurer Miterlöser! — Ja, das bist du, mein Leser, und mit inniger Rührung sehe ich dich im Geiste an unsers Herrn Altare, um sein heiliges Mahl zu genießen. Mein höchstes Glück ist auch das deine, meine seligste Freude ist auch dir bereitet, und die höchste Ehre, deren sich Menschen rühmen können, gehört auch dir. Denn **dein Name ist im Himmel angeschrieben**, und der, **der alle Gewalt besitzt im Himmel und auf Erden**, Jesus Christus weiß nicht nur von dir, nein er achtet auch auf dich, würdigt sogar dich einer Liebe, von welcher du das Allerhöchste hoffen darfst, ein Glück, **wie es kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und wie es in keines Menschen Herz gekommen ist.** — Sieh mein Theurer, welche Ehre du genießest und welches Glück dir aufgehoben ist! Ach daß du es erkennen möchtest; wie würdest du dich dann schämen nach vergänglicher Ehre vor der Welt zu trachten, und mit der großen Menge deine Freuden und dein Glück nur im Genusse der Welt zu suchen. Ein Geschöpf wie du, das in Gemein=

meinschaft mit dem Himmel steht, und der Freundschaft Jesu soll gewürdigt werden — nein, das kann nicht schimpflicher sich erniedrigen, als wenn es sich an die Welt und an das Irdische hängt; und um den Preis der höchsten Ehre und eines ewigen Glückes sich trügerische und flüchtige Freuden erkauft. —

Wie sich also immer die große Menge deiner Bekannten und Altersgenossen zeigen möge; laß du dich nicht irre machen, — fliehe die Lüste der Jugend, und stelle dich nicht gleich dieser Welt. Halt im Gedächtnisse Jesum Christum, und will die Welt mit ihrer Lust dich locken; so richte stracks den Blick auf Ihn, den Herrn, und sieh, wie Er, der wohl hätte reich seyn können, noch ärmer ward als du, und sich nicht schämte in Knechtsgestalt auf Erden zu wandeln. Betrachte seinen Kampf mit der Bosheit der Welt, welche die sauersten und wichtigsten Dienste mit Haß und Kränkung ihm lohnte. Sieh, wie er in Gethsemane kämpfte, was er im Richthause duldete, und wie er endlich auf Golgatha den grausamsten Tod der Verbrecher starb. — Solches zu dulden war Jesus, dein Herr, vom Himmel gekommen, und du solltest nicht, um in den Himmel zu kommen, dich zu dem sauersten Kampfe entschließen? — Solches zu dul-

dulden, ward Jesus dein Herr durch Liebe zu dir bewogen; — und du solltest deinem gekreuzigten Herrn zu Liebe nicht gern, wo es gilt, dich selbst verleugnen? solltest anstehen können, zu leben dem, der für dich starb? —

Ach möge doch die heilige Handlung, zu deren Feyer du jetzt dich anschickest, den muthigen Entschluß in dir erwecken, fest und unbeweglich zu seyn auf Jesu Wege, zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens, zu ringen um die Krone des ewigen Lebens. Möge fern von dir seyn die Thorheit derer, die da meinen, man müsse in den Jahren der Jugend das Leben genießen, und könne einen christlichen Wandel bis in das spätere Alter verschieben. Als wenn man nicht das Leben dann am besten genösse, wenn man zu Jesu sich hält; — als wenn das wahre Lebensglück wo anders als bey Ihm zu finden wäre! Und wer mag denn wissen, ob in späterer Zeit die Umkehr zu Jesu möglich seyn wird? ob der Jesus, der sich jetzt verworfen sieht, sich in der folgenden Zeit wird finden lassen? Und wie? wenn nun die Hoffnung sich in späterer Zeit bekehren zu können, täuschte, wie denn mancher schon auf solche Weise getäuscht worden ist? — O welch ein Elend für den armen Verlornen, ein Elend, das keine menschliche Sprache schildern kann! Darum, mein

Leser, so lieb dir deine Seligkeit ist, fange gleich jetzt ein solches Leben an, daß der Herr, und käme er morgen, dich wohl bereitet finde. Auch dir gilt jenes Wort, das er gesprochen: „wer mir nachfolgen will der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.„

Mir nach, spricht Christus unser Held,
Mir nach ihr Christen alle!
Verleugnet euch, verlaßt die Welt,
Folgt meinem Ruf und Schalle!
Nehmt euer Kreuz und Ungemach
Auf euch, folgt meinem Wandel nach!

Fällt's euch zu schwer, ich geh' voran,
Ich steh' euch an der Seite,
Ich kämpfe selbst, ich brech' die Bahn,
Bin Alles in dem Streite.
Ein böser Knecht der still darf stehn,
Wenn er den Feldherrn sieht angehn!

3.

Für christliche Hausväter und Hausmütter.

„Du hast viel Sorge und Mühe.„ — Hier hast du, theurer Leser, ein merkwürdiges Wort, welches unser Heiland einst zur Martha sprach. Betrachte dieß Wort genauer; denke, du selber hörest es jetzt aus Jesu Munde, dir selber sage der Herr:

„du

„du hast viel Sorge und Mühe; Eines aber ist noth.„

Daß dir dein Hauswesen Sorge macht, ist sehr natürlich, und wer könnte dich darum tadeln? daß der Ruhm eines sorgsamen Hauswirths, einer wirthlichen Hausfrau dir nicht gleichgültig ist, kann man nicht anders als löblich finden. Nachläßigkeit in deiner Handthierung und üble Wirthschaft würde dir der Herr als nicht geringe Sünde anrechnen. Aber wenn du gar keine andere Sorge, als die für deine Wirthschaft kennst, wenn es dir genug ist an dem Ruhme, ein guter Wirth zu heißen; so überlege was der Herr dir in den Worten sagt: „du hast viel Sorge und Mühe; aber Eins ist noth.„ — Und was wäre denn das Eine Nothwendige, das Nöthigste unter Allem was noth thut? — Höre was dir das Wort Gottes sagt: „schaffet daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern„ — „was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?„ — Für dein Seelenheil also, mein christlicher Leser, wirst du vor allen Dingen und am allermeisten zu sorgen haben. Denn kein Unfall in deiner Wirthschaft, kein Verlust, der deinen zeitlichen Wohlstand mindert, ist in Vergleichung zu bringen mit dem Schaden,

den, den deine Seele durch die Sünde leidet. Und hat nicht wirklich schon deine Seele Schaden gelitten? Willst du dich rein sprechen, wenn Gottes Wort dich selbst für einen Sünder erklärt? Ach, theurer Leser, wenn ein David selber sprechen mußte: „Herr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht,„ — wenn der heilige Paulus, dieser theuere Knecht des Herrn von sich bekennen mußte: „ich weiß, daß in mir nichts Gutes wohnet, das Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht;„ — mit welchem Auge muß dann dich der Herr betrachten! — O darum, du armer in Sünde versunkener und mit Sünden bedeckter Sterblicher, höre auf das Wort Gottes und schaffe deine Seligkeit mit Furcht und Zittern. — Bedenke deiner Seligkeit wegen kam der Sohn Gottes auf die Erde hernieder, ging in Knechtsgestalt einher, und starb den schmählichen Martertod am Kreuze. Kann dir das wohl gleichgültig seyn, was der Sohn Gottes mit seinem Blute dir hat erwerben wollen? — O glaub mir theurer Leser: wüßtest du alle Schätze der Welt zu gewinnen; so wärst du dennoch elend, über alle Beschreibung elend, wo du nicht hoffen dürftest selig im Himmel zu werden, wenn du als Sünder

gar

gar die Verdammniß fürchten müßtest. Nichts kann dich nun von der verdienten Verdammniß retten, nichts dir zu der Seligkeit des Himmels helfen, als allein der Antheil, den du an der Liebe, an dem Erbarmen Jesu Christi hast. Denn es ist **in keinem Andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, in welchem sie sollen selig werden;** und **in ihm** nur, der die Sünden der Menschen selbst geopfert hat an seinem Leibe, **haben wir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.** — So ist es denn etwas besonders Großes und Wichtiges, wozu du jetzt dich anschickst, indem du dich als Sünder dem Altare Jesu nahen, und im heiligen Bundesmahle dich mit dem Erlöser enger verbinden willst. O er ist dir nahe der Herr, der jetzt im Himmel zur Rechten Gottes sitzt, und wie gern sieht er dich an der heiligen Stätte, wie willkommen bist du ihm, bey aller Unwürdigkeit, an seinem Tische, wenn dein Herz es redlich meint, und sich ihm völlig hingiebt. — Denn freylich, theurer Leser, von Herzen muß dir's gehen, wenn du jetzt dem Heilande angelobst, die Sünde zu hassen und jedem Laster, dem du irgend dientest, den Abschied zu geben. Es muß dir Ernst seyn mit dem Vorsatze in deinem Hausstande christlich zu leben, von ungerechtem Gute dich rein zu erhalten, den

Dei=

Deinen mit Liebe zu begegnen, und nie den Frieden zu stören, deine Kinder zu erziehen in der Furcht und Ermahnung zum Herrn, und ihnen mit deinem eigenen christlichen Wandel als Beyspiel vorzuleuchten. Es muß dir Ernst seyn, was du jetzt deinem Herrn versprichst, daß du ihm nachfolgen willst, auch wenn es auf der Bahn des Kreuzes wäre. — O wohl dir, theurer Leser, wenn du auf solche Weise dich mit dem verbindest und den zum Freunde bekommst, der alle Gewalt besitzt im Himmel und auf Erden, und der die Seinen über alle Beschreibung liebt. Dann sprichst du freudig, wie es dort heißt: „wer will verdammen? Christus ist hie, der für mich gestorben ist,„ dann tröstest du dich des köstlichen Glaubens, daß du, wenn schon schwach von dir selber, dennoch alles vermagst durch den, der dich mächtig machet, Christus; — dann hältst du freudig dich an jene Verheißung deines Herrn, daß denen, die am ersten nach dem Reiche Gottes trachten, das Zeitliche was sie bedürfen, von selbst zufallen muß. Du bist dann jenem klugen Hauswirthe gleich, der sein Haus auf einen Felsen bauete, wo es fest gegründet, dem Sturme und Gewässer trotzte.

4.
Für alte Personen.

Der Abend deines Lebens ist nun da, mein christlicher Leser. Die Zahl deiner Jahre, dein graues Haupt, deine matten Glieder, und so manche Schwäche, so manches Gebrechen, wovon du sonst nichts wußtest, — das Alles kündigt dir an, daß es nun raschen Schrittes mit dir zum Grabe geht. Sehr möglich, daß dieß Jahr dein letztes ist; aber in jedem Falle bleibt dir nur noch kurze Zeit zur Vorbereitung auf jenen großen Tag, wo es wird heißen: „**Thue Rechnung von deinem Haushalten.**„ Die Zahl deiner Jahre ist groß; darum muß die Zahl deiner Sünden namenlos seyn; denn ohne Sünde ist kein einziger Tag im ganzen langen Laufe deines Lebens verflossen. O falle nieder, du Armer, hebe deine zitternden Hände zum Himmel, und kannst du sonst nichts beten, so sprich seufzend wie jener Zöllner: „**Gott sey mir Sünder gnädig.**„ —

Ja, Theurer! Gnade, Gnade bey deinem Richter, — das muß jetzt, wo du so nahe an der Pforte der Ewigkeit stehst, dein höchstes, dein dringendstes

gendstes Verlangen seyn. Jetzt kannst du sie noch suchen, und Gott Lob! du kannst sie auch noch finden, wenn anders dein Suchen ernstlich und eifrig ist. So müsse denn das deine erste und größte Sorge seyn, wie du bey dem Allmächtigen, der selig machen und verdammen kann, Erbarmen und Gnade finden mögest. Nichts, o wahrlich nichts ist jetzt dir so verderblich, als ein weltlicher Sinn, so nahe am Rande des Grabes. — Heute noch hörst du deines Herren Stimme: „trachtet nach dem was droben ist;„ — und je weniger du Zeit zu deiner Rettung zu verlieren hast, desto kräftiger muß das Wort dich wecken, was der Heiland auch für dich gesprochen hat: „kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken;„ — „wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stoßen.„ — Bedenke, mein Leser, was du noch jetzt, wie nahe du auch bereits an deinem Ziele stehest, gewinnen kannst. Noch wartet der auf dich, der um der Sünder willen sein Blut am Kreuze vergoß. Und lebt er gleich im Himmel, wo Alles sich vor ihm beugen muß, so bist du sündiger Erdensohn doch nicht von ihm zu schlecht geachtet, und darfst nicht fürchten, vor ihm zu späte Thränen der Reue zu weinen. Wer zu mir kommt, spricht er —

mit-

mithin auch du, und wärest du ganz in Sünden ergrauet, — den will ich nicht hinausstoßen. So eile denn, theurer Leser, eile, daß deine Seele gerettet werde. Es ist vielleicht das letzte mal, daß du vor deinem Herrn an seinem Tische stehst. Ach möge doch der heilige Bund, den du von Neuem mit Jesu deinem Herrn eingehest, nie wieder von dir gebrochen werden; mögest du immer bleiben bey dem, mit welchem du jetzt in enge Gemeinschaft trittst. Jesus — Jesus, theurer Leser, der muß dir Alles gelten, der muß dein einziger Führer auf deinem Wege zur Ewigkeit seyn. Folge jetzt ihm um so treuer, je länger du, fern von ihm, als ein Verirrter gewandelt hast. Will dir's schwer eingehen, mit dir selbst beständig im Kampfe zu seyn, zu meiden was dir sonst vielleicht das Liebste war, und was du sonst am meisten scheuetest, jetzt mit treuem Fleiße zu thun; — so denke, dieß sey das Kreuz, was du dem nachtragen müssest, der sich für dich hat kreuzigen lassen; so denke an die Worte: „welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden;„ — so denke endlich, wie es noch große, überschwengliche Gnade ist, daß dieser Kampf und diese Mühe, kurz daß die Kreuzigung deines Fleisches nicht vergebens seyn soll. — Blicke dabey zu dem empor,

der

der den Matten Stärke giebt, und mit seiner Gotteskraft sich in dem Schwachen mächtig erweist. — Dein Kampf, wie lange wird er noch dauern? dann kommt dein Herr und führt dich ein zur Ruhe. Ja theurer Leser, auch dich will einst, wenn seine Stunde gekommen, der Herr erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche. Amen.

5.

Für arme verlassene Wittwen.

„Weine nicht.„ — Dieß Wort, was unser Heiland einst zu einer tiefgebeugten, armen, verlassenen Wittwe sprach, enthält für dich, meine arme, christliche Freundinn, einen reichen Schatz des Trostes. Aus diesem Worte nämlich lernst du Jesum als den mitleidsvollen Freund verlassener Wittwen kennen, und es erwacht in dir eine schöne tröstliche Hoffnung. Ja, theure Freundinn, überlaß dich immer dem süßen Gedanken, daß du in deinem verlassenen Zustande zu einem allmächtigen Freunde elender Menschen fliehen, daß du zu Jesu kommen darfst, der alle Gewalt besitzt im Himmel

mel und auf Erden, und den nichts hindern kann, dir Trost und Hülfe zu schenken.

Wenn du nun jetzt zu Jesu kommen, und in seinem Mahle dich enger mit ihm verbinden willst, so kann nur das dein Kummer seyn, daß du vor Ihm, dem Heiligen und Gerechten mit Sünden bedeckt, erscheinen mußt, und daß dich der Vorwurf eines sträflichen Undanks gegen deinen für dich am Kreuze gestorbenen Heiland trifft. — Doch eben dieser Kummer über dich selbst, über die Untreue und den Undank gegen deinen Erlöser, macht dich Ihm besonders werth, und erregt sein ganzes göttliches Mitleid. „Komm her — so spricht er da zu dir — komm her du Mühselige und Beladene, ich will dich erquicken, bey mir sollst du Ruhe finden für deine Seele.„ — Vernimm es, theure Christinn, wie lieblich Jesus dein Herr dir ruft, — und weine Thränen des gerührtesten Dankes dem, der vom Himmel her noch auf dich Sünderinn achtet, und dich noch eben so liebt, wie einst, da er für dich am Kreuze starb. — Ach wie reich wirst du bey aller deiner Armuth seyn, wenn der reiche und mächtige Herr im Himmel, wenn Jesus Christus sich dir zum Freunde giebt! Er hat ein Wort gesprochen, dessen sich alle trösten können, die ihn zum Freunde haben: „ich will

dich

dich nicht verlassen noch versäumen." — Verlassen also wirst du niemals, niemals seyn, wenn du bey Jesu Christo bleibest. Immer wird dein Freund im Himmel sorgen, daß es dir nicht fehle an dem, was du zum Leben nöthig hast; und prüft er dich durch Leiden, so wird er auch da mit Rath und Trost dir nahe seyn; bis er endlich dich erlöst von allem Uebel, und zu sich in sein himmlisches Reich, das Reich der Freude und Wonne nimmt. Denn wo Er ist, da sollen die Seinen auch seyn, sollen da genießen **was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehöret hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist;** — sollen, wenn sie hier **in Thränen säeten, dort mit Freuden erndten.**

Sieh, meine theure Christinn, wieviel, wie überschwenglich viel für dich zu hoffen steht, wenn du von jetzt an treu dem Bunde bleibst, den du mit Jesu, deinem Herrn im Himmel, schließest. Bedenke, welch eine ehrenvolle, welch eine selige Gemeinschaft, deren du jetzt von Jesu Christo sollst gewürdigt werden. Ach zittere, zittere vor dem bloßen Gedanken, daß du einmal von Jesu weichen, und selber die Gemeinschaft mit ihm trennen möchtest, die dein einziges Glück in Zeit und Ewigkeit ist. — Fragst du, was es heiße, bey Jesu bleiben?

Es heißt: verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Es heißt: gesinnet seyn, wie Jesus Christus auch war, und nachfolgen seinen Fußstapfen. Es heißt denken und gesinnet seyn, wie der Apostel in den Worten zeigt: „ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.„ — Mag dieß deinem natürlichen Menschen öfter schwer eingehen; — denke nur an den, der sich für dich hat kreuzigen lassen, und dann überlege, ob dein gekreuzigter Heiland nicht mit größtem Rechte von dir fordert, daß du sollst kreuzigen dein Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. — Und ist es dir nur Ernst, den Bund mit deinem Erlöser zu halten, so wird Er selbst, wo du's bedarfst, dir Kraft und Stärke schenken; denn gern ist seine Kraft in unsrer Schwachheit mächtig.

6.
Am Krankenbette.

So spricht Jesus, dein Heiland und Erlöser: Traure nicht mein Sohn, verzage nicht meine Tochter! Mein Verhängniß sind die schweren bangen Stunden, über welche du jetzt seufzest. Wie das Gold durchs Feuer geläutert wird, so sollen Trübsale dich zum Reiche Gottes bewähren. Ach, was habe ich in meinem Erdenleben erduldet! Hast du es vergessen, wie in Gethsemane meine Seele betrübt war bis in den Tod, wie am Oelberge mein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel, wie ich am Kreuze seufzte: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ist denn der Jünger über seinen Meister? Wie viele Erleichterungen, Bequemlichkeiten und Hülfleistungen stehen dir zu Gebote auf deinem Krankenlager, — ich, ich litt, ich kämpfte ohne Labsal und Erquickung. Folge mir nach in der Geduld, in der Ergebung, im Glauben! Fasse Muth mein Sohn, meine Tochter, kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Ich, dein Erlöser, der auf Golgatha für dich starb, ich dein himmlischer Freund, der alle Gewalt hat im Himmel und auf

Erden, ich bin dir nahe, ich will dich nicht verlassen noch versäumen, dich nicht versucht werden lassen über dein Vermögen. Du kannst zu mir dich nicht aufmachen in deiner Schwäche, aber, siehe, ich komme zu dir, der du mühselig und beladen bist, nimm mich auf, ich will dich erquicken, ich bringe dir Ruhe für deine Seele. Ich verstehe dein Seufzen um Gnade wegen der Menge und Größe deiner Sünden, ich erhöre dein Gebet um Erbarmung. Sey getrost mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben. Ich will dich erlösen von allem Uebel und dir aushelfen zu meinem himmlischen Reiche. Zittre nicht vor dem Gedanken an den Tod. Die Deinigen, die jetzt an deinem Lager weinen, von welchen der Abschied dir das Herz zerreißt, — sie alle bleiben in meiner Hand, ich will an deiner Statt sie aufrichten, versorgen, trösten, erquicken. Du gehst nur voran, sie werden dir folgen. Schaudre nicht zurück vor der finstern Grabesstätte. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe, er ist durch den Tod zum Leben hindurchgedrungen; wo ich bin, da soll mein Jünger auch seyn. Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben; niemand soll sie aus meiner Hand reißen.

(Ant-

(Antwort des Kranken.)

Was bliebe mir, mein Heiland, wenn du mich verließest! Ach weiche nicht von mir in meinem Leiden, gieb mir Kraft, dir nachzufolgen, dich zu umfassen, dich festzuhalten im Glauben. Zu dir will ich beten, wenn hülflos und geängstiget ich schmachte, zu dir will ich seufzen wenn das Herz bricht und die Zunge nicht mehr lallen kann. Du Herr Jesu, mein Heiland und Erlöser, du hast die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Christus, der ist mein Leben,
Und Sterben mein Gewinn!
Ihm hab' ich mich ergeben;
Im Frieden scheid' ich hin.

Im Himmel mit den Frommen
Werd' ich mich ewig freun,
Zu Christo werd' ich kommen
Und ewig bey ihm seyn.

Dann hab' ich überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Noth,
Versöhnt durch deine Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.

Wenn meine Augen brechen,
Mein Athem schwerer wird,
Wenn ich nicht mehr kann sprechen,
Mein Geist sich oft verirrt,

Wenn Sinnen und Gedanken,
Wie ein verlöschend Licht,

Matt hin und wieder wanken;
Ach, dann verlaß mich nicht!

Laß mich, Herr, sanft und stille
Dann scheiden aus der Welt,
Doch es gescheh' dein Wille,
Thu wie es dir gefällt.

Nur laß mich dir ergeben
Bis an mein Ende seyn,
Dort ewig bey dir leben,
Mich deiner ewig freun.

Wohl mir! Mit jener Menge,
Die dich im Himmel preist,
Sing' ich dann Lobgesänge,
Dir, Vater, Sohn und Geist.

7.

Nach überstandner Krankheit.

Das hätte ich nicht gedacht, als ich das letzte mal mit meinen Brüdern zum Tische des Herrn ging. Die Gefahren, die Schmerzen und die Angst der Krankheit warteten da schon auf mich, eine schwere Prüfung meines Glaubens stand mir bevor, bis an die Pforten des Todes hat mich die Hand des Allmächtigen geführt. Doch die Gefahr ist vorüber; der Herr hat mich errettet. Dank, Dank dir dafür, mein lieber himmlischer Vater, daß du

meine Tage gefristet, mich den Meinen und meinem Berufe aufs neue geschenkt hast! Ja Herr, ich erkenne die Absichten, warum deine Huld und Erbarmung mich noch auf Erden läßt. Noch bin ich nicht reif für den Himmel, nicht würdig für das höhere Leben, welches seine Gnade mir jenseit des Grabes beschieden hat. Darum giebst du mir noch Zeit, mich würdig zu machen, jetzt die nöthigen Anstalten zu der großen Reise durchs Thal des Todes zu treffen. Und wie werde ich mich recht anschicken auf diese wichtige Reise? was habe ich zu thun, um einmal getrost zu sterben und in den Himmel einzugehn? Soll ich von nun an alle Kräfte daran wagen, meine Habe und mein Gut zu vermehren und viel Schätze zu sammeln? **Aber die Welt vergeht mit ihrer Lust.** Das erfuhr ich nur jüngst erst in meiner Krankheit. Alle Schätze der Welt konnten mich da nicht retten. Soll ich nach der Gunst und Freundschaft der Vornehmen und Mächtigen auf Erden trachten? Aber selbst **Fürsten sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon, alsdann sind verloren alle seine Anschläge.** Eins, nur eins bleibt, was mich wahrhaft ruhig, getrost und freudig machen, was selbst die Schrecken des Todes verscheuchen und mich den

Se-

ligkeiten des Himmels entgegen führen wird. Deine Gnade, deine Gnade allein, mein Herr und mein Gott, kann mich retten und selig machen; sie muß ich suchen, sie muß ich ergreifen. Und wie liebevoll, wie huldreich bietest du, Herr Jesu, mir sie an, diese Gnade! Auch mir gilt die trostvolle Einladung: „wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen„; auch ich soll nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.„ Nun, so mache dich denn auf, meine Seele, eile hin zu Jesu, deinem Herrn und Erlöser, dem Arzt und Helfer aller Schwachen und Hülfsbedürftigen. Umfasse ihn mit Glaubenszuversicht, nichts laß von ihm dich abtrünnig machen. Ja, zu Jesu will ich mich wenden, will insonderheit dahin streben, meinen Glauben an ihn lebendig zu zeigen in guten Werken. Ein reiner, unbefleckter Sinn und Wandel vor Gott und den Menschen sey mein ernstlichstes, rastloses Bemühen, der Sünde werde von heute an ewige Feindschaft geschworen. Ich habe keine Zeit zu verlieren; plötzlich und schnell kann es mit meinem Ende kommen. Wehe mir dann, wenn ich immer noch nicht besser für meiner Seelen Seligkeit gesorgt habe! Ach, Sterben ist keine Kleinigkeit. Ich weiß es, was das Herz an der Schwelle des Todes empfindet. Nun so vernimm du, o Herr,

das Gelübde, welches ich in dieser Stunde dir ablege: ich will die Sünde aus allen Kräften meiden, ich will rastlos an meiner Besserung arbeiten, ich will für die Meinen und für meinen Beruf thun, was ich thun kann; ich will meinen Mitmenschen nützlich werden, soviel ich vermag. Unterstütze du dabey meine Schwachheit mit deiner allmächtigen Kraft, und hilf mir kämpfen, dulden, siegen und überwinden. Dein heiliges Abendmahl stärke, belebe und befestige in mir diese guten Vorsätze. Heil mir, wenn ich durch deine Gnade sie ausführe! Wie willig werde ich dann deiner Stimme folgen, wenn du, früher oder später, mich von der Erde forderst; wie freudig darf ich dann hoffen über Viel gesetzt zu werden, wenn ich hier über Wenigem getreu gewesen bin!

8.

Nach dem Tode von Angehörigen.

Ein froher, festlicher Tag war mir bisher der heilige Tag, wo ich in der Gemeinde der Christen das Gedächtnißmahl unsers Erlösers feyerte. Heute ists anders. Schwer ruht die Hand des Herrn auf mir. Was mir das Liebste und Theuerste auf Erden war,

das

das ist nicht mehr, das hast du, Allmächtiger, mir entrissen. Ach, vergieb meine Wehmuth und meinen Schmerz; noch nicht verharscht ist die tiefe Wunde des Herzens. Aber wie? heute sollte mich die Betrübniß und Traurigkeit übermannen, heute, wo ich zu deinem herzerfreuenden Mahle, Herr Jesu, eingeladen werde! Die erquickende Kraft dieses heiligen Mahles wartet auf mich, willig öffne sich mein Herz dem Troste, welcher in demselben ihm dargeboten wird. Zu deinem Altare trete ich heute, mein Erlöser, du würdigst mich deiner göttlichen Gemeinschaft, der du auf Golgatha für mich blutetest, und nun alle Gewalt hast im Himmel und auf Erden. Du, dem ich Alles verdanke, der nun sitzet zur Rechten des Vaters, du läßt dich herab, mein Freund, mein Berather, mein Tröster zu werden. Und in deiner Gemeinschaft, in der Vereinigung mit dir sollte ich meinen schweren Verlust nicht leichter ertragen! Immer besitze ich noch mehr, als ich verloren habe. Du bist ja das höchste Gut im Himmel und auf Erden. Theurer als Alles, theurer auch, als die geliebte Person, um die ich traure, mußt du mir seyn, mein Herr und mein Erlöser. Dein eigner Ausspruch ist's: „wer Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester mehr liebet als mich, der ist mein

nicht

nicht werth.„ Auch ich wäre dann dein nicht werth, wenn ich meinen Schmerz nicht minderte, mich nicht gefaßt und getrost deinem Verhängnisse unterwürfe. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sey gelobt! — in diese Worte eines frommen Dulders stimme auch du ein, meine betrübte Seele. Denn eingegangen zu ihres Herrn Freude sind die Guten, deren ich mich jetzt mit Wehmuth erinnre. Der Herr hat sie erlöst von allem Uebel und ihnen ausgeholfen zu seinem himmlischen Reiche. Und nicht auf immer bleibe ich von ihnen getrennt. Wir werden uns wiedersehen, unser Herz wird sich freuen und unsere Freude wird niemand von uns nehmen. Alle Frommen sind in Gottes Stadt beysammen. Selige Hoffnung, entzückende Aussicht, welche du, heiliges Mahl des Herrn, mir eröffnest! Er, mein Heiland, lebt im Himmel. Seine Verheißung ist's: „wo ich bin, da soll mein Jünger auch seyn.„ So darf ich freudig hoffen, mit allen den Seinen und Meinen einst auf ewig vereint zu werden, wenn auch ich als sein treuer Jünger ihm gleichgesinnt lebe, wirke, dulde und leide. Auf dann, meine Seele, erhebe dich von deinem Kummer und fasse Muth! Folge deinem Erlöser nach! Ach, wie viel härtere Opfer

mußte er bringen in seinem Erdenleben! Doch blieb er stets treu seinem hohen Berufe zu wirken, so lange es Tag war, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Auch mich also müsse mein Kummer und mein Schmerz nicht abhalten, Alles zu thun, was mein Stand und Beruf von mir fordert, und mit männlichem Muthe und unerschütterlicher Standhaftigkeit zu tragen, was der Herr mir auflegt. Denn nur dann darf ich einst die Worte des Apostels auch auf mich anwenden: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, forthin wird mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit. Nun so sey es heute mein unverbrüchlicher Vorsatz, unter deinem Beystande, mein Erlöser, in meinem Glauben an dich immer völliger zu werden, in meinem Eifer für Recht und Gerechtigkeit immer zu wachsen. Mein Wahlspruch sey es forthin: **Herr Jesu, dir leb' ich, Herr Jesu dir sterb' ich, Herr Jesu dein bin ich, todt und lebendig.**

9.
Für Schwächliche und Gebrechliche.

Dem Aeußern nach bin ich weit schlimmer daran, als viele meiner Brüder. Die Last eines siechen, kränklichen Körpers hindert mich bey allen meinen Verrichtungen, meine Gebrechlichkeit erschwert mir jeden Tag meines Lebens. Wie manche Stunde bringe ich hin in Traurigkeit und in Seufzen über mein hartes Loos auf der Erde. Und doch, näher betrachtet, ist diese Schickung des Herrn wohl gerade die höchste Wohlthat für mich. Freylich kann ich die Güter und Freuden der Welt nicht so nach Gefallen genießen, als Viele neben mir. Aber eben dieser Umstand ist gewiß für mich sehr heilsam. Wer weiß wohin ich geriethe oder längst gerathen wäre, wenn ich so gesund und stark, als Andre, meine Tage verleben könnte. Ach, in wie viel mehr Sünden noch möchte mich dann mein Leichtsinn und meine Weltlust gestürzt haben, wie möchte ich dann vielleicht schon meinem ewigen Verderben unwiederbringlich entgegengeeilt seyn! Gewiß mein kränklicher und gebrechlicher Körper ist nur aus Güte und Liebe mir von dem beschieden, der ewiglich segnet und der überschwenglich thut über

Alles was wir bitten und verstehen. Leichter werden soll es mir durch mein trauriges Schicksal, mich von der Welt und ihren Lüsten unbefleckt zu erhalten; zu sich ziehen will mich der Herr, mein Gott und mein Erbarmer, durch seine härtern Führungen. Das ist's, was der gute Vater im Himmel mit mir vorhat. Glücklich, glücklich, wenn ich seinen Wink und Ruf verstehe, wenn ich die Sünden und Laster der Welt fliehe, wenn ich die Begierde nach irdischen Gütern und irdischen Freuden in mir dämpfe, wenn ich dagegen meinen Geist und mein Herz ganz auf ihn, den Herrn, richte, und an ihn unzertrennlich mich anschließe. Freylich, thue ich das nicht, dann bleibt mir nichts auf Erden, als trübe Stunden und sorgenvolle Tage. Wie anders, wenn ich mich dem Herrn ganz zu eigen ergebe! Aus dem seligen Einverständnisse und der erquickenden Gemeinschaft mit ihm, aus einem nach seinem Willen und im Glauben an ihn geführten Leben werden mir Güter und Freuden entspringen, welche mich für alle Lüste und Ergetzlichkeiten der Welt bey weitem schadlos halten. Jesus Christus hat es verheißen, daß er den Seinen Leben und volle Genüge gebe. Ja, die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Heute

Heute feyere ich dein Gedächtnißmahl, mein Erlöser. Im Geiste trete ich in Gemeinschaft mit dir, dem Heiligsten und Hocherhabenen, durch welchen der Welt Heil widerfahren ist, an welchem wir Alle haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Bey deinem heiligen Mahle erneure ich dann den Bund, dir treu, dir ewig treu zu seyn, treu im Glauben, treu in der Liebe, treu im Leben und Wirken auf Erden. Mein heiligstes Bestreben soll dahin gehen, deinem hohen Beyspiele nachzufolgen, die Welt mit ihren Lüsten zu verschmähen und wie du zu wirken, so lange es Tag ist, ehe die Nacht kommt, wo Niemand wirken kann. Mir mag sie wohl bald hereinbrechen, diese schauerliche Nacht, die Nacht des Todes. Mein zerrütteter Körper läßt mich ihre Nähe ahnden. Darum laß du mich eilen, Herr Jesu, gieb daß ich nicht denke, es sey mir noch Zeit genug, für die Ewigkeit und für den Himmel zu leben. Nein, heute müsse der Anfang gemacht werden zu jenem Leben, welches allein dir meinem Gotte und Erlöser geheiligt ist. Schenke mir dazu den Beystand deines Geistes, dein Abendmahl werde mir Antrieb und Ermunterung, das auszuführen, was ich dir gelobe. Wohl mir dann, wenn ich es durch deine

Gnade dahin bringe, daß auch ich mit dem Apostel sprechen kann: So lebe nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich für mich dargegeben. Wie erfreulich ist dann mein Loos schon auf der Erde mitten in meinem Leiden, und welche Seligkeiten winken mir im Himmel beym Ende meiner Tage!

Da werd' ich das im Licht' erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah,
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah.
Da denkt mein Geist mit Preis und Dank
Die Schickung im Zusammenhang.

Da werd' ich zu dem Throne dringen,
Wo Gott, mein Heil, sich offenbart,
Ein Heilig, Heilig, Heilig singen
Dem Lamme, das erwürget ward;
Und Menschen, Engel, Seraphim
Und alle Himmel jauchzen ihm.

Da werd' ich in der Engel Schaaren
Mich ihnen gleich und heilig sehn,
Das nie gestörte Glück erfahren,
Mit Frommen stets fromm umzugehn,
Da wird in jedem Augenblick
Ihr Heil mein Heil, ihr Glück mein Glück.

Da werd' ich dem den Dank bezahlen,
Der Gottes Weg mich gehen hieß,

Und

Und ihn zu Millionen malen
Noch segnen, daß er mir ihn wies;
Da find' ich in des Höchsten Hand
Den Freund, den ich auf Erden fand.

Da ruft, o möchte Gott es geben!
Vielleicht auch mir ein Sel'ger zu:
Heil sey dir! denn du hast mein Leben,
Die Seele mir gerettet, du!
O Gott, wie muß das Glück erfreun,
Der Retter einer Seele seyn!

Was seyd ihr, Leiden dieser Erden,
Doch gegen jene Herrlichkeit,
Die offenbart an uns soll werden
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie,
Ist doch ein Augenblick voll Müh'!

10.

Für Arme.

Jesus Christus — ein theurer Name für dich, mein christlicher Leser. Denn der Sohn Gottes, der vom Himmel kam, und von dessen göttlicher Hoheit dir die Bibel Zeugniß giebt, war und ist noch immer der größte Armenfreund. Darum ward er auch selber arm, obwohl er hätte reich seyn können; kam in Knechtsgestalt auf Erden, und

lebte stets so dürftig, daß er von sich sagen konnte: „die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.„ Betrachte mein Leser, betrachte Jesum, wie Er, der Sohn Gottes, ganz als einer deines Gleichen, und vielleicht noch ärmer als du, auf Erden wandelte, wie er immer besonders gern sich zu den Armen im Volke hielt, Armen half, Armen das Evangelium predigte, Armen zurief: „kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.„ So ist nun Jesus Christus noch immer gegen die Armen gesinnt, und vom Himmel her, wo er mit göttlicher Allmacht herrscht, sieht er mit Liebe auf seine Brüder im Staube, auf die Armen herab. — Wie tröstlich, wie ermunternd für dich, mein christlicher Leser! Mögen doch die Reichen und Großen der Erde dich kaum bemerken, — es bemerkt, es achtet dich, es sieht mit Blicken der zärtlichsten Liebe auf dich der König aller Könige und der Herr aller Herrn. Magst du hier auf Erden noch so wenig haben, — du hast dafür einen Freund im Himmel, denselben, der einst arm und dürftig wie du auf Erden lebte, und um deinetwillen sich bis zum Tode — ach zum blutigen Tode am Kreuze erniedrigt

drigt hat. — Zu diesem Freunde willst du jetzt dich nahen. Freylich kannst du als ein Sünder vor ihm dem Heiligen nicht anders als mit tiefer Schaam und schmerzlichem Gefühle deines großen Verderbens erscheinen, zumal da er dich völlig kennt, und dich in deiner ganzen Blöße sieht. — Aber so groß ist seine Liebe zu dir, daß er dich um so weniger abweist, je größer deine Schaam vor ihm, und je stärker bey dir das Gefühl deines Unwerthes ist. — **Wer nur zu ihm kommt,** — dieß ist seine theure Verheißung — **den will er nicht hinausweisen;** und es sind besonders die von Schaam darniedergebeugten, und unter der Last der Sünde seufzenden Seelen, welchen er freundlich zuruft: „**kommt her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch erquicken.**„ —

So kannst du also mein armer christlicher Freund und Freundinn, so kannst du getrost und voll Vertrauens, zu Jesu deinem Herrn und deinem himmlischen Freunde im heil. Mahle dich nahen. Ist dir nur die Sünde verhaßt, so bist du ihm schon angenehm; ist es dir nur ernstlich um Ruhe der Seele zu thun, so wirst du sicher sie finden in der Gemeinschaft mit Jesu, der auch deine Sünden an seinem Leibe geopfert hat. — Nur mußt du in der Gemeinschaft mit deinem Erlöser bleiben,

mußt nicht dieselbe durch fernere vorsätzliche Sünden und einen unheiligen Wandel trennen und auflösen. **Denn abtreten soll ja von aller Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet,** — reinigen soll sich jeder, so wie Er, der Heiland, selber rein ist, — **absterben soll man der Sünde, und der Gerechtigkeit leben.** O wenn du, mein christlicher Leser, diese Gebote treulich erfüllest, wenn du dem Herrn, der dir in Armuth ähnlich geworden, im heiligen Sinne und Wandel ähnlich zu werden trachtest, wenn du hinfort nicht mehr **dir selber lebst, sondern Jesu Christo, der für dich gestorben ist,** — wie wirst du dann bey aller deiner Armuth eines Friedens genießen und eines Glückes, wie es selbst die größten Schätze der Welt dem Menschen nicht zu geben vermögen! — In der Gemeinschaft mit Jesu, da bist du reich bey aller deiner Armuth; denn du hast den zum Freunde, der über alle Schätze der Welt gebietet, und der es heilig versprochen hat, **er will dich nicht verlassen noch versäumen.**

Und wäre dein Leben noch so mühevoll, so weißt du ja: **der Herr wird dich erlösen von allem Uebel und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche,** wo herrliche unvergängliche Freuden die erwarten, die hier mit Christo gelitten und aus

dankbarer Liebe zu ihm den Weg des Kreuzes gewandelt haben. — Wie gering, mein Leser, wird dir dann der härteste Kampf mit Noth und Trübsal dünken, den du etwa jetzt noch kämpfen müßtest, wenn du dort aus Jesu deines Herrn Munde jene so viel bedeutenden Worte hörst: „komm her du Gesegneter meines Vaters, — gehe ein zu deines Herrn Freude!„

11.

Für Solche, welche im Zeitlichen zurückgekommen sind.

In deinem jetzigen Zustande, mein christlicher Leser, kann nichts dir heilsamer seyn, als deine Gedanken auf Jesum Christum zu richten. Da siehest du einen Gerechten, wie es keinen gegeben, mit dem unverdientesten Schicksale kämpfen; siehest ihn nicht nur von aller Bequemlichkeit des Lebens entblößt, sondern auch dabey so ungerecht behandelt, daß sich dein Herz darüber empören muß. — Vermag nun in der Welt etwas, dein Herz zur Ruhe zu bringen, so muß es solch ein Hinblick auf Jesum den Sohn Gottes thun. Magst du noch so viel verloren haben, so hast du doch immer noch mehr als der Sohn

Gottes hatte. Denn so weit ist es doch wohl nicht mit dir gekommen, daß du gleich ihm sagen müßtest, du habest nicht, wo du dein Haupt hinlegest. — Und soll von unverdientem Leiden die Rede seyn, so siehest du wohl, auch hier bist du immer besser, als Jesus, daran, der als Missethäter behandelt, gemartert, gekreuziget wurde, ob wohl er nie eine Sünde gethan hatte, und nie in seinem Munde ein Betrug erfunden war. — Und wie könntest du nun vollends den Kummer, den dein Herz empfindet, mit Jesu Seelenangst vergleichen, mit den Schmerzen, die ihn quälten, als er seufzend in die Worte ausbrach: „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?„

So ist denn also das Leiden, was dich drückt, mein christlicher Leser, bey weitem nicht das größte, was auf Erden empfunden worden ist. Das hat nur der empfunden, der unschuldig und unbefleckt und von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist. —

Doch eben der Blick auf Jesum, und die Beschäftigung deiner Seele mit ihm, dient noch auf andere Weise, dein Herz zur Ruhe zu bringen. Du weißt, freywillig duldete Jesus, freywillig litt er ein Schicksal, das dich mit Schauder erfüllt. Menschen wollte er retten, verlornen Sündern wollte er

zur Seligkeit helfen: und dieß galt ihm so viel, daß er um diesen Preis die Marter des Kreuzes nicht achtete. — Ach, auch um deinetwillen, mein Leser, hat Jesus gelitten, hat er sein Blut am Kreuze vergossen. Um deiner Rettung, um deiner Seligkeit willen, hat der Sohn Gottes sich's sein Leben kosten lassen. — O welch ein theures, über Alles theures Gut muß deine Seligkeit seyn, wie überschwenglich muß der Werth des himmlischen Erbes seyn, das dir der Herr um einen so theuern Preis erwerben wollte! — Und siehe, dieß himmlische Erbe ist dir noch nicht genommen, und Jesum Christum, den theuern Freund, wie nie ein Freund gefunden worden, den hast du ebenfalls noch. — Sehen kannst du ihn freylich nicht; denn er ist im Himmel, sitzet da zur Rechten Gottes und herrscht mit göttlicher Macht im Himmel und auf Erden; — aber eben darum ist er dir beständig nahe, wie er auch selbst gesprochen hat: „ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.„ — O benutze mein theurer Leser, benutze das hohe, überschwenglich hohe Glück, zu Jesu Christo kommen zu dürfen, und das Allerhöchste was es für Menschen zu wünschen giebt, die Seligkeit des Himmels, ewiges Leben, von ihm erlangen zu können. Du siehst es selber, wie unbeständig alles Irdische

ist;

ist; — so richte denn dein Verlangen nach etwas Höherm, was dir immer bleibt, und was kein Unglücksfall dir nehmen kann. Komm zu Jesu Christo, gieb ihm dich ganz und laß von ihm dich führen; und glaub mir, wahrlich, du wirst weit mehr gewinnen als du verloren hast. — Gab doch einst ein Paulus Alles was die Welt ihm darbot, ganz freywillig und mit Freuden hin, um Christum zu gewinnen. So denke denn auch du, es seyen die Unfälle, die dein zeitliches Glück gemindert haben, der Preis, um welchen du Christum gewinnen müssest. O du hast ihn schon gewonnen, sobald du ihn nur haben, zum Retter und Heiland haben willst. Magst du ein Sünder, ein großer Sünder seyn, darum weist dich der nicht ab, der für alle, auch für die größten Sünder das Wort gesprochen hat: „**wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.**„ — Siehe jetzt nahest du dich zu ihm in seinem heiligen Mahle; und wie willkommen bist du ihm, wenn du als armer verlorner Sünder dich ihm darstellst, der keinen Trost und keine Hoffnung, als allein in dem Erbarmen dessen hat, der für Sünder sich dahin gegeben, sein Blut am Kreuze vergossen hat. Da sieht mit göttlichem Mitleid der erhöhte Heiland auf dich nieder, und giebt dir die theure Versicherung, daß auch du zu ihm gehören,

und

und an dem Glücke seiner Gemeinschaft Theil haben sollst. — Ja, in Gemeinschaft mit Jesu dem Erlöser, mit dem Herrn, vor dem sich beugen Aller Knie im Himmel und auf Erden, und aus dessen Hand du einst dein Schicksal für die Ewigkeit empfängst, — in solche Gemeinschaft, theurer Leser, bist du getreten, wenn du würdig das heilige Abendmahl genossen hast. — Nun sey dann nicht mehr vor Verlust und Schaden im Zeitlichen bange; denn das ist deines Herrn Verheißung: „ich will dich nicht verlassen, noch versäumen;„ — du hast jetzt mehr zu verlieren als alle Güter der Welt bedeuten; nämlich Jesum Christum. Darum wache und bete, damit dich hinfort nicht das Böse überwinde. Widerstehe jeder Versuchung, auf verbotenem Wege dein Heil zu suchen; denn kein Vortheil, wie groß er auch sey, ja die ganze Welt mit Allem was sie hat, kann dich nicht entschädigen, wenn du Jesum Christum verloren hast. Vielleicht, daß du noch harte Prüfungen aushalten sollst; — da blicke denn hin auf deinen Erlöser; der Jünger darf ja nicht über den Meister, der Knecht nicht über den Herrn seyn wollen. Um dereinst mit Jesu zu herrschen mußt du hier mit ihm zu leiden wissen. Dazu wirst du denn die Kraft vom Herrn selbst empfangen, wenn

du

du gläubig darum bittest; denn noch immer gilt sein Wort: **„meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig.„**

12.

Für christliche Dienstboten.

Das heilige Abendmahl, mein theurer Leser, soll dir ein Ehrenmahl, und darum über Alles wichtig seyn. Du weißt es selbst, wie viel ein Dienstbote insgemein vor Menschen gilt; so daß du's schon als große Ehre betrachten müßtest, wenn du von einem der Reichen und Großen mit einer gewissen Achtung behandelt würdest. So weit aber läßt sich keiner der Reichen und Großen zu dir herab, daß er dich zum Freunde nähme, und in seinen vertrauten Umgang zöge. — Bedenke nun, mein theurer Leser: die Ehre, welche dir von keinem Großen der Erde erwiesen wird, die erweist dir Einer, vor welchem die Großen der Erde selbst sich beugen müssen, — die erweist dir Jesus Christus, der mit Allmacht über Himmel und Erde, über Engel und Menschen herrscht. Zu seinem Mahle ruft er auch dich, ach und wie bist du ihm willkommen, wenn er in dir einen würdigen Gast erkennt. Dein niederer Stand,

deine

deine ärmlichen Umstände, dein schlechtes Kleid — das alles schadet dir nichts, wenn du vor dem König aller Könige und vor dem Herrn aller Herren stehest, du kannst ihm darum doch ein lieber Gast bey seinem Mahle seyn. Denn er siehet nicht, wie Menschen, was vor Augen ist; sondern **er siehet das Herz an.** Ein geängstetes und zerschlagenes Herz, voll tiefer Betrübniß über begangene Sünden, voll schmerzlichen Kummers über die Krankheit der Seele, voll heißen Verlangens nach Gnade und Hülfe; — das, mein theurer Freund, ist Jesu lieber, als aller äußere Schmuck und Schimmer, mit welchem man zu seinem Altare naht. — Siehe mein Christ, meine Christinn, du hast zwar viel und schwer gesündigt, und kannst deinem Herrn im Himmel auf tausend nicht eins antworten: aber dennoch ist dir zu dem Heiligen und Gerechten, zu Jesu Christo, nicht der Zugang verschlossen. Auch als Sünder, als grober Sünder sogar darfst du an seinem Tische erscheinen; wenn du nur ein geängstetes, von Sünden gebeugtes, nach Gnade verlangendes Herz mitbringst. „**Wer zu mir kommt** — dieß sind des Heilandes Worte — **den will ich nicht hinausstoßen.**„ O du elender, sündiger Mensch — welch eine Ehre, deren der Herr im Himmel, der Heilige und Gerechte, Jesus Christus dich würdiget! Er ruft dich liebe-

liebevoll zu seinem Mahle, bietet dir seine Freundschaft an, und ist bereit mit dir in enge Gemeinschaft zu treten. Er will vergessen, was bisher von dir verbrochen ist, will mit seinem Blute deine Schuld durchstreichen. Nur daß du jetzt in seiner Gemeinschaft bleibest, und den neugeschlossenen Bund mit ihm getreulich haltest. So denke denn stets daran, daß du auch einen Herrn im Himmel hast, — einen Herrn den du nie täuschen und hintergehen kannst, weil er nie dich aus den Augen läßt, und, wo du auch seyst, und was du auch thust, dir immer zur Seite steht, deine Worte vernimmt, und selbst die Geheimnisse deines Herzens erforscht. — Bey diesem Gedanken an deinen allwissenden Herrn im Himmel, wirst du denn besonders die Pflichten deines Berufs auch da mit aller Treue erfüllen, wo dich das Auge deiner menschlichen Herrschaft nicht erreichen kann. Denn so sagt dir ja das göttliche Wort: „die Knechte seyen gehorsam ihren leiblichen Herrn, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu Gefallen; sondern als die Knechte Gottes.„ — Ach mein theurer Leser, wie werth und theuer geachtet wirst du in deinem niedern Stande vom Herrn im Himmel seyn, wenn du immer Gott vor Augen und im Herzen hast, wenn du bey jeder Versuchung zum Bösen,

gleich

gleich einem Joseph denkst: „wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider den Herrn, meinen Gott, sündigen?„ Ja, wahrlich, es ist nichts Schlechtes, ein christlicher Dienstbote seyn. Nicht selten wendet ihm Gott die Achtung und Liebe der Menschen zu; wie er dem Joseph einst das Herz seines Herrn zuwandte. Doch würde er auch von Menschen geringgeachtet, würde er selber von seiner Herrschaft verkannt; er ist wie Joseph, der dieß auch erfuhr, der Ehre bey Gott gewiß, und Gottes Segen begleitet ihn und folgt ihm in die Ewigkeit. Da hört er denn mit unaussprechlicher Freude den Zuruf seines Herrn: „du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen. Gehe ein zu deines Herren Freude!„

13.

Für Solche, welche bisher im Leichtsinne lebten.

Wer weiß wie nahe mir mein Ende!
Hingeht die Zeit, herkommt der Tod;
Ach wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Sterbensnoth!

Hast du diese Worte wohl schon zu Herzen genommen, mein Leser? Daß sie wahr sind, kannst du nicht leugnen. Mit jedem Tage kommst du dem Grabe näher, und vielleicht schon jetzt reckt sich die furchtbare Hand des Todes nach dir aus. Wie nun? bist du gefaßt und bereit zu scheiden? Es wundert mich nicht, wenn dich ein kalter Schauder durchfährt bey dem Gedanken an Tod und Ewigkeit. Noch hast du für die Ewigkeit und für den Himmel gar nicht gelebt. Werde nicht unwillig, mein Bruder, ruhig und aufmerksam vernimm und prüfe was ich dir sage. Sieh, bisher war das deine einzige Sorge, wie du vergnügt und lustig leben und alles genießen möchtest, was du irgend in deiner Lage genießen kannst. Immer nur jagtest du nach Freuden der Welt, und warst mit jedem Tage um so zufriedener, je mehr er dir dergleichen Freuden hatte zu schmecken gegeben. Der rechte Weg, mein Lieber,

kann

kann das unmöglich seyn. Denn höre, was das Wort Gottes sagt: Was der Mensch säet, das wird er erndten; wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben erndten, wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geiste das ewige Leben erndten. Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, damit wir zu seiner Zeit erndten ohne Aufhören. Denn wir alle müssen offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein Jeglicher empfahe nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. — Dieß sind klare Aussprüche der heil. Schrift, deren Wahrheit mithin keinen Zweifel leidet. Wenn du nun so wie du bist, jetzt in die Ewigkeit gingest, welches Schicksal dürftest du dann wohl von dem gerechten Richter erwarten? Hast du Forderungen erfüllt, die der Herr an Jeden macht, der eingehen will zu seiner Freude? Ach leider nicht einmal gefragt hast du in wahrem Ernste nach dem, was dir das Wichtigste und Heiligste seyn sollte. Das Eine was noth thut, hast du bisher ganz aus den Augen gelassen. Gott — Jesus — Tod — Gericht — Vergeltung — das waren die viel zu ernste Worte, als daß du dich mit ihrer Betrachtung hättest beschäftigen sollen. Was kannst du daher, wenn du jetzt die Erde verlassen

soll-

solltest, anders erwarten, als ausgestoßen zu werden und an den Ort zu kommen wo Heulen ist und Zähnklappen. Bedenke nun, wie leicht kann es geschehen, daß in wenigen Monden, in wenigen Wochen, ach selbst in wenigen Tagen der Herr deinem Leben ein Ende macht!

Das Grab ist da, was soll ich wähnen
Das es noch ferne von mir sey?
Denn man begräbt ja den und jenen,
Und Jeder muß an diese Reih'.
Wie manchen legt man auf die Bahr'
Der jünger und gesünder war.

Welche Nachricht für dich! und sieh, welch große Gefahr, in der das Heil deiner Seele schwebt! Willst du nicht eilen? willst du nicht retten deine arme Seele, da es noch Zeit ist? Noch ist der Tag des Heils, der Tag der Gnade. Aber wer weiß, ob er nicht schon sich neigt. Darum, heute, wo du noch des Herren Stimme hörest, so verstocke dein Herz nicht. Mache dich auf, fliehe zu Jesu, wirf dich ihm in die Arme, und gieb dich glaubensvoll ihm hin. Denn Er kann selig machen immerdar alle die durch ihn zu Gott kommen, und auch du sollst nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben in seinem Namen. Dieß ist der Weg, aber auch der einzige Weg, auf welchem du Rettung hoffen darfst. Denn Jesus

Chri-

Christus, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit.

Dabey darf es freylich so mit dir nicht bleiben, wie es bisher gewesen ist. Eine Aenderung muß mit dir vorgehen, dein Wandel und dein Herz muß anders, und du selber in einen neuen Menschen verwandelt werden, wie ihn die Worte beschreiben: „das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu worden.„ Schwer und mühevoll freylich ist das Werk was du beginnen sollst. Es will nicht wenig sagen, aufzugeben und zu verbannen, woran das Herz in einer Reihe von vielen Jahren sich fest gekettet hat. Aber mein Bruder! denke an die Gefahr, der du entgehen sollst, denke auch an den Beystand, welchen du von oben herab erwarten darfst. Vermagst du gleich nichts von dir selber, so vermagst du doch Alles durch den, der dich mächtig machet, Christus. Im Glauben an ihn, im Vertrauen auf ihn, im Bunde mit ihm, wird dir möglich werden, was jetzt vielleicht dir unmöglich scheint. Darum sey nur dein Entschluß ein andrer Mensch zu werden, redlich, und deine Anstrengung ernstlich! Wie könntest du dann dein heutiges Abendmahl würdiger feyern, als wenn du mit aufrichtigen Vorsätzen, mit heiligen Gelübden und heißen Gebeten zu dem Altare trittst! dein heu-

tiges

tiges Abendmahl besiegle gleichsam den neuen Bund, welchen du für deine übrige Lebenszeit mit Gott und deinem Erlöser schließest. Der Herr verleihe dir dazu seinen Segen!

14.

Für Solche, welche ihr Gewissen ängstigt.

Kein Kummer und keine Angst gleicht dem Kummer und der Angst, welche an deinem Herzen nagen. Dein Gewissen ist erwacht, laut und unwiderstehlich regt sich seine Stimme. Das Unrecht stellt sich dir vor die Seele, dessen du dich gegen Gott und Menschen schuldig machtest, die Sünden treten hervor, mit welchen du dein Leben beflecktest, die Laster werden dir sichtbar, denen du fröhntest. Mit Schrecken und Schauder wirst du deine Abweichung von Gott gewahr und rathlos seufzest du:

Ach, was soll ich Sünder machen,
Ach, was habe ich gethan!
Mein Gewissen will aufwachen;
Sehe ich den Himmel an,
Ach, so zeugt er wider mich,
Wie ich, o Gott, wider dich
Lauter Böses nur begangen,
An dem Sündendienst gehangen!

Spräch'

Spräch' ich gleich: „ihr Berge fallet,
Und ihr Hügel decket mich
Vor dem Grimm, der so erschallet,
Daß der Sünder ewiglich
Soll von Gott verstoßen seyn;„
Dieses mehret meine Pein.
Sollt' Vergebung meiner Sünden
Ich auch wohl noch können finden?

Heil dir, armer Geängstigter! Ja es giebt für dich noch Vergebung. Lies das rührende Gleichniß Jesu (Lucä 15, Vers 11). Gleich dem verlornen Sohne fasse auch du den Entschluß: „ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und sprechen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir und bin forthin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße.„ Ach, er sieht dich von ferne — dein himmlischer Vater, ihn jammert deiner, er freuet sich deiner Rückkehr, gern will er sich deiner erbarmen, wie sich der Vater des verlornen Sohns erbarmt. Aber zögre nicht. Nicht morgen, nicht übermorgen, sondern sogleich mache dich auf zu deinem Vater im Himmel. Mit dem reuevollen Bekenntniß deiner Sünde, mit dem demüthigen Gefühle deiner Unwürdigkeit wirf dich ihm in die Arme. Das Verdienst Jesu Christi gehört auch dir zu, er ist auch dein Erlöser, sein Blut ist auch für dich ge-

 flossen.

flossen. Wie? du zweifelst, du hältst dich für zu schlecht, als daß auch du bey Gott dich der Versöhnung Christi getrösten dürfest? Aber sagt er nicht selber, unser Erlöser, er sey gekommen die Sünder selig zu machen? ging er während seines Erdenlebens nicht am meisten mit Sündern um, weil er die Sünder zur Buße rufen wolle und nicht die Gerechten, weil die Starken des Arztes nicht bedürfen, sondern die Kranken. Ist es nicht seine eigne Versichrung, es werde Freude seyn im Himmel vor den Engeln Gottes über Einen Sünder der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen? Welcher Gedanke! Auf Erden, unter den Menschen bleibt die Rückkehr eines Sünders zu Gott meist unbemerkt und unbeachtet. Aber die Engel Gottes nehmen daran den freudigsten Antheil, im Himmel herrscht darüber die frohste Bewegung! Nun so mache auch du dann, reuevoller Sünder, dem Himmel, den Engeln Gottes diese unaussprechliche Freude, daß sie dich umkehren sehen auf den Weg des Lebens. Ergreife Jesum, deinen Erlöser, übergieb dich ihm, der auch für dich gestorben ist, zum völligen Eigenthume. Dein Leben sey forthin nur ihm geweihet, der dich mit seinem Blute erlöset hat.

hat. Ja, dein Abendmahl sey die Bürgschaft und das Unterpfand nicht bloß deiner Begnadigung bey Gott, sondern auch dieses neuen Lebens, welches du dem Herrn gelobest. Deine Mitchristen ahnden wohl nicht, was in dir vorgeht, aber der Himmel weiß es, im Himmel ertönen Lobgesänge über dich, der Himmel freuet sich deiner Rettung. Die Engel Gottes sind Zeugen deines Gelübdes; im Auftrage des Herrn werden sie dir kräftig beystehen, deine guten Vorsätze auszuführen. Denn sie sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.

15.

Für Solche, welche unverdient von Andern schwer zu leiden haben.

Du seufzest über dein hartes Schicksal, du klagst und trauerst, daß es der trüben und finstern Tage bey dir so viele, und so wenige ruhige Stunden gebe. Ich theile herzlich deinen Kummer; denn ich weiß es auch, wie unverdiente Kränkungen schmerzen. Doch befremden darf uns, die wir Christen sind, ein solches Schicksal nicht. Lange schon ha-

ben wir es aus unsrer Bibel gelernt: „durch viele Trübsale müssen wir eingehen ins Reich Gottes„, und wohl sind uns bekannt des Heilandes Worte: „wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.„ — Muß denn nun, um ins Reich Gottes zu kommen, der Christ auf Kreuz gefaßt seyn, so wissen wir schon, woran wir sind, wenn uns der Herr einmal sein Kreuz auflegt. Das ist eben das Zeichen, daß er sich um uns kümmert, uns prüfen, läutern, und für sein Gottesreich geschickt machen will. Dabey aber hat er auch solch ein Mitleid mit uns Schwachen, daß wir uns ihm nur nahen dürfen, um von ihm mit Trost und Kraft auf unserm Kreuzeswege reichlich ausgerüstet zu werden. Darum ruft er uns besonders auch zu seinem Mahle; und so bist du denn, mein armer Bruder, jetzt eben auf dem Wege, dir einen herrlichen Segen zu holen.

Welch ein Trost für dich, zu Jesu kommen zu dürfen, und dein kaltes Herz durch seine Liebe erwärmen zu lassen! Mag doch die ganze Welt dich hassen, und kein einziges Menschenherz dich lieben; hast du doch Jesum Christum, und an ihm einen Freund, wie du ihn unter den besten Menschen ganz vergebens suchen würdest. Blickst du im

Geiste

Geiste hin nach Golgatha, siehst du den Sohn Gottes dort am Kreuze bluten, siehst du ihn den schauderhaften Kampf des schmählichsten Todes kämpfen; — so laß dir's seyn, als hörest du vom Kreuze herab den Heiland zu dir sagen: „sieh her o Mensch! dieß leide ich für dich.„ Ja theurer Freund! die beyspiellose Liebe des Herrn gehört auch dir. Das heil. Abendmahl bestätigt dir's, daß der Sohn Gottes auch für dich sein Leben dargebracht hat, damit du nicht verloren gingest, sondern das ewige Leben hättest. — Und Er, dein liebreicher Retter und Heiland, er hat jetzt alle Gewalt im Himmel und auf Erden; so daß du im Vertrauen auf seinen allmächtigen Schutz, vor einer ganzen Welt voll Feinden dich nicht fürchten darfst. Er ist bey dir alle Tage bis an der Welt Ende. — Und am Ende der Tage, wo er richten wird den Erdkreis mit Gerechtigkeit, und ans Licht bringen was im Finstern verborgen ist; — wie wird er da deine Unschuld offenbaren, und dich rechtfertigen vor Himmel und Erde! — Nicht wahr, mein Lieber? Jesus Christus spricht mit wunderbarer Kraft dein Herz zufrieden. — Und welche Stärkung findest du nicht bey ihm, wenn dich die Schwachheit übermannen will! Im heiligen Abendmahle, da

stellt

stellt er sich dir in seiner tiefsten Erniedrigung, und doch im höchsten Tugendglanze vor Augen. Welch ein Schicksal für einen Gerechten, der nie eine Sünde gethan, und in dessen Munde nie ein Betrug erfunden worden! Und dabey, welche Demuth, die so tief sich selbst erniedrigt! welche Ergebung in den Willen des Vaters, wenn man ihn beten hört: „Vater nicht mein, sondern dein Wille geschehe„! welche Geduld, die sich im quälendsten Schmerze am größten zeigt! — welche über Alles erhabene Großmuth endlich, die ihn mit bebenden Lippen für seine Peiniger beten läßt: „Vater vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.„ —

Sieh mein Bruder! welch ein Muster für dich und mich! So ist denn Jesus auf der Bahn des Leidens uns vorangegangen, damit wir sähen, wie demüthig, wie ergeben in Gott, wie geduldig, wie versöhnlich wir auch an unserm Theile uns zeigen müssen. Wir dulden ja doch nichts, was nicht Er, der Herr, weit schwerer, als wir, empfunden hätte. Und hat er's denn für uns gelitten; wie muß uns nicht die Liebe dringen, ihm nachzufolgen auf dem Kreuzeswege, und ihn in allen Stücken zum Muster zu nehmen. Er, der um unsertwillen ein Spott der Welt, ein Opfer der Bosheit ward,

er

er darf es wohl von uns verlangen, daß wir unser Kreuz geduldig tragen, daß wir besonders herzlich vergeben denen, von welchen wir sind beleidigt worden. Mag es uns schwer eingehen, — wir wollen denken, auch Jesu unserm Herrn ist's sauer genug geworden; wir wollen hören, was er uns zuruft:

Fällt's euch zu schwer, ich geh' voran,
Ich steh' euch an der Seite,
Ich kämpfe selbst, ich brech' die Bahn,
Bin Alles in dem Streite.
Ein böser Knecht der still darf stehn,
Wenn er den Feldherrn sieht angehn.

O wohl dir armen Dulder! wenn du unverrückt auf deiner Leidensbahn dem Herrn folgst. Seine Kraft wird in dir Schwachen mächtig seyn, und endlich wird er dich erlösen von allem Uebel und dir aushelfen zu seinem himmlischen Reiche, wo Alle, die mit Ihm litten, mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden, und jegliche Thränensaat die reichlichste Erndte der Freude trägt.

16.

Für rechtschaffne Christen, welche beym besten Willen immer noch im Guten zurückbleiben.

Vater, heilig möcht' ich leben,
Rechtthun wäre meine Lust,
Aber Lüste widerstreben
Dem Gesetz in meiner Brust.
Ach, mein Herz ist mir verdächtig,
Selten bin ich meiner mächtig,
Hart drückt mich der Sünde Joch,
Was ich nicht will, thu' ich doch.

In diese Worte stimmen gewiß mit mir viele meiner Brüder ein. Wir haben den redlichen Wunsch und Vorsatz besser zu werden im Sinne und Wandel, und das Heil unsrer unsterblichen Seele liegt uns wirklich innig am Herzen. Aber nur zu oft werden wir hingerissen uud thun dann Dinge, deren wir uns vielleicht schon in den nächsten Augenblicken vor Gott und unserm Gewissen schämen. So möchten wir gern weiter, und bleiben doch zurück; jeden Morgen fassen wir neue heilige Entschlüsse, und jeden Abend bringt unser Innres neue Anklagen gegen uns vor. „Das Gute, was ich will,

will, das thue ich nicht und das Böse, was ich nicht will, das thue ich. Das Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?„ So möchte wohl jeder unter uns mit Paulus seufzen. Glücklich, daß wir auch mit Paulus sprechen dürfen: „Ich danke Gott, durch Jesum Christum, unsern Herrn; denn nichts Verdammliches ist an denen, die in Christo Jesu sind!„ Welch ein Trost für uns Arme, welche Erquickung, die uns im Mahle des Herrn gegeben wird! Da hören wir die Stimme des Erlösers: „das ist mein Leib, für euch gegeben zur Vergebung der Sünden,„ da wird es uns aufs Theuerste versichert: „ob jemand sündige, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.„ — Jesus Christus, der Gerechte! — wir die Seinen, die wir in ihm haben die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt! — o des herrlichen Glaubens, welchen das heilige Abendmahl in uns belebt! Werden wir dadurch nicht mit Jesu Christo vereinigt? dürfen wir uns nicht seiner Gemeinschaft freuen? — Und so haben wir dann das vollste Recht, mit dem Apostel zu sagen: „wer will verdammen? Christus

ist

ist hie;„ — „es ist nichts Verdammliches mehr an denen, die in Christo Jesu sind!„

Sollen wir also bleiben wie wir sind? Das sey fern von uns, meine Freunde. Das heilige Abendmahl entflammt zugleich unsern Eifer, nicht zu ermüden, sondern rastlos nachzujagen der Heiligung. Auf den Herrn lenkt sein Abendmahl unsern Geist, es zeigt ihn uns gerade in jenen rührenden Stunden, wo er sogar das Leben zum Opfer bringt, um das Werk zu vollenden, das ihm vom Vater gegeben war. Welche Ermunterung, meine Brüder! So müssen auch wir die größten Anstrengungen übernehmen, müssen auch wir Alles wagen, um unsern Beruf als Christen, als Nachfolger des Herrn zu erfüllen. Auch hier hat er uns ein Beyspiel hinterlassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. Aufsehen laßt uns auch bey unserm Streben nach Heiligung auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Dann werden wir in unserm Muthe nicht matt werden, noch ablassen. Seyen unsre Bemühungen ums Gute bisher nicht mit dem vollkommnen Segen gekrönt worden; lasset uns bedenken, bis aufs Blut haben wir noch nicht widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde. O wie weit muthiger und vertrauensvoller

wer=

werden wir stets nach größrer Heiligung ringen, wenn wir den Sinn und die Bedeutung des Abendmahls Jesu verstehen! Denn in diesem heiligen Mahle empfangen wir zugleich die Versichrung und das Unterpfand, daß unsre Arbeit nicht vergeblich seyn werde in dem Herrn. Bloß durch unsre eigne Kraft vermögen wir freylich gar nichts in der Frömmigkeit. Aber das heil. Abendmahl spricht uns auch hier Muth ein. Da vereinigt sich unsre Seele mit Ihm, der für uns blutete und nun alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden. Und er sollte uns, die wir gern ganz die Seinen werden möchten, vergeblich ringen lassen, uns, für welche er das Kreuz erduldete? Er sollte mit seiner Gotteskraft nicht aufhelfen unsrer Schwachheit, nicht allmächtig uns beystehen, zu siegen und zu überwinden? Hat er es nicht verheißen: „ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende„? Auf dann, meine Brüder, erhaben über allen Kleinmuth und Unglauben, wollen wir forthin wacker streiten wider die Sünde, als treue Jünger und Nachfolger des Herrn! Wir handeln im Bunde und im Vereine mit ihm, der das Ruder der Weltregierung führt. Ist er für uns, wer oder was mag wider uns seyn? Nur laßt uns vor stolzem Selbstvertrauen unsre

Her=

Herzen bewahren, daß wir niemals auf unsre Kräfte uns verlassen! Denn den Hoffärtigen widersteht der Herr, aber den Demüthigen giebt er Gnade. Je demüthiger ich denke und handle, um so gnädiger ist mir mein allmächtiger Freund, um so stärker wird seine Kraft sich in meiner Schwachheit zeigen. So müsse dann künftig jeder Fehltritt dazu dienen, uns demüthiger zu machen und ernstlicher die Kraft von oben zu erflehen! Ja, an ihm, dem Herrn, nur an ihm wollen wir uns halten, Alles von ihm, nichts von uns erwarten, unser gläubiges Gebet zu ihm in Demuth richten.

Herr, du hörst mein kindlich Flehen,
Du erquickst mein Herz mit Ruh',
Leben werd' ich, nicht vergehen,
Meine Stärke, Herr, bist du.
Ueberwinden, überwinden
Werd' ich durch dich alle Sünden:
Meine Seele, fasse Muth,
Endlich wirst du fromm und gut!

Mache dich nicht stolz, wo man dein bedarf.

17.

Für Trübsinnige und Mißmüthige.

Mit warmer Theilnahme wende ich mich an dich, armer Trauernder. Ich weiß aus Erfahrung, wie dir zu Muthe ist. Während Andre sich ihres Lebens erfreuen, verfließen dir deine Tage in Trübsinn und Schwermuth; während Hunderte in Zerstreuungen und Ergetzlichkeiten ihre Sorgen sich erleichtern, beschäftigst du dich in deinem einsamen Kämmerlein, oder auf deinem traurigen Lager wehmuthsvoll mit deinem Kummer. Die Erde gewährt dir keine Befriedigung, das Leben ist dir zur Last. Doch, mein bekümmerter Bruder, heute muß dein Gemüth sich erheitern. Du feyerst das Gedächtnißmahl deines Erlösers. Nichts ist mehr zu deiner Erquickung und deinem Troste geeignet, als dieß heilige Mahl. Sind es die Vorwürfe eines durch Sünden verletzten Gewissens, welche dich ängstigen und martern; — im heil. Abendmahle empfängst du die Versichrung und die Bürgschaft, **daß nichts Verdammliches mehr an denen sey, die in Jesu Christo sind, weil das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, uns rein macht**

von

von allen Sünden. Sind es die Bedenklichkeiten, daß du als Mensch und als Christ in deinem Berufe vergeblich arbeitest, welche dich traurig machen; — im heil. Abendmahle stellt sich dir Der vor die Seele, welcher gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, um seinen Beruf zu erfüllen, und der vom Himmel aus mit seiner Kraft in deiner Schwachheit mächtig seyn wird. Sind es unverdiente Kränkungen und Beleidigungen von Andern, welche dir deine Tage verbittern; — im heil. Abendmahle wirst du an Den erinnert, der, obwohl er nie eine Sünde gethan, doch in der Sünder Hände überantwortet wurde, daß er gekreuzigt würde, der aber nun erhöhet ist zur Rechten Gottes und dich ihm nachführen wird, wenn du, gleich ihm, duldest und leidest. Sind es die Sorgen und Verlegenheiten wegen deines irdischen Auskommens, welche dich mit Mißmuth und Trübsinn erfüllen; — im heil. Abendmahle wirst du auf Den hingewiesen, welcher auf Erden nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte, jetzt aber alle Gewalt besitzt im Himmel und auf Erden, und dir mithin leicht das Nöthige verschaffen kann. Sind es die Schmerzen und Widerwärtigkeiten eines siechen, kränklichen Körpers, in welchen du deine Tage verseufzest; —

im

im heil. Abendmahle richtet sich dein Blick auf Den, welcher das Kreuz, also viel größre Marter, erduldete, und nun gesessen ist zur Rechten auf dem Stuhl Gottes, von wo er auch dich erlösen wird von allem Uebel und dir aushelfen zu seinem himmlischen Reich. Sind es die bangen Besorgnisse wegen der bevorstehenden Trennung von den Deinen, welche dein Gemüth umwölken; — im heil. Abendmahle denkst du an Den, der bey den Seinen ist alle Tage bis an der Welt Ende, der folglich auch deiner und ihrer sich annehmen wird, wenn ihr nicht mehr beysammen seyd. Sind es die wehmüthigen Erinnerungen an schon geschiedne Freunde und Angehörige, welche dich in Kummer versenken; — im heil. Abendmahle erkennst du Den, bey welchem alle deine Theuern versammelt sind, weil er's verheißen hat: „wo ich bin, da soll mein Jünger auch seyn.„ Sind es die Mühseligkeiten deiner einsamen, verlaßnen Lage, welche dich betrüben; — im heil. Abendmahle wirst du mit Dem vereinigt, der es zusagt: „ich will dich nicht verlassen noch versäumen;„ dessen Nähe dich für alle Verbindungen mit Menschen schadlos hält. Sind es endlich die Schrecken des Todes, welche dein Herz foltern; — im heil. Abendmahle wirst du Dessen theilhaftig, der

der dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch sein Evangelium, im Vertrauen auf welchen also auch du sprechen darfst: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Sieh, mein bekümmerter Bruder, so wird das heil. Abendmahl dir Beruhigung und Trost gewähren, was auch deinem Trübsinne und Mißmuthe zum Grunde liegt. Es führt dich zu Jesu, dem wahren Helfer aller Hülfsbedürftigen. Als solcher läßt er eben in seinem heil. Mahle auch an dich seine Einladung ergehen: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; hier werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.„ Selig, wenn du seiner Stimme folgst und ihn nie wieder verläßt! Dann wird dein Trübsinn und Mißmuth nicht bloß auf Stunden und Tage schwinden; auf immer wird er dich verlassen. Es wird dann von dir heißen: das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu worden.

18.

Für Frauenspersonen, welche sich haben verführen lassen.

„Wie traurig ist mein Zustand! so denke, so seufze ich, wenn ich die Folgen meiner Verblendung erwäge. Ich weiß es, man verachtet mich; ich sehe es, wie man hie und da meiner spottet. Gern möchte ich's aus dem Sinne schlagen, aber ich vermag es nicht; die verächtlichen Blicke der Menschen, und die schnöde Behandlung, die ich von Manchem erfahre — ach es geht mir durch die Seele, und raubt mir Ruhe und Frieden. O Gott! das ist der Lohn der Sünde! — für kurzes Vergnügen langer, bitterer Schmerz! Das sagtest du mir wohl, mein Gott. Ich habe es oft genug gehört, die Sünde sey der Leute Verderben. Nun muß ich's schmerzlich an mir selbst erfahren. O wie war's doch sonst ganz anders! — Schmerzlicher Gedanke an die vergangene bessere Zeit! aber ich will ihn nicht verscheuchen. Ja einst da hatte ich Frieden mit dir, mein Gott; da stand ich, unbefleckt von Sünden der Wollust, an der heiligen Stätte, und es war

mir hoher Ernst mit dem Gelübde, zu fliehen die Lüste der Jugend, und Gott vor Augen und im **Herzen zu haben.** Und jetzt — Herr Jesu! — jetzt stehe ich, entweihet durch Sünde, an deinem Altare, mit dem drückenden Vorwurfe, meinen Bund mit dir gebrochen zu haben und von dir gewichen zu seyn. Ach, ich wage es kaum, mich dir, dem Heiligen, zu nahen; denn wenn ich an dich denke, wenn ich erwäge, was ich dir einst so heilig versprach, und — ach! — so schlecht gehalten habe; so möchte ich vergehen, so scheint es mir kaum möglich, daß du mir gnädig seyn könnest.„ —

Arme Traurende! ich kann mir deinen Kummer denken; und bedauere dich von ganzem Herzen. Denn freylich ist es hart, die Worte auf sich deuten zu müssen: **Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.** Doch fasse Muth. Deine Klagen selber lassen es hoffen, daß dich dein göttlicher Erbarmer nicht verlassen und deine Rettung nicht aufgegeben hat. Die Verachtung der Welt, der Hohn und Spott der Menschen drückt dich nieder. Das ist die Züchtigung des Herrn. Auf solche Weise reizt er

dich,

dich, zu ihm zu fliehen, und bey ihm Ruhe zu suchen für deine bekümmerte Seele. Ja es hat der Herr, dein Heiland und Erlöser, schon sein Werk an dir begonnen, wenn du dein Elend fühlst, und von der Welt verstoßen, den schüchternen Blick zu ihm, deinem himmlischen Retter, richtest. So mußte auch einst die Verachtung der Welt eine arme Gefallene reizen, daß sie sich Jesu nahte, sich weinend vor ihm niederwarf und mit ihren Thränen seine Füße benetzte. Und wie nahm der Heiland sie auf? — Lies die schöne Geschichte Luc. 7, 36—50., und weine Thränen der Rührung dem, der dort auch dir zum Troste die Worte sprach: „**ihr ist viel vergeben, darum liebt sie viel, — dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden.**„ — Denn sieh nur, Jesus ist noch immer derselbe; mit gleichem Mitleid, wie ers dort an einer Gefallenen zeigte, siehet er auch auf dich herab, wenn du mit reuerfülltem Herzen, wie jene Sünderinn dich flehend zu ihm wendest. So komm denn demuthsvoll, doch gläubig hoffend zu des Herrn Altare; und empfange da das Pfand der Erbarmung, deren auch du von ihm gewürdigt wirst. — Und nun gieb dich zufrieden, wie verachtet du auch in den Augen der Welt seyn mögest. Dein Trost sey

Jesus Christus, deine Ehre sey die Gemeinschaft, in welcher du mit dem zur göttlichen Herrlichkeit erhöheten Heilande lebst, deine größte Sorge sey, wie du in dieser Gemeinschaft bleiben, und dich vor jeder Abweichung von Jesu Wege hüten mögest.

Der Herr sey mit dir! er leite dich stets an seiner Hand, und führe dich einst ins Land der ewigen Freude!

Vierte Abtheilung.

Lieder und Gebete.

1.

Leiden und Sterben des Erlösers.

Gethsemane.

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

1. Du der sich einst voll Liebe
Selbst bis zum Tod und Grab
Aus mitleidsvollem Triebe
Zu unsrer Rettung gab,
Ach! unter welchen Plagen
Schloß sich dein Lebenslauf!
Mit Zittern und mit Zagen
Stiegst du den Oelberg auf.

2. Die schauervollen Stunden
Der Martern waren da.
Du sahest Hohn und Wunden,
Dein Kreuz auf Golgatha,
Den Tod, die Grabeshöhle,
Und fühltest Angst und Noth;
Betrübt war deine Seele,
Betrübt bis in den Tod.

3. Ach welche Angstgefühle
Ergriffen da dein Herz!
Im nagenden Gewühle
Von Bangigkeit und Schmerz

Lagst

Lagst du vor Gott im Staube,
Mit Todesschweiß bedeckt.
Wie kämpfte da dein Glaube
Von banger Furcht geschreckt!

4. Auf dich, der Menschen Bester!
Drang Angst auf Angst herzu.
Und doch hing niemand fester
An seinem Gott, als du.
Wie sehnlich bat dein Flehen
Um Schonung, und wie still:
Es soll nur das geschehen,
Was Gott dein Vater will!

5. So warest du mit Freuden
Gehorsam und bereit,
Nach Gottes Rath zu leiden,
Und gingst mit Willigkeit
Der frechen Schaar entgegen,
Die blutbegierig kam
Dir Bande anzulegen,
Und dich gefangen nahm.

6. Der Menschen Heil zu fördern,
Gabst du mit sanftem Sinn
Dich willig deinen Mördern
Und ihren Martern hin.
Um dich war Alles trübe;
Doch du bliebst ruhevoll;
So stark war deine Liebe
Zu uns und unserm Wohl!

7. O Freund der Menschenkinder,
Den nun kein Leid mehr drückt,
Wie hoch hast du uns Sünder
Durch diese Huld beglückt!
Dich wollen wir erheben,
So viel die Schwachheit kann,
Und dir zur Ehre leben.
Nimm unser Opfer an!

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

1. Seele! komm nach Golgatha
Hin zu deines Heilands Kreuze,
Nimm zu Herzen, wie dich da
Seine Pein zur Buße reize.
Härter wärst du noch als Stein,
Könntest du hier fühllos seyn.

2. Schaue doch das Jammerbild
Zwischen Erd' und Himmel hangen!
Wie das Blut in Strömen quillt,
Daß ihm alle Kraft entgangen.
Gott! was duldet Er für Noth!
Jesus duldet meinen Tod.

3. O Lamm Gottes ohne Schuld!
Alles das hab' ich verschuldet;
Und du hast aus freyer Huld
Pein und Schmerz für mich erduldet.
Aus des ew'gen Feuers Glut
Mich zu retten, fließt dein Blut.

4. Solche Liebe kann ich dir
Nimmer, o mein Heil! vergelten,
Viel zu wenig ist dafür
Aller Reichthum aller Welten.
Was ich habe, Herr, ist dein;
Ach wie soll ich dankbar seyn?

5. Nun! ich weiß was du begehrst:
Dieß mein Herz soll ich dir geben,
Dir gehört es, du gewährst
Ihm auch Unschuld, Heil und Leben.
Wie du mein, so will ich dein,
Lebend, leidend, sterbend seyn!

6. Kreuzige mein Fleisch und Blut!
Lehre mich die Welt verschmähen!
Laß auf dich, du höchstes Gut,
Immer unverwandt mich sehen!
Und im Kreuze führe mich,
Selig, obgleich wunderlich.

7. Endlich laß mich alle Noth
Freudig sterbend überwinden.
Nirgends müsse mich der Tod
Als in deinen Wunden finden.
Wer nur dich zur Zuflucht macht,
Spricht getrost: „es ist vollbracht.„

Mel. Wer weiß wie nahe ꝛc.

1. „Es ist vollbracht!„ So ruft am Kreuze
Des sterbenden Erlösers Mund.
O Wort voll Trost und Leben, reize
Zur Freude meines Herzens Grund!
Das große Opfer ist geschehn,
Das Gott auch mir zum Heil ersehn.

2. Mein Jesus stirbt. Die Felsen beben;
Der Sonne Schein verlieret sich;
In Todte dringt ein neues Leben,
Der Frommen Gräber öffnen sich;
Der Vorhang reißt, die Erde kracht,
Der Welt Versöhnung ist vollbracht.

3. Wie viel, o Herr, hast du vollendet,
Als dir das Herz im Tode brach!
Du hast den Fluch hinweggewendet,
Der auf der Welt voll Sünder lag;
Du hast für uns genug gethan,
Nun nimmt uns Gott zu Gnaden an.

4. O hilf mir, Herr, nun auch vollbringen,
Was wahre Dankbarkeit begehrt!
Laß nach der Heiligung mich ringen,
Dazu dein Tod mir Kraft gewährt.
O stärke mich dazu mit Macht,
Daß meine Beßrung werd' vollbracht!

5. Du littst so viel zu meinem Leben.
Wie? sollt' ich nicht voll Eifer seyn,
Mich deinem Dienste zu ergeben?

Sollt'

Sollt' ich dabey vor Schmach mich scheun?
Dein Jünger seyn, dein Eigenthum,
Sey meines Herzens Freud' und Ruhm.

6. Soll ich, bey dir ergebnem Herzen,
Auch hier durch manche Trübsal gehn,
Und hast du auch gehäufte Schmerzen
Zu meiner Prüfung ausersehn;
So laß die Hoffnung mich erfreun:
Auch das wird einst vollendet seyn.

7. Fühl' ich zuletzt des Todes Schmerzen,
So stärke mich in solcher Last,
Und mach es lebhaft meinem Herzen,
Daß du den Tod besieget hast.
So geh' ich froh zur Grabesnacht
Mit dem Triumph: „es ist vollbracht!„

2.

Trost der Sündenvergebung.

Mel. Jesus meine Zuversicht rc.

1. Jesus nimmt die Sünder an!
Sagt doch dieses Trostwort Allen,
Die, fern von der rechten Bahn,
Noch auf Sündenwegen wallen.
Hier ist, was sie retten kann:
Jesus nimmt die Sünder an!

2. Keiner Gnade sind wir werth.
Dennoch hat in seinem Worte
Er sich gnadenreich erklärt,
Und des ew'gen Lebens Pforte
Dem, der glaubet, aufgethan.
Jesus nimmt die Sünder an!

3. Wenn ein Schaf verloren ist,
Suchet es ein treuer Hirte.
Jesus, der uns nie vergißt,
Suchet treulich das Verirrte,
Zeiget ihm die rechte Bahn.
Jesus nimmt die Sünder an!

4. Kommet Alle, kommet her,
Kommet, ihr betrübten Sünder!
Jesus rufet euch, und er

Macht aus Sündern Gottes Kinder.
Auf, und laßt uns zu ihm nahn,
Jesus nimmt die Sünder an!

5. Ich Betrübter komme hier,
Und bekenne meine Sünden.
Laß, mein Heiland, mich bey dir
Gnade und Vergebung finden;
Daß dieß Wort mich trösten kann:
Jesus nimmt die Sünder an!

6. Nun so faß' ich neuen Muth
Bey der Größe meiner Sünden.
Dein am Kreuz vergoßnes Blut
Macht, daß ich Vergebung finden,
Und voll Glaubens sprechen kann:
Jesus nimmt die Sünder an!

7. Mein Gewissen zaget nicht.
Wer will mich bey Gott verklagen?
Der mir einst das Urtheil spricht,
Hat auch meine Schuld getragen,
Daß mich nichts verdammen kann.
Jesus nimmt die Sünder an!

8. Jesus nimmt die Sünder an!
Mich auch hat er angenommen,
Und den Himmel aufgethan,
Daß ich selig zu ihm kommen
Und auch sterbend rühmen kann:
Jesus nimmt die Sünder an!

3.

Würdiger Genuß des heiligen Abendmahls.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchst. rc.

1. Ich will den Bund mit meinem Herrn
Bey seinem Mahl erneuen;
Ich will von Weltgeschäften fern,
Mich seines Todes freuen.
O Tag, wie heilig bist du mir!
Es soll mein dankbar Herz zu dir,
Erlöser, sich erheben.

2. Gewohnheit führe mich nicht hin,
Noch der Betrug der Sünde,
Daß auch ein lasterhafter Sinn
Dadurch schon Gnade finde.
Nein, mache mich, mein Heiland, frey
Von Selbstbetrug, von Heucheley,
Von aller Lust zur Sünde.

3. Bekennen will ich öffentlich,
Dein Sterben sey mein Leben.
Dir, mein Erlöser, hab' ich mich
Zum Eigenthum ergeben.
So lang ich lebe, will ich dein
Und deiner Liebe mich erfreun,
Und sie noch sterbend preisen.

4. Demüthig will ich meine Schuld
Vor meinem Gott gestehen,
Durch dich gewiß von seiner Huld,
Zu ihm um Gnade flehen.
Ich will mit gläubigem Vertraun
Nach deinem Kreuz, o Jesu, schaun,
Durch dich Vergebung hoffen.

5. Dein Leib und Blut versichre mich
Von deines Vaters Gnade,
Daß ich getröstet, Herr, durch dich
Geh' auf der Tugend Pfade,
Mich täglich meines Gottes freu',
Und voll der frohen Hoffnung sey,
Den Himmel einst zu erben.

6. Hilf, daß ich, jeder Sünde feind,
Dich über Alles liebe,
Und ernstlich mich, mit dir vereint,
In guten Werken übe.
Dieß ist dir angenehmer Dank;
Den müsse dir mein Leben lang
Mein Herz, o Jesu, bringen.

Mel. Wie groß ist des Allmächtgen Güte ꝛc.

1. So tret' ich denn mit neuen Freuden
In deinen Dienst, o Jesu Christ,
Du, dessen Wort und Kraft und Leiden,
Deß Tod mir ewig heilig ist.

Mit Demuth fühl' ich meine Schwäche,
Mit Demuth glaub' ich deine Huld.
Was ich jetzt fleh' und treu verspreche,
Hörst du mit Langmuth und Geduld.

2. Auf mich auch schaut dein Auge nieder,
Und gern hört dein allhörend Ohr
Auch meines Herzens schwache Lieder,
Schwingt sich mein Geist zu dir empor.
Mein Geist ist dein, wie alle Geister,
Mein Haupt, mein Herz, mein Odem dein,
Du sollst mein Gott, mein Herr und Meister
Von nun an seyn, sollst's ewig seyn.

3. Du kannst mir mehr seyn, mehr mir geben
Als niemand seyn und geben kann.
Du bist mir Wahrheit, Licht und Leben,
Mir ewig Alles! Wann ach! wann
Erkenn' ich würdig dich, wann ehret
Die ganze Seele reiner dich?
O du, der alle Seelen lehret,
Und jeder zuruft: dein bin ich.

4. O du, der in den bängsten Stunden
Der Thränen heiligste vergoß!
O du, aus dessen tiefen Wunden
Das reinste Blut zur Erden floß!
O Unschuld, wie auf Erden keine,
In allen Himmeln keine ist;
O fühlt' ich dein Verdienst und deine
Erbarmung für uns, Jesu Christ!

5. O du für uns dahingegeben
In Angst und Schmerz und Schmach und Tod,
Du, du bist aller Todten Leben,
Du Speis' und Trank und Himmelsbrodt,
Der Seele Nahrung; — edle Werke
Kann, wer an dich glaubt, freudig thun,
Aus dir schöpft jede Ohnmacht Stärke,
Und jede Sorge lehrst du ruhn.

6. Der Glaube sieht im heil'gen Brodte,
Herr, deinen Leichnam, sieht im Wein
Dein Blut, und spricht: der große Todte,
Der ewig lebt, ist ewig mein!
Dich soll ich, wie dein Pfand genießen,
So innig nahst du dich zu mir,
Du willst dich ganz in mich ergießen,
Ganz Eins seyn soll ich, Herr, mit dir.

7. Dir ähnlich werden, — deinem Willen
Ergebe sich mein Wille gern!
Vor allen Augen, wie im Stillen,
Sey ganz mein Herz und Sinn des Herrn.
Herr lehr' im Großen wie im Kleinen
Mich freudig thun was dir gefällt,
Ein leuchtend Beyspiel seyn den Meinen,
Ein leuchtend Beyspiel seyn der Welt.

Mel.

Mel. Die Seele Christi heil'ge mich ꝛc.

1. O Jesu Christe, Gottes Lamm!
Der du aus Lieb' am Kreuzesstamm
Zur Tilgung meiner Sündenlast
Den schwersten Tod erduldet hast;

2. Ich komm' zu deinem Abendmahl
Gebeugt durch manchen Sündenfall,
Doch meines Herzens Zuversicht
Steht, Herr, zu dir. Verwirf mich nicht!

3. Du bist der Arzt, der Seelen heilt
Den Reuerfüllten Trost ertheilt,
Und zur rechtschaffnen Heiligkeit
Den Schwachen Muth und Kraft verleiht.

4. Darum Herr Jesu! bitt' ich dich;
Von meinen Sünden heile mich,
Mach in mir das Gewissen rein,
Und laß mich ganz dein eigen seyn.

5. Erleuchte durch dein Wort mein Herz
Und richt' es zu dir himmelwärts,
Daß glaubensvoll und dankbarlich
Ich deiner Lieb' erinnre mich.

6. Gieb daß ich's mir zum Heile thu
Zur Fördrung meiner Seelenruh,
Zur Stärkung in der Heiligung
Und wahrer Lebensbesserung.

7. Gieb mir, was meiner Seele nützt,
Und mich vor dem Verderben schützt.
Du bist mein Heil, laß mich mit dir
Vereinigt bleiben für und für.

8. Du bist's, der Gutes in uns schafft;
Ach stärke mich dazu mit Kraft,
Damit ich glücklich Welt und Sünd',
Im Glauben an dich überwind'.

9. Dein freue meine Seele sich!
Mein ganzes Leben preise dich!
Den guten Vorsatz, den ich hier
Erneure, mache fest in mir.

10. Gieb daß ich treu sey meiner Pflicht,
Und mich nach deinem Willen richt',
So bring ich christlich und in Ruh
Auf Erden meine Tage zu.

11. Bis du mich, o mein Lebensfürst,
In deinen Himmel nehmen wirst,
Daß ich da bey dir ewiglich
An deiner Güte freue mich.

Beym Hinzunahen zum Altare.

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

1. Nicht würdig bin ich Armer
Mich deinem Tisch zu nahn;
Du aber siehst, Erbarmer,
Mein Sehnen gnädig an.
Ich glaube deinem Worte,
Vergebung ist bey dir,
Und offen steht die Pforte
Der Seligkeit auch mir.

2. Dein Leib, der hingegeben
Für uns als Opfer ist;
Dein Blut, das uns zum Leben
Und zur Versöhnung fließt, —
Hilf, daß sie Lust und Stärke
Zur Tugend mir verleihn,
Zu jedem guten Werke
Für mich ein Antrieb seyn.

3. Dir seufz' ich anzuhangen,
Erbarmer, dir allein.
Nur du sollst mein Verlangen,
Mein Ein und Alles seyn.
Mein Vorbild in der Freude,
In Uebung jeder Pflicht,
Mein Leitstern, wenn ich leide
Und wenn mein Auge bricht.

Nach der Abendmahlsfeyer.

Mel. Schmücke dich o liebe Seele 2c.

1. Jesu, Freund der Menschenkinder,
Der du dich zum Heil der Sünder
Von des Himmels hohen Freuden
Zu den bängsten Todesleiden
Willig hast herabgelassen,
Wer kann dein Erbarmen fassen?
Tief gerührt von deiner Güte,
Preist dich dankvoll mein Gemüthe.

2. Herr, du hast auch mir bereitet
Was zum wahren Heil mich leitet:
Licht, den Weg des Heils zu finden,
Trost, bey dem Gefühl der Sünden,
Kraft, der Beßrung nachzujagen,
Muth, des Lebens Last zu tragen,
Und die Hoffnung beßrer Zeiten
In dem Reich der Ewigkeiten.

3. Ja, du willst mit deiner Gnade
Selbst mich auf des Lebens Pfade
Zum Genuß der Seligkeiten,
Die du mir erworben, leiten.
Du, du willst mich bessern, trösten,
Und zum Erbtheil der Erlösten,
Zu des Himmels Herrlichkeiten
Wenn ich folge, vorbereiten.

4. Nun so sey der Bund erneuet!
Ganz sey dir mein Herz geweihet!
Täglich will ich mich bestreben,
Nur nach deinem Wort zu leben.
Was du liebst will ich auch lieben,
Ernstlich mich im Guten üben,
Was du hassest will ich hassen,
Stets von dir mich leiten lassen.

5. Doch ich fühle meine Schwäche
Jesu, was ich dir verspreche,
Ach! wie leicht ist das gebrochen!
Schneller oft als ichs versprochen.
Darum stärk' in mir die Triebe
Dankbeflißner Gegenliebe,
Daß ich, bis ich einst erkalte,
Treu dir sey und Glauben halte.

6. Hilf mir wider Alles streiten
Was von dir mich will verleiten.
Auch den stärksten Reiz zu Sünden
Hilf mir glücklich überwinden,
Daß ich stets in dem Gewissen
Deinen Frieden mag genießen,
Und, erstanden einst vom Grabe,
Theil an deinen Freuden habe.

7. O wie will ich dich erheben,
Wenn du einst im höhern Leben
Zu der Wonne deiner Frommen,
Herr! ich hoff's, mich lässest kommen;

Da, da wird mich nichts mehr stören
Dich aufs innigste zu ehren,
Da werd' ich, befreyt von Sünden,
Deinen Frieden ganz empfinden.

Für junge Christen.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

1. Herr, dir gelob' ich neue Treue,
Und neuen Fleiß im Christenthum.
Dir, Jesu, geb' ich mich aufs neue
Zu deinem ew'gen Eigenthum.
Von deinem guten Geist allein
Will ich hinfort geleitet seyn.

2. Nimm hier, o Gott, von deinem Kinde
Den theuern Eid der Treue hin.
Versuchet mich hinfort die Sünde,
So will ich ihre Netze fliehn,
Will jung mich schon der Tugend weihn.
Ja, dieser Tag soll Zeuge seyn!

3. O Gott, regiere du mein Leben,
Und mache selbst mein Herz dir treu,
Daß dir mein Wandel ganz ergeben
Und deinem Willen folgsam sey!
Denn ohne dich ist immerdar
Mein Herz verkehrt und wandelbar.

4. Einst werd' ich, Herr, vor deinem Throne
Mich dieses Tags des Bundes freun;
Geschmückt mit jener Siegeskrone
Werd' ich dann ewig selig seyn.
O welch ein Heil! Wie freu' ich mich!
Herr, nimm mich hin; dein, dein bin ich!

4.

Für Kranke und Leidende.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

1. Ach, könnt ich doch mit deinen Gliedern
Im Tempel, Jesu, dich erhöhn,
Und freudenvoll mit meinen Brüdern,
Herr, deines Todes Mahl begehn!
Doch weil mich Schmerz und Krankheit plagt,
Ist diese Freude mir versagt.

2. Sieh, hier auf meinem Krankenbette
Halt' ich dein Abendmahl allein.
Doch, Herr, ich weiß, an jeder Stätte
Hast du verheißen, nah' zu seyn.
Wo je ein Frommer seufzt und weint,
Da bist du großer Menschenfreund.

3. Um Trost ist meinem Herzen bange,
Ich suche, Herr, dein Angesicht.
Wie lange, schon, ach Gott, wie lange

Ruf' ich! Und du erhörst mich nicht.
Ach, stärke bey des Leibes Schmerz
Mein banges und verzagtes Herz!

4. Vielleicht, o Herr, erquickt mich heute
Zum letztenmal dein Leib und Blut.
Noch einmal gieb dem Herzen Freude,
Und der verzagten Seele Muth;
Noch einmal fleh ich, höre mich,
Am Rand des Grabes höre mich!

5. Laß das Gedächtniß deiner Leiden
Mir Schwachem Trost und Kraft verleihn.
Laß es die Quelle höhrer Freuden
Und deines Himmels Vorschmack seyn.
Dein Leiden, dein Versöhnungstod
Erquicke mich in meiner Noth.

6. Ich sehe schon den Himmel offen,
Ich fühle meine Seligkeit.
Was kannst du, Seele, Größres hoffen,
Als was dir hier dein Gott verleiht?
Nun komm ein neues Leiden her;
Mein Herz erbebt davor nicht mehr.

7. Und naht der Tod mit seinen Schrecken,
Ich bin getrost und zage nicht.
Vom Tode wirst du mich erwecken,
Ich komme nicht in dein Gericht.
Ich bin getrost. Dein Leib und Blut
Giebt auch im Tode Trost und Muth.

Mel.

Mel. Jesu, meine Freude rc.

1. Christ, aus deinem Herzen
Banne Sorg' und Schmerzen!
Schöpfe neuen Muth!
Wenn schon Kreuz dich drücket, —
Gott ist's, der erquicket;
Was er schickt, ist gut.
Wenn die Noth
Ringsum bedroht,
Sorgen stets mit dir erwachen;
Gott wirds doch wohl machen!

2. Ist der Himmel trübe,
Wankt der Freunde Liebe,
Wird die Last dir schwer,
Stürzt mit jedem Tage
Eine neue Plage
Ueber dich daher,
Weicht das Glück
Stets mehr zurück,
Scheints dich nicht mehr anzulachen,
Gott wirds doch wohl machen!

3. Bürden abzunehmen,
Hilft nicht Angst und Grämen,
Schafft auch keine Rast.
Ungeduld macht Bürden,
Die sonst leicht seyn würden,
Erst zur Felsenlast.
Zagend Herz,
Zähm' deinen Schmerz!

Drückt

Drückt die Bürde schon dich Schwachen;
Gott wirds doch wohl machen!

4. Du führst Christi Namen,
Christo nachzuahmen,
Das ist deine Pflicht.
Werde nicht erschüttert,
Wenn die Erd' erzittert
Und der Himmel bricht.
Der steht fest,
Der Gott nicht läßt.
Laß rings um die Wetter krachen;
Gott wirds doch wohl machen!

5. Herrlich ist die Krone,
Die der Christ zum Lohne
Seiner Treu' empfängt.
Nur nichts selbst verschuldet,
Und dann froh erduldet,
Was dein Gott verhängt!
Sieg' als Held.
Mag doch die Welt
Deiner Hoffnung spöttisch lachen,
Gott wirds doch wohl machen.

6. Dabey solls denn bleiben.
Ich will nie mich sträuben,
Folgsam Gott zu seyn.
Stets, im Tod und Leben,
Bleib' ich Gott ergeben;
Ich bin sein, er mein.

Was er will,
Sey stets mein Ziel
Wunderbar mag Gott es machen;
Er wirds doch wohl machen!

5.

Trost im Tode.

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

1. Mir soll nicht vor dem Tode graun,
Mir nicht; ich bin ein Christ.
Der kann den Tod nicht zaghaft schaun,
Der Jesu Jünger ist.

2. Der starke Heiland nahm für mich
Dem Tode die Gewalt;
Der Tod hat, seh' ich, Herr, auf dich,
Die lieblichste Gestalt.

3. O welcher großer Unterschied!
Wer Gott nicht glaubt, erschrickt;
Der Gläubige wird selbst erfreut,
Wenn er das Grab erblickt.

4. Das finstre Grab, mein letztes Haus,
Betrübt und schreckt mich nie.
Hier ruhen Gottes Pilger aus;
Wie sanfte ruhen sie!

5. O meine Brüder, ruht' ich doch
Nur bald, so sanft, als ihr!
Ihr habt gesiegt; ich seufze noch
Bey manchem Kampfe hier.

6. Ich setz' auf Güter dieser Welt
Nicht meine Zuversicht;
Der, dem die eitle Welt gefällt,
Der kennt den Himmel nicht.

7. Der Fromme lebt und stirbt beglückt,
Sein Kreuz schickt Gott ihm zu;
Er siecht, und wird vom Herrn erquickt;
Er stirbt, und kommt zur Ruh.

8. Ich weiß nicht, wie, nicht wo und wenn
Mein Tod bestimmet sey;
Das weiß ich: mir, dem Sterbenden,
Steht mein Erlöser bey.

9. Herr, wenn, wer mich geliebet hat,
Bey meinem Grabe weint,
So tröst' und lieb' an meiner Statt
Den frommen, treuen Freund.

10. Gieb, wenn mein Geist von hinnen fährt,
Daß meine Glaubenstreu'
Fürs Christenthum und seinen Werth
Ein klares Zeugniß sey.

Mel. Wenn mein Stündlein rc.

1. Ist einst auch meine Stunde da,
Von dieser Welt zu scheiden,
So sey mit deiner Hülfe nah,
Du treuster Freund im Leiden.
Nimm du dich meiner Seele an,
Dir übergeb' ich sie alsdann,
O Jesu, mein Erlöser.

2. Wenn meiner Sünden Last mich drückt,
Mich mein Gewissen naget,
So wird mein Herz durch dich erquickt,
Das ohne dich verzaget.
Mich tröstet in der letzten Noth
Dein Leiden und dein Kreuzestod,
Der vom Gericht mich rettet.

3. Ich bin ein Glied an deinem Leib,
Und freue mich von Herzen,
Daß ich mit dir vereinigt bleib'
Auch in des Todes Schmerzen.
Und sterb' ich; o so sterb' ich dir;
Ein ew'ges Leben hast du mir
Durch deinen Tod erworben.

4. Du, Herr, erstandst; so werd' auch ich
Nicht in dem Grabe bleiben.
Dein Leben, Herr, — deß freu ich mich, —
Kann Todesfurcht vertreiben.

Wo du bist, da komm ich auch hin,
Daß ich bey dir stets leb' und bin;
So geh ich hin mit Freuden.

5. Dein bin ich, dein in Ewigkeit;
Mich soll das Grab nicht schrecken.
Ich ruh; nach kurzer Zwischenzeit
Wirst du mich auferwecken.
Dann will ich dir, o Gottessohn,
Du Menschenfreund, vor deinem Thron
Mit Freudenthränen danken.

Morgengebet am Communiontage.

Ich nahe mich zu dir, o Herr mein Gott! Bin ich auch nicht werth, daß du auf mich herniedersehest; so weiß ich doch, wie gern du denen nahe bist, die dich mit Ernste anrufen. Auch mein Gebet wirst du dir Herr! gefallen lassen, und dein väterliches Ohr zu meinem Flehen neigen. Bist du es doch, der mir den heutigen Tag geschenket hat, an welchem ich von deiner erbarmenden Liebe zu mir das theuerste Unterpfand erhalten soll. O seliger Gedanke! auch mich, auch mich hast du also geliebt, daß du deinen eingebornen Sohn dahingegeben hast, auch mich hast du berufen, durch Ihn das ewige Leben zu haben. — Ach daß doch dieser Gedanke an dem heutigen Tage, und besonders in der feyerlichen Stunde, wo ich das Mahl meines Herrn genieße, meine ganze Seele erfüllen möchte! — Herr ich bin schwach, und vermag nichts von mir selber. Darum sey du in meiner Schwachheit mächtig, und stärke mich durch deines Geistes Kraft, daß dieser festliche Tag nach deinem Sinne und Wohlgefallen von mir gefeyert werde, und meiner Seele Segen bringe. — Herr Jesu, mein Erlöser! mein Herr und mein Gott! Gieb mir von deinem Todesschmerze

schmerze den tiefsten Eindruck in mein Herz! Laß alle Gedanken, Empfindungen, und Kräfte meiner Seele sich mit dir beschäftigen; und den Trost der Worte: „für euch gegeben, — für euch vergossen„ auch von meinem Herzen empfunden werden. — Ach was habe ich dir gekostet! — und wie kann ich dir vergelten solche überschwengliche Liebe! — O laß deine Liebe mir heute und stets vor Augen seyn, damit ich dich von ganzem Herzen wieder lieben, mein ganzes Herz dir schenken, mein ganzes Leben deinem Dienste heiligen möge. Amen.

Dankgebet
nach dem Genusse des heiligen Abendmahles.

Herr Jesu, mein Erlöser! — Wie glücklich bin ich, daß ich bey diesem theuren Namen dich nennen darf. Ja, du bist mein, dein Leiden ist mein, dein Tod ist mein, und alles ist mein, was du Herr im Himmel den Deinen schenkst. — Dank! Dank dir, o mein Heiland, daß du mich hiervon in deinem heiligen Mahle gewiß gemacht hast. Möge ich nur immer in deiner Gemeinschaft bleiben, und dir treu

seyn

seyn bis ans Ende! — Dazu mein Gott verleihe mir Kraft; daß ich, wenn hier mein Lauf vollendet ist, in deinem höhern Reiche bey dir sey, und dich mit allen Auserwählten ewig preise. Amen.

Abendgebet am Communiontage.

Mit kindlichem Zutrauen komme ich zu dir, mein Gott! Getrost nenne ich dich Vater; — denn das bist du ja, bist mein treuer liebender Vater, wie du mich dessen heute auf eine so rührende Weise versichert hast. Nein, nun scheidet mich nichts mehr von dir und deiner Liebe. Dahin ist meine Schuld, und bezahlt von dem, der sein Blut vergossen hat zur Vergebung der Sünden. — O mein Vater; so habe ich nun das volle Kindschaftsrecht bey dir, habe nichts von deinem Zorne zu fürchten, aber Alles von deiner Gnade in Jesu meinem Erlöser zu hoffen. — Ach wie soll ich dir, mein Gott, wie soll ich dir, mein Heiland, für solches Uebermaaß von Liebe und Erbarmen würdig danken! Wie wenig thue ich, wenn ich dir mein ganzes Leben weihe! Aber auch das kann ich nicht von mir selber; auch

dazu

dazu muß ich Kraft von dir erflehen. Nun so höre mich denn, mein Gott; begleite mit deiner Gnade mich durch mein ganzes Leben; — und sollen der Tage meines Lebens nach deinem Rathe noch mehrere seyn, so müsse ich an jedem derselben dich vor Augen und im Herzen haben, und immer als dein gutes Kind erfunden werden. — Jetzt lege ich mich zur Ruhe, voll des Trostes, daß du mir gnädig bist. — O wenn ich einst am Abend meines Lebens nach der Ruhe des Grabes mich sehne, — dann mein Gott und Heiland! dann laß mich schmecken den Trost, den arme Sünder in deiner Gnade finden! Amen.

Druckfehler.

Seite 162. Zeile 1 statt Miterlöser lies Miterlöster.

BIBLIOTHECA REGIA

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Communionbuch für Christen aller Confessionen

S.l. [1813]

Asc. 5412 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269366-0